

Profiling

für Menschen mit Krebs

Eine Broschüre des Psychobionik Instituts mit Beiträgen von

Astrid Gugel
Rita Schreiber
Bernd Joschko



Resilienz ist das neue Heilen

Selbstheilung.TV

Resilienz.de

An Menschen mit Krebs, die Selbstverantwortung für ihren Heilungsweg übernehmen

Es geht, Selbstheilung ist möglich. Bernd Joschko erforscht seit 25 Jahren Menschen mit Krebs und deren Selbstheilungswege. Die höchsten Gerichte haben es überprüft. Es ist keine Scharlatanerie. Es entstand eine neue „Konfrontative Psychotherapie“ - wie es der **Bundesgerichtshof** 2011 definierte.

Schon 2005 beschrieb der **Bayerische Verwaltungsgerichtshof** in seinem Beschluss die von Bernd Joschko 1988 begründete Synergetik Therapie als „eine Art homöopathieähnliches psychotherapeutisches Verfahren“.

„Dem Klienten wird versprochen, ihm zu helfen, sich selbst zu erkennen und was ihm seine Krankheit sagen will, damit er dadurch seine innere Wirklichkeit verändern und sich dadurch selbst heilen könne. Der Klient soll daher sein Vertrauen in diese auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhende, ihm in den Therapiesitzungen beigebrachte Methode der Selbsterkenntnis, Selbstveränderung und darauf beruhenden Selbstheilung setzen, die sich von einer psychiatrischen, psychotherapeutischen oder von Heilpraktikern durchgeführten psychischen Behandlung nicht grundsätzlich, sondern nur graduell unterscheidet.“

Das Erscheinungsbild des Behandlers bei der Synergetik-Therapie unterscheidet sich daher nicht allzu weit von medizinischer Behandlung. Man könnte das Tätigwerden der Antragstellerin unwissenschaftlich auch als eine Art homöopathieähnliches psychotherapeutisches Verfahren bezeichnen, da es wie die echte Homöopathie auch auf die mit Hilfe des Behandlers durch gezielten äußeren Anstoß aktivierten Selbstheilungskräfte des Körpers abstellt und dem Klienten verspricht, ihn Instand zu setzen und zu helfen, diesen Selbstheilungsprozess in Gang zu setzen.“



Das **Bundesverwaltungsgericht** hat 2010 der Synergetik Methode zugebilligt, tiefgehender und nachhaltiger körperliche und seelische Symptome auflösen zu können, als es die Schulmedizin mit ihrer Grundhaltung der Symptombekämpfung tun kann. Im Urteil des BVerwG steht: „Die Methode präsentiert sich als etwas grundsätzlich Neues im Gesundheitswesen, als die „vierte Kraft“ im Gesundheitswesen neben Ärzten, Heilpraktikern und Psychotherapeuten sowie als höchste Stufe der Heilung – auf unterster Stufe steht danach die Schulmedizin mit einer bloßen Symptombekämpfung oder –unterdrückung.“



Joschko und seine Mitarbeiter haben sehr umfangreiche Erfahrungen auf dem Gebiet der Selbstheilung gesammelt und wissen, Heilung braucht Zeit und die Mithilfe des kranken Menschen. So behauptete Bernd Joschko schon 2007: „Wir bearbeiten die Hintergründe von Krankheiten, anstatt die Symptome zu bekämpfen. Unsere Devise ist: „Heile Dich selbst ...die anderen können es nicht für dich tun.“

Diese Aussagen holten Gegenkräfte hoch und so musste das **Oberlandesgericht Frankfurt** zustimmend bestätigen, dass dies auch bei unheilbaren Krankheiten gilt. Das Synergetik Therapie Institut durfte auch weiterhin behaupten: „Wir sind Marktführer bei der Erforschung von Selbstheilungsprozessen und der Anwendung dieses Know-hows bei unheilbaren Krankheiten.“



Natürlich gilt: Krankheit ist immer auch selbstgemacht. Wie will ein Arzt oder Heilpraktiker ohne die Mithilfe und Einsicht seines Patienten einen anderen Menschen heilen? Das erscheint sehr anstrengend. Unsere Devise war schon immer und ist nun vom OLG 2007 bestätigt:

„Krankheit ist kein Schicksal, sondern ein dringender Wegweiser zu mehr Selbstbestimmung. Jeder kann in seiner Innenwelt aufräumen und dadurch als Eigenleistung Selbstheilung als neue stabile Ordnung erzeugen. Diese Seelsorge im ursprünglichen Sinne ist immer Hilfe zur Selbsthilfe. Daher ist synergetische Selbstheilung immer intelligente Krankheitsmeisterung und positive Lebensbewältigung.“

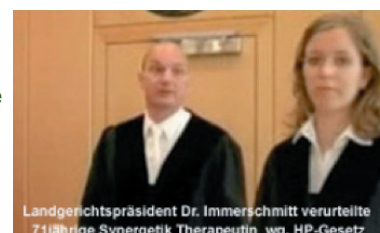
Jeder Betroffene muss mithelfen bei seinem Gesundungsprozess.

Die Konfrontative Psychotherapie arbeitet in Tiefenentspannung mit den Bildern des Unterbewusstseins. Dort in der PSYCHE sind unverarbeitete Lebensereignisse. Dieser Informationsspeicher - die „Festplatte des Menschen“ - wird nachträglich aufgearbeitet und nachhaltig verändert. Wie das genau funktioniert? Dies hat Bernd Joschko in den letzten 40 Jahren herausgefunden. Das Leben arbeitet fraktal, die Natur arbeitet fraktal - die PSYCHE auch. Krankheiten entspringen also auch fraktalen Arbeitsanweisungen in der PSYCHE. Diese findet man mit einem Profiling. Das ist sein Lebenswerk.

Menschen wollen mehr als die Schulmedizin zu bieten hat. Ein Beispiel aus dem Landgericht Frankfurt:

Eine Synergetik Therapeutin kannte die genaue Grenze zum HP-Schein nicht und wurde somit in 20 Fällen freigesprochen und in 11 Fällen vom Landgericht Frankfurt am 15. Juni 2010 - 26. Große Strafkammer Dr. Immerschmitt verurteilt. Auszug aus dem Urteil:

„Gesundheitliche Schädigungen psychischer oder physischer Natur sind durch die von der Angeklagten durchgeführte Synergetiktherapie bei keinem der Klienten verursacht worden. All diese elf Klienten suchten in der Synergetiktherapie bewusst eine Alternative zu schulmedizinischer, psychotherapeutischer bzw. psychologischer Behandlung im Sinne einer zusätzlichen oder ergänzenden Gesundheitsvorsorge. Alle elf Klienten waren entweder vor der Synergetiktherapie, parallel oder anschließend in ärztlicher, psychotherapeutischer oder psychologischer Behandlung.“



Was wollen Menschen mit Krebs ?

Die Synergetik Methode hat sich weiterentwickelt und nennt sich ab 2011 Psychobionik. Der Klient oder die Klientin übernimmt beim Innenweltsurfen die Position des Moderators und schlichtet innerlich abgespeicherte Konflikte und Traumata. Bernd Joschko und sein Team haben 100 000 Sessions durchgeführt. Kranke und gesunde Menschen unterscheiden sich fundamental. Eine neue Grundhaltung entstand: Das (ungelebte und unverarbeitete) Leben erzeugt Krankheiten. Also kann man dies mit Chemo und Bestrahlung nicht verändern. Daher suchen Menschen nach alternativen Wegen. Sie brauchen dazu einen gut ausgebildeten **Krebsbegleiter**.

Es gibt ein starkes Vorurteil in der Schulmedizin: Krebs hat mit PSYCHE nichts zu tun und kann auch nicht durch Psychotherapie geheilt werden. Menschen mit Krebs können nichts dafür. Sie haben halt Pech gehabt. Jeden kann es treffen. Man darf sie nicht auch noch schuldig sprechen. Damit macht man sie zu einem hilflosen Opfer und kann sie „ausschlachten“

Wenn Du Dich sehr mit Krankheiten und alternativen Sichtweisen beschäftigt hast, weißt Du: Das ist Unsinn. Jeder Mensch macht seine Krankheiten selbst. „Sie fallen nicht vom Himmel“ – meinte eine Zeugin mit Hautkrebs vor dem Richter des Landgerichts auf die Frage, warum sie die Synergetik Therapie nutzte.

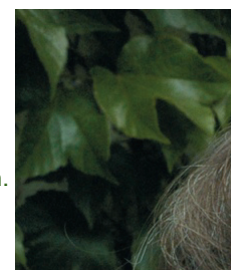
Wir haben Krebsheilungen analysiert. Wenn man die – in der heutigen Sprache – Algorithmen des Krebskranken auffindet und verändert, startet automatisch ein Heilungsprozess. Diese gefundenen „Verfahrensvorschriften“ von eindeutig ausführbaren Anweisungen liefern immer ein stabiles Ergebnis der Selbstheilung. Der „Missing Link“ – das fehlende Bindeglied zwischen PSYCHE und Körper – wurde von Bernd Joschko in tausenden von Sessions gefunden. Mit einem Profiling findet man die relevanten Informationen im Unterbewusstsein des Klienten und seiner Vorfahren, denn sie sind fraktal angeordnet. Davon handelt diese Broschüre. Astrid Gugel, Rita Schreiber und Bernd Joschko liefern Beschreibungen und Beispiele.

Prof. H. Haken erforschte Selbstorganisationsprozesse und definierte die Synergetik. Da Körper und PSYCHE immer in Wechselwirkung stehen, kann man durch bestimmte Rückkoppelungstechniken innerhalb der fraktal aufgebauten Informationen der PSYCHE Selbstorganisationsprozesse auslösen, die bis auf die Körperebene wirken. Dies ist kein theoretisches Denkmodell, sondern reproduzierbares Basishandwerkszeug – gefunden und unterrichtet von Joschko seit 30 Jahren.

Prof. Dr. Jürgen Rost - Uni Kiel - hat es selbst ausprobiert und beschreibt dies folgendermaßen:

"Die Synergetik-Therapie ist eine Technik, bei Menschen im Zustand tiefer Entspannung Bilder aus der Vergangenheit ins Bewusstsein zu rufen bzw. zu rekonstruieren und für eine kognitive Umstrukturierung tatsächlicher Erfahrungen zu nutzen.

Da die Neuorganisation nicht nur die geistigen, sondern auch die körperlichen Strukturen betrifft, kann mit der Neuorganisation auch eine Heilung körperlicher und psychischer Krankheiten eintreten. Da diese Heilung nicht mit zielgerichteten Mitteln erfolgt, sondern durch die Selbstorganisation hervorgerufen wird, spricht man auch von Selbstheilung" (Gutachten Feb. 2005)



Das Auffinden relevanter Informationsstrukturen in der PSYCHE des kranken Menschen nennt man synergetisches Profiling. Die Grundidee ist vergleichbar mit der Sichtweise des kriminologischen Profilings. Millionen von potentiellen Daten werden auf wesentliche Parameter reduziert – ähnlich der Rasterfahndung des Dr. Herold aus dem BKA. Joschko hat dort einige Jahre im Kriminalistischen Institut KI 15 gearbeitet und diese Idee auf die fraktalen Strukturen der PSYCHE übertragen. Auch die Synergetik reduziert Einflussparameter auf wenige – aber relevante – „Ordner“, die ein komplexes System „versklaven“ – wie H. Haken beschreibt. In der Schwarmforschung fand man auch heraus, dass Musterentstehung aus 6-7 Parametern besteht. Die Natur arbeitet nicht linear. Sie arbeitet fraktal, komplex, dynamisch, synergetisch. Wir in Zukunft auch.



Bernd Joschko hat 2001 den Synergetik Profiler begründet. Er ist in der Lage, Hintergründe von Krankheiten und Problemen mit 6-8 Parametern zu beschreiben. Die Erforschung der PSYCHE in Tiefenentspannung von Hunderten von kranken und gesunden Menschen ist umfassend in über 1670 Sessions in schriftlicher Form und mit 250 Videos auf YouTube dokumentiert. Einen Berufsverband Psychobionik e.V. gibt es seit 2002.

Bernd Joschko im Januar 2023 - Weitere Infos: Gesundheitsforschung.info + Selbstheilung.de/infoshop.html

Inhalt	- Der Synergetische Krebsbegleiter begleitet auf dem Weg der Selbstheilung	Astrid Gugel	..... 4
	- Brustkrebs rechts – Profiling – Sich zeigen oder die Kontrolle behalten.	Astrid Gugel	.....11
	- Demosession zum Thema: "Warum habe ich Brustkrebs?"	Astrid Gugel	.....13
	- Wie die perfekte Beziehung ein Krankheitsmuster aktiviert: Kontext ist wichtig.	Astrid Gugel	.....14
	- Brustkrebs rechts - Profiling + Verlauf für Anja - 7 Sessions mit Bernd.	Bernd Joschko	.....17
	- Brustkrebs links - Profiling: „Warum hat Anne Brustkrebs?“	Bernd Joschko	.....30
	- Grafik - Chakren und Lebenskompetenz	Bernd Joschko	.....35
	- Prostatakrebs - Ein Revierkonflikt auf vielen Ebenen	Bernd Joschko	.....38
	- Menschen mit Krebs: Unterricht in Selbstheilung - Einflussfaktoren	Bernd Joschko	.....52
	- Psychobionik in der Anwendung	Rita Schreiber	.....58
	- Sessions: Ja oder Nein?	Astrid Gugel	.....63
	- Grafik: Ahnenfeld - Vererbung von Mustern	Bernd Joschko	.....66

Der Synergetische Krebsbegleiter: Begleitung auf dem Weg der Selbstheilung

Ein Text von Astrid Gugel
in Zusammenarbeit mit Bernd Joschko, Rita Schreiber, Peter Scharf, Jörg Hampel und Notker Böhm.

Ausbildung zur Begleitung von Menschen in Krankheitsprozessen:

„Am meisten habe ich von denen gelernt, die es nicht geschafft haben, gesund zu werden,“ beginnt Bernd Joschko den ersten Unterrichtstag seiner Ausbildung zum „Synergetischen Krebsbegleiter“.

Es ist der 29. Oktober 2016, und für Ausbilder Joschko beginnt an diesem Tag die Umsetzung seines über viele Jahre gereiften Projektes, diesen neuen Beruf zu begründen. Die Teilnehmer dieses Seminars sind von ihm ausgebildete Psychobionik-Coaches und Synergetik-Therapeuten. Sie alle beherrschen die von Joschko entwickelte Technik des Innenweltsurfens® auf aktuellem Niveau.

Einige von ihnen arbeiten bereits seit vielen Jahren erfolgreich mit dieser Methode – die im Jahre 2010 ihre höchst-richterliche Anerkennung als konfrontative Psychotherapie erhielt. So bringen sie zudem einen wertvollen Schatz an eigener praktischer Erfahrung mit und wollen sich nun gemeinsam auf die Begleitung kranker Menschen und insbesondere auf das Thema „Menschen mit Krebserkrankungen“ spezialisieren.

Was Physik-Ingenieur und Ausbilder Bernd Joschko qualifiziert, Krebsbegleiter auszubilden, sind seine 35 Jahre Forschung im Bereich der Selbstheilungsprozesse, seine darauf aufbauende Begründung des naturwissenschaftlichen Forschungsgebietes der Psychobionik und seine Entwicklung der Arbeitstechnik Innenweltsurfen®. Joschko konnte im Lauf der letzten 20 Jahre vielfältige Erfahrungen in der Arbeit mit an Krebs erkrankten Menschen sammeln, die er auf ihren individuellen Selbstheilungswegen begleitete. Nicht zuletzt anhand der Erfahrungen mit gerade diesen Menschen verfeinerte er über die Jahre seine Arbeitsmethode.

In der Fortbildung zum Synergetischen Krebsbegleiter geht es nicht so sehr um die Arbeitstechnik an sich, welche die Teilnehmer bereits beherrschen, sondern vielmehr um die Besonderheiten von Menschen mit Krebs.

Was ist nun das „Besondere“ an Menschen, die Krebs haben?

Gibt es so etwas wie eine „Krebspersönlichkeit“? Bernd Joschko sagt dazu: „Krebs ist ein massiver Ausdruck von Mangel an Lebenskompetenz. Die Summe aller (auch unbewußten) Neins gegen das Leben. Die Summe aller Beziehungsstörungen, ungeklärten Konflikte und nicht bewältigten Entwicklungsschritte. Diese stammen nicht nur aus dem eigenen Leben, sondern haben sich schon über Generationen angesammelt und sind als Familienthemen weitervererbt worden. Krebs ist ein Ausdruck davon, daß der Mensch dringend sein Leben verändern muß: Konflikte klären, Handlungs- und Beziehungskompetenz entwickeln, seinen Lebenssinn finden, die Famili-

enthemen für sich klären und seine Entwicklung machen. Alle diese Faktoren können wir beim Innenweltsurfen in der Psyche aufdecken und vor allem aufarbeiten, um die Grundlage für Persönlichkeitsentwicklung und Lebensveränderung zu schaffen, was wiederum die Voraussetzung für Resilienz und Gesundheit ist.“

Während die meisten Menschen in Krebs oder anderen Krankheiten ein ausschließlich körperliches Geschehen sehen, das auch durch die Behandlung des Körpers vollständig gelöst werden kann, suchen andere nach alternativen Wegen und beginnen, nach dem Sinn und dem lebensgeschichtlichen Hintergrund der Erkrankung zu fragen. Dies kann zu einer intensiven Auseinandersetzung mit sich und dem eigenen Leben führen, zu einer Aufarbeitung der Vergangenheit und zu einer Neuausrichtung des eigenen Lebens, einer Art innerer Pilgerfahrt oder Heldenreise.

Allerdings sind Menschen auf der Suche nach den Hintergründen ihrer Krankheit häufig auf sich gestellt. Zwar ahnen sie, daß ihr Körper etwas ausdrückt, was ihnen unbewußt oder auch teilweise bewußt sein mag, doch wissen sie nicht, wie sie die Sprache des Körpers entschlüsseln und vor allem, wie sie mit der Botschaft umgehen sollen:

Was nützt es mir, wenn ich vermute, daß ein Beziehungskonflikt hinter meiner Erkrankung steckt? Wie soll ich den Konflikt lösen? Soll ich die Beziehung beenden? Und wie kann ich sicher sein, daß ich nicht mit dem nächsten Partner einen ähnlichen Konflikt haben werde? Und wenn Konflikte krank machen, muß ich jetzt Angst vor Konflikten haben?!

Synergetische Krebsbegleiter leiten Menschen dazu an, die Sprache ihres Körpers zu entschlüsseln und sich dann mit den aufgedeckten Lebensthemen konstruktiv auseinanderzusetzen, die Vergangenheit aufzuarbeiten und einen neuen Weg ins Leben zu finden. Sie arbeiten dabei gerne mit Ärzten und Heilpraktikern ihrer Klienten Hand in Hand und sind kompetente Begleiter krebserkrankter Menschen auf ihrem nicht leichten inneren wie äußeren Weg. Die Arbeitstechnik Innenweltsurfen® bildet dabei die Grundlage ihrer Arbeit.

Was ist nun Innenweltsurfen®?

Ähnlich dem Surfen im weitverzweigten Internet, bei dem durch intelligentes Anklicken und Verfolgen von Links wertvolle Informationen gewonnen werden können, so „durchsurft“ ein Mensch beim Innenweltsurfen® das nicht minder weitverzweigte Informationsnetzwerk seines eigenen Gehirns: jedoch nicht das Wissen, das er angesammelt hat, sondern die bewußten und unbewußten Regionen seiner Psyche, in denen seine Erlebnisse abgespeichert sind, sowie deren Verknüpfungen untereinander. Auf diese Weise kann er seine Psyche und die darin wirkenden und für seine aktuellen Lebensumstände verantwortlichen prägenden Einflüsse (Kindheitserlebnisse, übernommene Themen der Eltern etc.) erleben und erkunden.

Nun gibt es im Gehirn keine isolierten Informationen, denn das Gehirn vernetzt sofort jedes neue Erlebnis mit allem

schon vorhandenen, wodurch im Lauf des Lebens ein immer dichteres Informationsnetzwerk entsteht, in dem man „Muster“ finden kann: Zum Beispiel sogenannte Beziehungsmuster, die sich immer wieder auf das Gelingen oder das Nichtgelingen von Partnerschaften auswirken, ebenso wie Muster, die zur Krebserkrankung eines Menschen beitragen.

Ursprung solcher Muster können prägende Ereignisse des eigenen Lebens sein - selbst wenn sie tief verdrängt sind. (Zum Beispiel Geburtserlebnisse oder frühe Traumata wie der Verlust eines Elternteils oder die Trennung der Eltern.) Es können „vererbte“ Familienthemen sein - die sich ungefragt über Generationen wiederholen. (Beispielsweise betrifft sexueller Mißbrauch oft mehrere Generationen einer Familie.) Es können aber auch prägende Erlebnisse der Vorfahren sein, deren negative Auswirkungen sich generationsübergreifend spürbar machen. (Sehr häufig und praktisch bei allen Klienten finden wir Auswirkungen der Weltkriege.) All dies ist im Gehirn abgespeichert und bildet so etwas wie eine „Software“ oder Regieanweisung für das eigene Leben.

Wie wäre es, den Programmiercode für diese Software zu besitzen?

Wie wäre es, „Programmierfehler“ (wie Traumata und Erlebnisse von Gewalt, unglückliche Beziehungen, ungelöste Konflikte etc.) in der Psyche aufspüren und korrigieren zu können - insbesondere jene Programmierfehler, die sich bis zum Totalausfall des Systems auswirken können? Nichts anderes geschieht nämlich, wenn jemand an seiner Erkrankung, seinem Krebs, seinem Organversagen stirbt: Es ist der Totalausfall des Systems Mensch.

Synergetische Krebsbegleiter bringen den beruflichen Hintergrund mit, mit betroffenen Menschen ihren Programmiercode zu erkunden: mit ihnen ihre krankheitsfördernden Muster aufzudecken und sie darin zu unterrichten, ihre Software selbst von Fehlern zu befreien, um höchstmögliche Systemstabilität zu erreichen.

Was für Krankheitshintergründe findet man bei Menschen, die Krebs haben?

Joschko sagt dazu: „Es ist gar nicht so einfach, Krebs zu bekommen. Da muß schon einiges zusammenkommen. Lineare Zusammenhänge von der Art „Schockerlebnis gehabt, deshalb bricht der Krebs aus“, sind jedenfalls eine starke Vereinfachung. So simpel ist die Natur nicht. In der Natur gibt es immer komplexe Zusammenhänge. Also nicht: Aus A folgt B. Sondern B folgt aus dem Zusammenspiel vieler Faktoren, die miteinander vernetzt sind, mindestens A, C, D, E und F. B hat also nicht eine einzelne Ursache, sondern ist Ausdruck eines Musters, eines Netzwerks von Ursachen. In komplexen Systemen gibt es keine Linearität.

Auch der Mensch ist ein komplexes System, und in komplexen Systemen braucht es immer fünf bis acht Faktoren, um ein Muster zu bilden. Wenn wir also irgendein Ereignis in einem komplexen System verstehen wollen, zum Beispiel, warum ein Mensch krank wird, müssen wir uns anschauen, welche Faktoren zusammengespielt haben, damit dieses Ereignis geschehen konnte. Wenn also jemand meint, er sei aufgrund eines Schockerlebnisses krank geworden, dann würde ich fragen:

Warum konnte dieses Erlebnis gerade bei diesem Menschen diese massive Auswirkung haben? Andere Menschen haben ähnliche Erlebnisse und werden nicht krank.

Und wenn wir dann in der Psyche nach den Hintergründen der Erkrankung schauen, finden wir nicht nur dieses eine auslösende Erlebnis, sondern ein ganzes Netzwerk von Erlebnissen und Familienthemen, die alle zusammen diesen Menschen schon so destabilisiert hatten, daß es nur noch das eine Erlebnis brauchte, damit er krank wurde. Dieses eine Erlebnis hat ein Muster getroffen und aktiviert, das lange vorher schon da war.“

Solche Muster finden wir hinter allen Krankheiten. Eine meiner Klientinnen, die an Parkinson erkrankt ist und aufgrunddessen eine teilweise Lähmung der rechten Körperseite hat, deckte als Hauptfaktor ihres Krankheits-hintergrundes auf, daß der Mann, den sie für ihren Vater hielt, nicht ihr biologischer Vater war. Ähnliches traf auf ihre Mutter zu, die ebenfalls ihren wahren Vater nie gekannt hatte. Die Klientin hatte ein darauf aufbauendes Beziehungsmuster: Männer, die sie für den Traumprinzen hielt und in die sie sich heftig verliebte, verhielten sich ihr gegenüber stets distanziert und trennten sich letztendlich von ihr. Sie fühlte sich jedesmal enttäuscht und betrogen von diesem angeblichen „Traumprinzen“, der sich als „Frosch“ entpuppte. Die Vorlage dafür war ihr Ziehvater, den sie auch immer als distanziert erlebt hatte. Als Kind hatte sie dies nicht verstehen können, doch nun wurde ihr klar, warum er sich so verhalten hatte... Er war ja gar nicht ihr Vater. Ihr wahrer Vater war ein Nachbar, doch sowohl die Mutter als auch beide Männer hatten dem Kind nie die Wahrheit offenbart. Das Fehlen von Vätern war in ihrer Familie an vielen Stellen und in beiden Linien zu finden und bildete ein Muster, das sich bei ihr in einer Lähmung der rechten Körperseite (Vaterseite) ausdrückte. Auslöser für die Erkrankung war ein weiterer Schein-Traumprinz, in den sie sehr verliebt gewesen war und der sich von ihr getrennt hatte.

Bei Krebskranken sind die Hintergründe der Erkrankung individuell sehr unterschiedlich. Ein gemeinsamer Faktor ist jedoch immer der bewußte oder unbewußte Wunsch, nicht mehr leben zu wollen. Daher ist es wichtig, im Zusammenhang mit dem Krankheitsmuster auch alle Neins gegen das Leben aufzuspüren, die Punkte zu finden, an denen die Entscheidung gegen das Leben fiel. – Und auch dazu wieder die Hintergründe aufzudecken:

Die Summe aller Neins, die schon bei den Vorfahren fielen, werden im Nein dieses Menschen enthalten sein.

Auch Krebsbegleiterin Rita Schreiber hat mit diesem Thema Erfahrung:

„Jeder an Krebs erkrankte Mensch hat irgendwann vorher in seinem Leben einen Punkt erlebt, an dem er keine Kraft mehr hatte. Es war eine Situation, die eine innere Entscheidung entstehen ließ wie „Ich will nicht mehr.“ Oder „Ich kann nicht mehr.“

Dieses tiefe Gefühl, trifft es auf den entsprechenden Nährboden an unverarbeiteten Ereignissen aus dem eigenen Leben und dem der Ahnen, bildet dann den Ausgangspunkt für das Entstehen eines Tumors.“

Synergetisches Profiling

In der ersten Sitzung ist es daher sinnvoll, zunächst ein Profiling zu machen.

Beim Synergetischen Profiling wird das gesamte Muster aufgedeckt, das den Krankheitshintergrund bildet. Das sind fünf bis acht massive Einflußfaktoren, die in der Psyche miteinander vernetzt sind. Das Prinzip des kriminologischen Profilings, daß fünf bis acht Merkmale bekannt sein müssen, um einen Täter ausfindig zu machen, lernte Bernd Joschko kennen, während er in den 80er Jahren für das BKA arbeitete, und er übertrug es später auf die Psyche des Menschen.

Ein Profiling gibt Antwort auf die Frage: „Warum bin ich krank? Was will mein Körper mir sagen?“

In den Folgesitzungen wird an den aufgedeckten Themen gearbeitet... idealerweise bis zur Auflösung des Krankheitsmusters und der Herstellung eines gesunden Zustandes in der Psyche.

In der Innenwelt ist deutlich sichtbar, wann ein optimaler Zustand von innerer Freiheit und Lebendigkeit erreicht ist, der die Voraussetzung für Gesundheit ist: Die inneren Kräfte zeigen sich dann als sogenannte Urbilder (auch Archetypische Bilder genannt). Die Bilder des Inneren Kindes und der Inneren Eltern und Großeltern, sowie des Inneren Mannes und der Inneren Frau (die wichtigsten Anteile in der Psyche jedes Menschen) sind nicht länger überlagert von ungünstigen Prägungen, sondern zeigen sich in ihrem Ausdruck frei, lebendig und kraftvoll.

War beispielsweise das Innere Kind zunächst einsam und ängstlich, die Innere Mutter hilflos und der Innere Vater streng, die Innere Frau vielleicht sehr zurückgezogen und unlebendig, so erreichen wir nach vollständiger Bearbeitung aller Erlebnisse, die zu diesem Zustand geführt hatten, einen neuen Zustand, in dem das Innere Kind fröhlich ist, eine gute Verbindung zu seinen Eltern spürt, die Inneren Eltern stark und liebevoll sind und völlig in der Lage, für ihr Kind da zu sein, und in dem die Innere Frau und der Innere Mann lebendig und kraftvoll sind.

Da diese „Bilder“ nicht eigentlich Bilder, sondern im Grunde bildhafter Ausdruck der eigenen inneren Kräfte sind, können wir an ihnen den Zustand der Psyche eines Menschen sehr genau ablesen. Je mehr die Inneren Bilder den Archetypischen Bildern entsprechen, desto weniger innere Blockaden aufgrund von Prägungen und Familienthemen sind vorhanden, und desto mehr ist der Mensch in seiner Kraft und in der Lage, mit Herausforderungen umzugehen und sein Leben eigenständig und seinem eigentlichen Wesen entsprechend zu gestalten.

Durch die aktive Auseinandersetzung mit sich und ihren Themen entwickeln Menschen beim Innenweltsurfen Handlungs-, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit und zunehmende Selbstbestimmung. Sie befreien sich von ungünstigen Prägungen und von Traumata und klären innere Konflikte. Dadurch setzen sie Ihre ursprünglich angelegten lebensbejahenden Kräfte frei, die sich in der Innenwelt als Archetypische Bilder ausdrücken.

All dies ist Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben und für ganzheitliche Gesundheit und Resilienz.

Umsetzung ins Leben

Der nächste wichtige Schritt nach der inneren Aufarbeitung ist dann die Umsetzung der neuen Kräfte ins Leben. – Über die Jahre konnte Joschko viele Beispiele sammeln von Menschen, die innerlich „aufräumten“, aber die innerlich freigesetzten Kräfte dann nicht ins Leben umsetzten.

Bernd Joschko: „Viele hören mit der Innenweltarbeit auf, bevor alles aufgeräumt ist, viele verändern nicht ihre Umgebung. Bei diesen ist die Erfolgsquote dann auch dementsprechend gering, denn sie haben die notwendige Veränderung nicht zu ende geführt.“

Ein Beispiel ist Ilka, deren gesamter Therapieverlauf und Versuch einer Selbstheilung auf ihren Wunsch hin dokumentiert und auf Youtube veröffentlicht wurde:

Ilka hatte beidseitig Brustkrebs. Sie wollte sich selbst heilen und lehnte jede schulmedizinische Behandlung ab. In ihrer Profiling-Sitzung 2005 wurden die Hintergrundfaktoren ihrer Erkrankung aufgedeckt, an denen sie in den 27 Folgesitzungen bis 2011 arbeitete.

Unabhängig von den bearbeiteten Themen ist auffällig, wie Ilkas eigene Psyche ihr immer wieder sagt, sie habe Schritte ins Leben zu unternehmen, um gesund zu werden. Dies ist keine rationale Überlegung von Ilka oder von ihrem Therapeuten, sondern eine Anweisung, die wieder und wieder aus ihrem Unterbewußtsein kommt, wenn Ilka ihre Innenwelt erforscht. Insbesondere bekommt sie immer wieder die Erkenntnis, daß sie die Beziehung zu ihrer erwachsenen Tochter zu klären hat, die noch immer bei ihr zuhause wohnt, was für Ilka eine große Belastung darstellt. Außerdem wird deutlich, daß sie generell etwas an ihrer Lebenssituation ändern, „ins Leben gehen“ muß.

Nach einigen Sitzungen erreicht Ilka tatsächlich durch ihre innere Arbeit einen Zustand völliger körperlicher Gesundheit: Ihr Krebs löst sich auf, alle ihre Werte sind gut, ihr Arzt staunt, und sie kehrt an ihren früheren Arbeitsplatz zurück. Doch es zeigt sich, daß sie ihre Herausforderungen noch nicht vollständig überwunden hat: Ihr Arbeitgeber, der ihrem Gesundheitszustand nicht traut, entläßt sie mit einer Abfindung. Ilka nimmt dies hin und sitzt fortan zuhause herum, ohne eine echte Lebensaufgabe und ohne viel zu unternehmen, um ins Leben zurückzukehren. Obwohl es ihr körperlich gut geht, unternimmt sie nichts, fühlt sich unsicher, was ihren Lebensweg angeht, traut sich nicht „ins Leben“.

In dieser Phase lernt sie einen Mann kennen, einen NLP-Coach, in den sie sich verliebt. Diesen Mann erlebt sie als rechthaberisch und dominant und als ihrem Vater sehr ähnlich, wodurch ihr früheres Beziehungsthema wieder aktiviert wird. Daß dieser Mann bei ihr „andocken“ kann und ihr ungesundes Beziehungsmuster aktivieren kann, zeigt deutlich, daß Ilkas Innere Eltern noch nicht vollständig aufgearbeitet und transformiert sein können, ansonsten würde dieser Typ Mann nicht mehr zu ihr passen oder sie würde anders mit ihm umgehen. So aber verfällt sie wieder in ihr altes Beziehungsmuster.

Etwa zeitgleich zieht auch Ilkas Tochter wieder bei ihr ein, was für Ilka eine Belastung darstellt, gegen die sie sich jedoch nicht zu wehren weiß. Die Tochter wiederum be-

trachtet ihre Mutter als hilfsbedürftig und will sie nicht verlassen. Ilka und ihrer Tochter gelingt es nicht, sich voneinander zu trennen und ihre jeweils eigenen Wege zu gehen. Die Tochter führt das Muster ihrer Mutter fort und geht ebenfalls nicht ihren Weg ins Leben. Die beiden halten sich bis zum Schluß aneinander fest und behindern sich damit gegenseitig.

Obwohl die Aufforderungen aus ihrem Inneren, Schritte ins Leben zu tun, jedesmal sehr deutlich sind und auch im Verlauf der Therapie immer drängender werden, tut Ilka nichts dergleichen. Zwar erkennt sie immer wieder, daß für sie etwas Neues ansteht, doch sie unternimmt nichts, damit das Neue beginnen kann. Ihre innere Aufarbeitung mündet nicht in eine Veränderung ihrer Lebensumstände und nicht in ein neues Leben.

Ilkas beide Hauptkonflikte, sowohl der Vater-und-Partner-Konflikt, der Brustkrebs rechts zugrundeliegt, als auch der Mutter-Kind-Versorgungskonflikt, der hinter Brustkrebs links steht, werden in dieser Lebensphase reaktiviert. Ilka kann wiederum beide Konflikte in der Außenwelt nicht lösen, und reagiert darauf mit erneuter Krebserkrankung.

Daran wird sichtbar, daß das Krankheitsmuster nicht in der Tiefe gelöst, sondern nur vorübergehend an der Oberfläche quasi „befriedet“ gewesen war, denn kaum konfrontierte die Außenwelt Ilka wieder mit ihren zentralen Lebensthemen, scheiterte sie daran.

Es ist wichtig, dazu anzumerken, daß Ilka ihre Innenweltarbeit zu einer Zeit unternahm, als die Methode noch nicht so ausgereift war, wie sie es jetzt ist. Vor allem war es damals noch nicht üblich, so gründlich, wie wir es jetzt tun, das Ahnenfeld aufzuarbeiten. Themen, die sich fraktal durch die Generationen zogen (was für alle Themen gilt), konnten so nicht vollständig aufgearbeitet werden. Ebenfalls wäre anzumerken, daß Ilka von 2005 bis 2011 nur 27 Sitzungen macht, was für einen an Krebs erkrankten Menschen in einem Zeitraum von sechs Jahren nicht allzu viel ist.

Ilkas Krankheitssymptome kehren schließlich wieder, und sie stirbt im Sommer 2011. – Sie hat immerhin mit reiner Innenweltarbeit eine Lebensverlängerung von sechs Jahren erreicht.

Bernd Joschko dazu: „Wer gesund werden will, muß sich ändern. Und ebenfalls sein Leben ändern: seine Beziehungen, seine Arbeit, seine Wohnsituation überprüfen, seinen Lebenssinn finden, seine Entwicklung – wo nötig – nachholen. Speziell Menschen mit Krebs müssen dies tun, und diese Einsicht ist bisher kaum vorhanden. Nach der Behandlung durch die Schulmedizin gehen zwei Drittel der Krebskranken mittlerweile zum Heiler, der sie ebenfalls gesund „machen“ soll. Dabei ist echte Heilung immer Selbstheilung, und die wird erreicht, wenn jemand seinen Weg geht zum Erwachsensein, oder wie es C.G. Jung formulierte: seine Individuation vorantreibt. Das Leben will, daß der Mensch sich entwickelt.“

Ilka hätte damals eine Betreuung auch zwischen ihren Therapiesitzungen gebraucht, jemanden, der ihr geholfen hätte, auf Kurs zu bleiben und die Veränderungen, die sie

innerlich als notwendig erkannt hatte, auch umzusetzen.

Aus den Erfahrungen mit Ilka entwickelte Bernd Joschko die Idee, den Beruf des Synergetischen Krebsbegleiters zu begründen, der nicht nur Spezialist ist für die Aufarbeitung von Krankheitshintergründen, sondern der parallel dazu die Menschen auch bei der Umsetzung ihrer inneren Entwicklung ins äußere Leben betreut.

Zusätzlich dazu wurde seither die Arbeitsweise optimiert. Wir arbeiten heute vergleichsweise präziser, zielgerichteter und beziehen vor allem das Ahnenfeld gründlicher mit ein.

Krebsberater und Krebsbegleiter

Einer der Ausbildungsteilnehmer ist Notker Böhm, Apotheker aus Leipzig. Er ist schon seit Jahren als Krebsberater tätig. Den Unterschied zwischen dem Krebsberater und dem Synergetischen Krebsbegleiter beschreibt er folgendermaßen:

„Der ganzheitliche Krebsberater ist ein unabhängiger Lotse im Dschungel aller seriösen und unseriösen Angebote, die zur Beeinflussung der Krebserkrankung angepriesen werden. Die Schulmedizin wird ebenso kritisch bewertet wie die Naturheilkunde, um die beste Variante für die individuelle Therapie zu finden. Das sind sowohl körperliche Maßnahmen als auch Möglichkeiten der seelischen Bewältigung von krankheitsauslösenden Faktoren. Der ganzheitliche Krebsberater verweist an andere Einrichtungen oder Therapeuten, steht aber auch für Fragen während der Therapie jederzeit zur Verfügung. Der Synergetische Krebsbegleiter hingegen, wirkt aktiv an der Heilungsphase mit, da er ständig prüft, ob die Psyche optimal zur Krankheitsbewältigung befähigt ist. Es werden seelische Wunden geschlossen, seelische „Narben“ entfernt, unterbewußte Hemmnisse in das Bewußtsein geholt und aufgearbeitet. Man kann sagen, daß der Synergetische Krebsbegleiter dafür sorgt, daß seelischer Müll beseitigt wird, damit die Selbstheilungskräfte ungehindert zur Wirkung kommen können. Den Mülleimer einmal zu leeren, ist für den Moment nützlich, jedoch füllt sich der Mülleimer möglicherweise erneut durch destruktive Einflüsse in der Familie oder im Wohn- und Arbeitsumfeld. Der Krankheitsverlauf und die Beeinflussung des Patienten durch die Ärzte können einen neuen Problemstau verursachen, der den seelischen Mülleimer wieder füllt. Der Synergetische Krebsbegleiter ist die Feuerwehr für Brände der Seele, aber auch derjenige, der „vorbeugenden Brandschutz“ betreibt, indem er die Psyche stärkt, damit sie widerstandsfähiger gegen äußere Einflüsse wird.“

Entwicklung als Aufgabe des Einzelnen und der Gesellschaft

Die eigene Persönlichkeitsentwicklung zu vollziehen und diese ins Leben umzusetzen, ist natürlich nicht nur im Krankheitsfall notwendig, sondern ist generelle Lebensaufgabe jedes einzelnen Menschen.

Nicht immer kommen Menschen mit schweren Krankheiten zu uns. Eine Klientin sagte zu mir: „Ich bin zwar nicht krank, aber ich habe ständig irgendwelche Wehwehchen... von Rückenschmerzen bis Hinfallen und mir den Zeh anstoßen. Das tritt in letzter Zeit gehäuft auf, und ich denke, irgendetwas will mein Körper mir damit sagen... Aber ich verstehe ihn einfach nicht!“

Beim Innenweltsurfen erkannte sie dann sehr schnell, was ihr Körper ihr sagen wollte, nämlich: **„Du lebst nicht dein Leben. Du läufst im Hamsterrad und funktionierst, aber du lebst nicht selbstbestimmt dein eigenes Leben.“**

Mit 16 hatte sie ihrer Familie verkündet, sie wisse genau, was sie beruflich machen wolle, nämlich Erzieherin werden, weil sie Kinder liebte. Daraufhin redete die ganze Familie so lange auf sie ein, das sei nichts für sie und sowieso kein Beruf zum Geldverdienen, bis sie nachgab und eine Ausbildung in einem ganz anderen Bereich machte. – In dem sie bis heute tätig ist, ohne darin Erfüllung zu finden. Als Hintergrundmuster konnten wir aufdecken, daß in ihrer gesamten Ahnenreihe noch nie jemand sein eigenes Leben gelebt hat: Alle Vorfahren hatten gehorcht, waren brav gewesen, hatten sich untergeordnet und waren in ihren diversen Hamsterrädern gelaufen. Das war auch ihr „Skript“ fürs Leben, das die Familie ihr so weitergegeben hatte. Aber ihr Körper sprach eine andere Sprache und brachte zum Ausdruck, daß es nicht der Sinn des Lebens sein kann, nach den Skripten der anderen in Hamsterrädern zu joggen. – Meine Klientin arbeitet weiter an diesen Hintergründen und bringt gleichzeitig, langsam aber stetig, Veränderung in ihr Leben...

Für Krebsbegleiter Jörg Hampel geht es bei der Innenweltarbeit nicht ausschließlich um die Entwicklung des Einzelnen, sondern auch um den Einfluß individueller Entwicklung auf die Gesellschaft:

„Die Frage ist für mich, was einen Menschen heute als solchen ausmachen kann, was ein Mensch sein kann, wozu sich jeder hinentwickeln kann. Es ist für mich daher die Frage, ob Menschsein sich auf einen funktionierenden Menschen in seiner Arbeitswelt reduziert oder ob es für jeden möglich ist und von der Gesellschaft, d.h. von jedem Einzelnen von uns, ermöglicht wird, sich zu einem lebenskompetenten, selbstverantwortlich und selbstbewußt handelnden Menschen, der schöpferisch seine und unsere Zukunft (mit-)gestaltet, zu entwickeln. Für mich geht es bei meiner Arbeit klar um die Entwicklung von Lebenskompetenz, um die Hinführung von Menschen zur Lebenskompetenz. Ich glaube, daß wir alle unsere Lebenskompetenz bewußt steigern können und dadurch als Einzelne und als Gesellschaft eine neue menschliche Bewußtseinsstufe erreichen.“

Das eigene Leben bewußt und schöpferisch zu gestalten, erscheint gerade wenn man schwer krank ist als eine besondere Herausforderung. Menschen mit der Diagnose Krebs befinden sich oft plötzlich aufgrund dieser Diagnose in einer Lebenskrise. Die Situation wirkt sich auf Beziehungen aus, auf das Familienleben, auf den Beruf. Es stellt sich die Frage nach dem Lebenssinn und danach, wie das Leben weitergehen soll. Die Menschen sind in dieser Situation oft auf sich gestellt, oft auch vielfältigen Einflüssen und Meinungen ausgesetzt. Denjenigen, die in dieser Situation eigenverantwortlich ihren Weg finden und die Verantwortung für die eigene Gesundheit und das eigene Leben übernehmen wollen, bieten Synergetische Krebsbegleiter Unterstützung an. Sie nehmen ihren Klienten keine Entscheidungen ab und geben ihnen keinen Weg vor, sondern begleiten und unterstützen sie auf ihrem individuell gewählten Weg.

Sie leiten ihre Klienten an, sich mit den Hintergründen

ihrer Erkrankung, d.h. mit persönlichen Lebensthemen, so auseinanderzusetzen, daß Persönlichkeitswachstum geschieht, krankheitsfördernde Muster, Konflikte, Prägungen und Traumata in der Psyche aufgelöst werden und daß Handlungs-, Beziehungs-, Konflikt- und allgemeine Lebenskompetenz erhöht werden. Auf der Grundlage dieser inneren Arbeit begleiten sie ihre Klienten auch bei der Umsetzung als notwendig erkannter Lebensveränderungen im Außen. All dies erhöht die Resilienz des Menschen, fördert ihn in seiner Persönlichkeitsentfaltung und schafft damit bessere Voraussetzungen für ganzheitliche Gesundheit.

Ein Beispiel für einen erfolgreichen Therapieverlauf ist Annette, deren 17 Sessions ebenfalls dokumentiert und auf Youtube veröffentlicht wurden: Annette, die an Brustkrebs erkrankt war und sich erfolgreich selbst heilen konnte, verändert parallel zu ihrer inneren Arbeit ihr gesamtes Umfeld, trennt sich beispielsweise von ihrem Mann und wechselt ihren Arbeitsplatz. Der gesamte Therapieverlauf ist auf www.brustkrebsforschung.de hinterlegt.

Psychobionik-Coaching ist Ausbildung und Training.

2016 definierte das Verwaltungsgericht Darmstadt nach fünfjähriger Klärung mit dem Hessischen Sozialministerium und dem Berufsverband Psychobionik e.V. das Dienstleistungsangebot der Berufe, die mit der Methode Innenweltsurfen® arbeiten: Die Anwendungsgebiete der Methode sind unter anderem Persönlichkeitsentwicklung, Gewinn an Handlungs-, Konflikt-, und Lebenskompetenz, Verbesserung der Lebensqualität, Klärung von Sinnfragen, Stärkung der Lebenskraft und spirituelles Wachstum, sowie ein Verständnis familiengeschichtlich gewachsener Probleme und lebensgeschichtlicher Hintergründe von Krankheiten und deren Aufarbeitung.

Dies anzubieten, ist ohne Heilpraktikererlaubnis möglich, da sich die Tätigkeit nicht auf das Gebiet der Heilkunde erstreckt, sondern im Gegenteil das Gebiet der Anleitung zur aktiven Selbstheilung umfaßt. Im Gegensatz zu anderen Methoden, die unspezifisch die Selbstheilungskräfte stärken, ist Psychobionik-Coaching eine gezielte Ausbildung in Selbstheilung.

Die Psychobionik fußt auf einem wissenschaftlichen, ganzheitlichen Weltbild. Im Unterschied zu vielen anderen Methoden hat sie nicht zum Ziel, Symptome zu behandeln oder zu bekämpfen oder (z.B. im Fall von Beziehungs- und Verhaltensmustern) ein anderes Verhalten zu trainieren, sondern die Hintergründe von Symptomen aufzudecken und an diesen zu arbeiten, sodaß Persönlichkeitswachstum geschieht und der Mensch sich die inneren Voraussetzungen für Gesundheit und Resilienz erarbeitet: eine Psyche, die frei ist von Traumata und negativ prägenden Erlebnissen, Beziehungs-, Konflikt- und Lebenskompetenz, sowie Lebenssinn.

Bernd Joschko sagt dazu: „Ich behandle keine krebserkrankten Menschen, sondern unterrichte sie – genauso wie die Gesunden – in Innenweltarbeit, ganz praktisch, vor Ort: in der Psyche. Heilung ist immer eine eigene Leistung des betreffenden Menschen.“

Wie funktioniert Innenweltsurfen®?

Beim Innenweltsurfen befinden Sie sich in einem ent-

spannten, wachen Zustand und erforschen mit geschlossenen Augen ihre „Innenwelt“. Ihr Coach leitet Sie dabei an. Um den Einstieg und den Zugang zum Unterbewußtsein zu erleichtern, beginnt jede Sitzung mit einer Entspannungsphase.

Am Ende der Entspannungsphase leitet Ihr Coach Sie an, sich vorzustellen, daß Sie eine Treppe hinuntergehen, die in einen Gang mit Türen mündet. Auf eine dieser vorgestellten Türen schreiben Sie Ihr Thema, z.B. "Beziehung" oder "Selbstwert" oder „meine Krankheit“. Wenn Sie sich dann vorstellen, die Tür zu öffnen, wird Ihre Psyche / Ihr Unterbewußtsein von sich aus Bilder erzeugen, die mit dem Thema in Zusammenhang stehen. Von diesen ersten Bildern ausgehend können Sie dann die Muster erkunden, die Ihrem Thema zugrundeliegen.

Wir finden dabei immer sowohl eigene Erlebnisse (insbesondere prägende Kindheitserlebnisse, aber auch bedeutsame Erlebnisse aus dem späteren Leben) als auch Familienthemen, die sich wie ein roter Faden durch die Generationen ziehen. All dies ist im eigenen Inneren abgespeichert wie in einer großen Bibliothek oder besser – da wir mit inneren Bildern arbeiten – Videothek. Bei der Erforschung Ihres Unterbewußtseins erkennen Sie, wie alle diese Erlebnisse in ihrer Vernetzung sich in Ihrem heutigen Leben ausdrücken und die Grundmuster für Ihre Beziehungen liefern, sich auf Ihren Gesundheitszustand auswirken oder z.B. Ihre Fähigkeit prägen, mit Konflikten umzugehen.

Was die Methode nachhaltig wirkungsvoll macht, ist, daß nicht mit Vorstellungen gearbeitet wird (z.B. der Vorstellung, das Innere Kind an einen sicheren Ort zu bringen), sondern die ursprüngliche Prägung so bearbeitet wird, daß sie sich auflösen kann und neue Bilder an ihre Stelle treten. Das Innere Kind ist dann tatsächlich an einem sicheren Ort, die früheren Bilder lassen sich nicht mehr im Originalzustand aufrufen, sind aber auch nicht verdrängt, „gelöscht“ oder „in einen Tresor gesperrt“ worden, sondern tatsächlich nicht mehr vorhanden.

Dies wird mit einer Rückkopplungstechnik erreicht, die im Gehirn Selbstorganisationsprozesse auslöst: Jedes komplexe System (so auch das Gehirn) ist zur Selbstorganisation fähig. Bekommt es dazu die Gelegenheit, so organisiert es sich neu und geht dabei in einen höheren Ordnungszustand, in den alle Störungen integriert sind und in dem das System dann wieder auf bestmögliche Weise funktioniert.

Dies geschieht bei Menschen manchmal spontan, wenn sie im Leben in eine Krisensituation geraten und aufgrund dessen gezwungen sind, ihr Leben umzustrukturieren: Menschen entwickeln sich dadurch stark und sind hinterher nicht mehr die, die sie vorher waren. Sie gehen sozusagen spontan und gezwungenermaßen auf eine Heldenreise, von der sie verändert zurückkehren.

Ebenso häufig hängen Menschen aber in ihren Mustern und in der Vergangenheit fest und können auf Herausforderungen, die das Leben an sie stellt, nicht flexibel reagieren. Krisen werden dann nicht optimal gemeistert, Konflikte und Schocks sammeln sich an und schränken das Leben zunehmend ein. In diesem Fall ist eine Anlei-

tung, wie das Innenweltsurfen sie bietet, wertvoll, die aufzeigt, wie Altlasten aufgearbeitet und ursprünglich angelegte innere Kräfte wieder freigesetzt werden können.

Zur Entwicklung der Psychobionik

Am Beginn von Bernd Joschkos Forschungen stand seine Begründung der Synergetik-Therapie 1988, die aus seinen vielfältigen Erfahrungen mit den verschiedensten Therapie- und Selbsterfahrungsmethoden hervorging. Im Jahre 1979 liefen die ersten Selbsterfahrungsgruppen in seinem Seminarhaus in Bischoffen-Roßbach. Viele ganzheitlich orientierte Therapeuten, unter anderem aus dem Human Potential Movement, boten über die Jahre dort Seminare an, an denen Joschko auch selbst aktiv teilnahm. Aus diesen Erfahrungen heraus begann er, seine eigene Arbeitsweise zu entwickeln. Dabei war sein Ansatz, die Auseinandersetzung mit persönlichen Lebensthemen von der äußeren Bühne (auf der sich beispielsweise Encounter, Gestalttherapie oder Familienstellen abspielen) direkt ins Innere des Menschen zu verlagern, von vornherein nur im Inneren zu arbeiten und dabei die Inhalte und die Funktionsweise der Psyche zu erforschen.

In der Synergetik-Therapie der Anfangszeit ließ Bernd Joschko Menschen in Tiefenentspannung ihr Inneres (ihre Innenwelt) in freilaufenden „Innenweltreisen“ erforschen. Der Therapeut griff dabei wenig ein, sondern ermunterte eher den Klienten, seine Innenwelt zu erkunden. Durch die Begegnung und Auseinandersetzung mit ihrer inneren Bilderwelt, bekamen die Menschen ein tieferes Verständnis von sich selbst und ihren Lebenszusammenhängen. Sie wurden angeleitet, ihre Gefühlswelt intensiver wahrzunehmen und auszudrücken, sowie Auseinandersetzung zu üben und Konflikte zu klären. Dies half den Menschen, sich selbst klarer wahrzunehmen, mehr mit sich in Kontakt zu sein und zu sich und anderen klarer und ehrlicher zu werden.

Schon bald erkannte Joschko, daß die innere Bilderwelt kranker Menschen sich von der gesunder Menschen stark unterscheidet: Während gesunde Menschen eine lebendige Innenwelt mit überwiegend freudvollen Bildern haben, tendiert die Innenwelt von Menschen mit schweren Erkrankungen dazu, erstarrt, dunkel, beängstigend und unlebendig zu sein. Es überwiegen konfliktgeladene, traurige, belastende Bilder. Körper, Geist und Seele sind eine Einheit und reagieren immer in Wechselwirkung: Der Zustand der Innenwelt korrespondiert jeweils mit der Lebenskompetenz, der Konflikt- und Beziehungsfähigkeit, dem Lebensmut und dem Gesundheitszustand des Menschen, ist also ein innerer bildhafter Ausdruck seines Gesamtzustandes, genauso wie sein körperlicher Zustand.

Von Anfang an flossen in Joschkos Arbeit auch die Erkenntnisse von Hermann Haken, dem Begründer der Synergetik, mit ein, welcher Chaosprozesse in dynamischen Systemen erforscht hatte. 1982 kam Joschko durch eine Vorlesung an der Uni Gießen mit den Forschungen von Prof. Haken in Kontakt und erforschte von da an das Prinzip der Selbstorganisation in der menschlichen Psyche.

1992 bot Bernd Joschko zum ersten Mal die Ausbildung zum Synergetik-Therapeuten an. Seit dieser Zeit arbeitet er mit seiner heutigen Partnerin Rita Schreiber, die eine

Teilnehmerin der ersten Ausbildungsgruppe war, Seite an Seite. Gemeinsam arbeiteten sie mit vielen gesunden und kranken Menschen und erforschten, wie sich die Seelenlandschaft eines Menschen durch die innere Auseinandersetzung mit abgespeicherten prägenden Lebensereignissen von einer lebensfeindlichen in eine lebensbejahende Innenwelt transformieren läßt. Viele Techniken wurden erprobt und als nicht nachhaltig wieder verworfen, andere kamen hinzu.

Die Synergetik-Therapie der Anfangszeit hat sich über die Jahre stark weiterentwickelt. Ab 2011 benannte Bernd Joschko die Methode um in Psychobionik. Die verschiedenen Entwicklungsabschnitte sind durchnummeriert von Synergetik-Therapie 1.0 bis Synergetik-Therapie 13.0, welche der Psychobionik 3.0 (dem heutigen Stand) entspricht. Ergebnis dieses Entwicklungsprozesses ist das Basishandwerkszeug des Innenweltsurfens auf dem heutigen Stand: Psychobionik 3.0.

Mit diesem Basishandwerkszeug arbeiten Psychobioniker, d.h. auch Synergetische Krebsbegleiter. Es bietet eine sehr präzise Anleitung zum Umgang mit persönlichen Lebens Themen, zur Auflösung ungünstiger Kindheitsprägungen und Traumata, zur Bearbeitung belastender Familienthemen und insgesamt zur Herstellung eines optimalen Zustandes in der Psyche.

Erkenntnisse aus der Arbeit mit an Krebs erkrankten Menschen

Bei der Weiterentwicklung der Methode zog Bernd Joschko entscheidende Erkenntnisse aus Therapieerläufen, die nicht erfolgreich waren, bei denen es den betroffenen Menschen am Ende nicht gelang, gesund zu werden, und sie verstarben.

Dieses Wissen können wir jetzt den Menschen mitgeben, die wir in Selbstheilung ausbilden.

Die wichtigsten Rückschlüsse aus Fällen von Menschen, die keine Selbstheilung erreichten, sind die folgenden:

1. Wir müssen in Mustern arbeiten, um Nachhaltigkeit zu erreichen. In komplexen Systemen (wie das Gehirn eines ist) hängt alles mit allem zusammen und muß im Zusammenhang bearbeitet werden. Aufgrund dieser Erkenntnis wurde das Profiling in die Methode integriert. Durch das Auffinden der 5 bis 8 an einem spezifischen Thema / Symptom beteiligten Faktoren wurde ein strukturiertes Arbeiten möglich: Der Hintergrund eines spezifischen Lebensthemas konnte nun gezielt bearbeitet werden.

2. Die Bedeutung des Ahnenfeldes: Das eigene Leben zu bearbeiten genügt nicht, da eine große Menge an Informationen, die uns beeinflussen, aus dem Ahnenfeld kommt. Aus diesem Grund wird inzwischen bis vier Generationen zurück das Ahnenfeld bearbeitet, während in der Anfangsphase der Synergetik-Therapie eher nur die eigene Kindheit bearbeitet wurde.

3. Die Einführung des Moderators: Um effizient arbeiten und Muster nachhaltig auflösen zu können, ist eine neutrale Position des Klienten gegenüber seiner Psyche nötig. Bleibt der Klient identifiziert, so findet in der Innenwelt ein

bloßes Training von Handlungsfähigkeit statt, jedoch keine nachhaltige Musterauflösung. Aus diesem Grund werden Klienten heute darin trainiert, in ihrer Innenwelt die Rolle eines Moderators zu übernehmen. Der heutige Klient ist nicht mehr das Kind von damals, daher sollte er auch nicht in das Innere Kind hineingehen (sich mit ihm identifizieren), sondern zum Inneren Kind hingehen und ihm helfen. Innenweltarbeit ist ein Training im „Aufräumen“ der eigenen Psyche.

4. Die Aktivierung der Urbilder als letztendliches Ziel: Durch die jahrelange Arbeit von Bernd Joschko mit dieser Arbeitstechnik und Erfahrungen mit den Innenwelten vieler Hundert gesunder und kranker Menschen, kristallisierten sich nach und nach die zentralen Themenfelder heraus, die zu bearbeiten sind, um eine optimale Struktur in der Gesamtheit der Psyche zu erzeugen: Diese sog. Urbilder (auch Archetypische Bilder) entsprechen den zentralen Einflußfaktoren im Leben eines Menschen und werden durch unsere Erlebnisse und unser familiäres Umfeld geprägt.

Prägende Erlebnisse, Traumata, Störungen des Familienfeldes lassen sich an ihnen deutlich ablesen.

Sie korrespondieren in ihrem optimierten Zustand mit Lebendigkeit, Gesundheit, Handlungs- und Lebenskompetenz, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit. Als Grundlage für Lebenskompetenz und ganzheitliche Gesundheit muß ein archetypischer Zustand in der Psyche erreicht werden. Krankheit ist demzufolge ein Ausdruck der Summe von Abweichungen vom Urzustand. Daher wird immer auf die Aktivierung der Archetypischen Bilder hingearbeitet, was die Arbeit insgesamt sehr viel strukturierter und zielstrebiiger hat werden lassen.

5. Zusätzliche äußere Veränderungen können lebensnotwendig sein. Eine Psyche, die „in Ordnung“ ist, also optimierte Urbilder enthält, ist Voraussetzung für Leben & Gesundheit, genügt aber nicht: Es müssen auch äußere Entwicklungsschritte gemacht werden. Die innere Entwicklung muß ins Außen umgesetzt werden. Der Mensch muß sich entwickeln, sich verändern, seinen Weg gehen, innen wie außen.

6. Sehr wichtig ist der Faktor Lebenssinn: Menschen, die einen Sinn in ihrem Leben sehen, die wissen, wofür sie leben – im Unterschied zu Menschen, die einfach nur nicht krank sein oder nicht sterben wollen – haben eine höhere Wahrscheinlichkeit, gesund zu werden, als Menschen, die ihren Lebenssinn verloren oder noch nicht gefunden haben. Daher ist es wichtig, bei der Innenweltarbeit auch nach dem Lebenssinn (oder danach, wo er verloren ging) zu schauen.

7. Auch die Fähigkeiten des Klienten haben Einfluß auf das Ergebnis: Moderatorfähigkeit, Selbstwahrnehmung, Beobachtungsfähigkeit, Hingabe, Handlungskompetenz und Kommunikationsfähigkeit sind Fähigkeiten, die manche Menschen schon mitbringen, andere im Verlauf ihrer Therapie erst erwerben müssen. Das Ergebnis der Arbeit ist auch abhängig davon, wie gut jemand schon vorher diese Fähigkeiten entwickelt hatte. Muß er sie sich erst aneignen, dauert die Arbeit insgesamt länger.

Über die Autorin:

Astrid Gugel lernte 2002 die Synergetik Therapie (Vorläuferversion der heutigen Psychobionik) kennen, begann mit eigenen Sessions und konnte von da an auch die Entwicklung der Methode miterleben. Von 2011 bis 2013 absolvierte sie die Berufsausbildung zur Psychobionikerin. Seit 2012 lebt und arbeitet sie im Seminarhaus Kamala, dem Sitz des Psychobionik-Instituts, bietet Psychobionik-Coaching an und leitet Workshops zu verschiedenen Themen als Teil der Berufsausbildung. Sie ist Synergetik-Profiler und seit 2016 Synergetische Krebsbegleiterin. Seit 2014 ist sie Vorstandsmitglied im Berufsverband Psychobionik e.V. Ihre Internetseite ist www.trobado.de.

Auf www.psychobionik-doku.de veröffentlicht sie wissenschaftliche Fachtexte zur Psychobionik und dokumentiert die Erfahrungen von Menschen beim Innenweltsurfen.



Brustkrebs rechts – Profiling – Sich zeigen oder die Kontrolle behalten

von Astrid Gugel

Dieses Profiling ist von 2019.

Annika hatte vor etwa zwei Jahren Brustkrebs rechts, einen schnellwachsenden Krebs, der medizinisch behandelt wurde. Wir wollen die Hintergründe dazu aufdecken.

Es ist ihre fünfte Session, daher weiß ich schon einiges über sie. Vor der Session erzählt sie mir, daß ihr Krebs auftrat, als sie gerade ihr Referendariat beendet und als Lehrerin verbeamtet worden war und sich freute, „es endlich geschafft zu haben“.

Als Symbolraum hat sie einen OP-Saal. Die Ärzte dort sind entspannt, haben gute Laune und unterhalten sich. Sie sieht sich auf dem OP-Tisch liegen, mit den Ärzten plaudern und Zuversicht ausstrahlen. Sie spürt aber, daß die Annika auf dem OP-Tisch nicht zeigt, was wirklich in ihr vorgeht. Als Moderatorin spricht sie die Annika im Symbolraum an, und diese sagt, daß sie sehr bemüht ist, alle bei guter Laune zu halten, weil sie hofft, daß die Ärzte sie dann gut operieren werden. Eigentlich will sie gar nicht operiert werden, aber sie hat zugestimmt, damit die Ärzte aufhören, sie darüber zu belehren, was ihrer Ansicht nach für sie gut und richtig ist. – Also eine Art vorweggenommener Gehorsam: Sie kooperiert, obwohl es ihr gegen den Strich geht, und im Grunde nur, um in Frieden gelassen zu werden und nicht mehr länger belehrt zu werden. Sie meint, daß sie, wenn sie sich zeigt, wie sie wirklich ist, sowieso nicht gesehen wird, aber zumindest ein bißchen gesehen wird, wenn sie kooperiert und Erwartungen erfüllt. Außerdem fühlt sie sich verantwortlich für alles: das Wohlbefinden der Ärzte, das Verhalten anderer Menschen ihr gegenüber, und auch dafür, wie gut die Ärzte sie operieren. Ihre Grundhaltung ist: Wenn ich mich verleugne und statt-

dessen alle Erwartungen anderer Menschen erfülle, werde ich wahrgenommen und habe eine Daseinsberechtigung.

Sie fordert ihren Krebs auf, Gestalt anzunehmen, und es kommt ein stacheliges Wesen. Sie fragt den Krebs, zu wieviel Prozent die Grundhaltung, die im Symbolraum sichtbar wird, zu seinem Dasein beiträgt: 80 Prozent.

Wir suchen jetzt die Entstehung dieser Grundhaltung:

Annika im Kindergartenalter wird von ihrer Mama nur beachtet, wenn sie sich ihr völlig anpaßt und alle ihre Erwartungen erfüllt. Die kleine Annika hat schon gelernt, ganz genau zu erkennen, was ihre Mama braucht, und ihr das zu geben. Sie fühlt sich zuständig für die Stimmungen und das Verhalten ihrer Mutter und ist sogar stolz darauf, wie gut sie das alles macht.

Die Mutter in der Innenwelt wird darauf angesprochen, meint aber, es sei ganz richtig, daß ihr Kind für sie zuständig sei, sie wolle das so. Sie bestätigt, daß sie als Kind auch niemanden hatte und sich wünscht, es möge endlich jemand für sie da sein. Da kommt die Tochter gerade recht...

Wir sehen also, daß das Innere Kind die Verantwortung für die Mutter hat und daß die Mutter sich nicht wie eine Mutter verhält. Wir können vermuten, daß diese Mutter auch nicht gut von ihren Eltern versorgt wurde. Annika teilt mir mit, daß ihre Mutter Brustkrebs links hatte als Annika etwa neun Jahre alt war. Wenn Familienmitglieder die gleiche Krankheit haben, sollten wir das ins Profiling miteinbeziehen. Wir fragen also die Innere Mutter nach der Entstehung ihres Krebses.

Kindheit der Mutter Edeltraud:

Edeltraud flüchtet mit ihrer Mutter und den Geschwistern aus Schlesien. Sie hat nicht das Gefühl, daß jemand auf sie achtet, sondern eher, daß sie schauen muß, daß sie hinterherkommt und nicht verlorengelht. Der Vater ist nicht da, weil er im Krieg ist, die Mutter ist überfordert. Als später der Vater aus dem Krieg heimkehrt, ist er gewalttätig. Sie sehnt sich danach, daß er sie beachtet und versucht ihm alles recht zu machen. Auch sie verleugnet ihre eigenen Bedürfnisse und versucht stattdessen, die der Eltern zu erfüllen.

Weiterer Hintergrund für Brustkrebs der Mutter:

Als erwachsene Frau tut Edeltraud so als würde der Sex mit ihrem Mann ihr gefallen. In Wirklichkeit verabscheut sie Sexualität und macht nur mit, um ihren Mann bei Laune zu halten und damit er sie nicht verläßt. Sie hat Angst vor seinen Launen und Angst davor, allein zu sein. Darin kommt die unerfüllte Sehnsucht der kleinen Edeltraud nach ihrem Vater zum Ausdruck. Hier wird die gleiche Grundhaltung sichtbar, die auch ihre Tochter Annika hat: Sich selbst verleugnen, um „gesehen zu werden“, also um überhaupt irgendeine Art von Aufmerksamkeit zu bekommen, dadurch aber eben nicht gesehen werden.

Auslöser für Brustkrebs der Mutter:

Edeltraud pflegt als Erwachsene ihre alte Mutter Gertrud, die sie weiterhin nicht beachtet. Sie sehnt sich noch immer nach Aufmerksamkeit von ihrer Mutter und tut alles für sie, ist aber gleichzeitig auch frustriert und wü-

tend, weil sie so viel tut und doch nie Anerkennung dafür bekommt. Sie kann dies der Mutter aber nicht sagen, da sie fürchtet, die Mutter zu verlieren, denn diese könnte ja sterben oder Edeltraud abweisen. Da die kleine Edeltraud (ihr Inneres Kind) noch immer Sehnsucht nach der Mutter hat, kann die Große sich nicht leisten, die Mutter in Frage zu stellen oder sich mit ihr auseinanderzusetzen. Hinter Brustkrebs links liegt ein Versorgungs- und Mutterthema: Edeltraud als Kind war nicht versorgt (bemuttert). Dieses Thema bricht aus als sie ihre Mutter versorgt. Annika erwähnt, daß Edeltrauds Schwestern ebenfalls Brustkrebs bekommen haben.

Da Annika erzählt, daß auch Oma Gertrud Brustkrebs hatte (wobei sie nicht weiß, auf welcher Seite) und wir ohnehin gerade der Spur der Mutter bzw. der fehlenden Bemutterung folgen, schauen wir jetzt, was bei Oma Gertrud den Brustkrebs verursacht hat. Wir fragen sie direkt, ob sie sich als Kind auch verbiegen mußte, und sie bejaht das. Annika fordert sie auf, zu zeigen, was zu ihrem Krebs beigetragen hat: Oma Gertrud als Kind wird von ihrem Vater (Annikas Urgroßvater) sexuell mißbraucht und geschlagen. Gertruds Mutter weiß das, ist aber hilflos und schaut weg: Sie hat Angst vor ihrem Mann und fühlt sich ihm ausgeliefert. Die junge Gertrud hat das Gefühl, die Mutter vor dem Vater beschützen zu können, indem sie sich von ihm sexuell benutzen läßt und seine Schläge erträgt. Damit übernimmt sie die Verantwortung für ihre Mutter und auch für ihren Vater, denn sie meint, sein Verhalten unter Kontrolle halten zu können, indem sie seine Bedürfnisse erfüllt. Diese junge Gertrud ist in Annikas Psyche ein Anteil, der sie dazu bringt, Situationen zu ertragen und sich selbst zu verleugnen. Annika fragt ihre Krebs-Gestalt, wieviel Prozent des Hintergrundes wir bis jetzt aufgedeckt haben, und diese zeigt 40 Prozent an. Das ist noch nicht sehr viel, deshalb soll die Krebs-Gestalt mehr zeigen.

Annika sieht eine weitere Szene aus ihrer Kindheit:

Die kleine Annika ist in ihrem Zimmer und traut sich nicht raus, weil draußen die Eltern schreien und ihren älteren Bruder beschimpfen und schlagen. Die kleine Annika hat Angst und findet das ungerecht. Der Bruder wird immer beschuldigt und bestraft und sie nicht. Sie fühlt sich schuldig. Gleichzeitig meint sie aber, besser zu sein als der Bruder, denn sie weiß, was die Eltern erwarten und macht einfach alles richtig. – Nur daß das eben auch bedeutet, ständig auf die Eltern zu schauen und sich unter Kontrolle haben zu müssen. Dies drückt auch die Symbolebene aus, denn Annika sagt, daß in ihrem inneren Bild der Fußboden des Kinderzimmers ständig wegkippt. – Die Kleine hat keinen Fußboden, hat den Halt verloren. Die Moderatorin spricht mit der kleinen Annika und den Eltern darüber, daß dies zu einer unguten Lebenshaltung und letztendlich auch zu Krebs führt. Annika befragt wieder ihre Krebs-Gestalt, und diese sagt, wir hätten jetzt 95 Prozent des Hintergrundes aufgedeckt. Annika fragt jetzt die Krebs-Gestalt nach dem Auslöser für den Krebs. Das Muster dafür war ja schon ihr Leben lang da. Also was hat die Krankheit „eingeschaltet“? Bei ihrer Verbeamtung freut sie sich über die Urkunde, doch ihr Mann ist nicht da, um sich mit ihr zu freuen. Sie

hat einen großen Abschnitt ihres Lebens erfolgreich beendet und fühlt sich einsam.

Die kleine Annika hat versucht, alles richtig zu machen, damit die Eltern sie irgendwann beachten, hat sich damit aber immer nur selbst verleugnet. Die große Annika hat ihr ganzes Studium lang alles richtig gemacht, hat sich inzwischen von den Eltern gelöst, hat ihre Urkunde und eine eigene Familie... und ist doch einsam.

In dieser Situation wird ihr bewußt, daß sie sich von ihrem Mann nicht gesehen fühlt, mit ihm nicht wirklich „auf einer Wellenlänge“ ist. Wenige Monate später stellt sie fest, daß sie Krebs hat.

Wir schauen noch die Diagnosesituation an:

Als die Ärztin ihr die Diagnose mitteilt, versucht Annika stark zu sein, damit die Ärztin sie allein heimfahren läßt. Sie ruft ihren Mann an, doch der geht nicht ans Telefon. Diese Situation verknüpft sich also direkt mit dem Hintergrund: Annika muß stark sein und der Mann ist nicht für sie da. Durch eine Erkrankung wird häufig das Hintergrundthema noch deutlicher sichtbar:

Bei Annika ist es so, daß sie immer stark sein und alles allein können mußte. Die Erkrankung (am Beispiel der Diagnosesituation und der OP-Situation) zwingt sie, genau das umso mehr zu tun.

Es könnte auch eine Chance sein, diese Lebensstrategie aufzugeben, wahrzunehmen, daß sie einfach nicht mehr kann. Sie macht aber weiter.

Während ihrer Krankheit begegnet ihr dieses Thema immer wieder:

Ihr Mann kommt mit der Situation nicht klar und wird selbst depressiv, sodaß sie sich im Stich gelassen fühlt und schon wieder stark sein und ihre wahren Gefühle verleugnen muß.

Die Krebs-Gestalt bestätigt, daß wir jetzt hundert Prozent aufgedeckt haben.

Brustkrebs rechts ist ein Partner- und Vater-Thema.

Bei Annika ist der Partner der Auslöser. Damit ist nicht gemeint, daß der Partner in irgendeiner Weise an ihrer Erkrankung schuld wäre, sondern daß durch ihn das Thema sichtbar wird, das in Annikas Leben schon längst da war.

Erkrankungen können Weckrufe sein:

Als Annika merkte, daß sie mit der Beziehung zu ihrem Mann nicht glücklich war, hätte sie mit ihm sprechen können und aufhören, ihre eigenen Gefühle zu verleugnen. Dafür hat sie aber in ihrer Familie keine Vorlage und hat das bisher nicht gelernt. Stattdessen versucht sie weiter die Kontrolle zu behalten und die Beziehung nicht zu gefährden, indem sie sich nicht offenbart.

Als sie die Diagnose bekam, wäre das eine Gelegenheit gewesen, sich authentisch zu zeigen und auch ihrem Mann ihre Enttäuschung zu zeigen. Aber sie versuchte weiter, stark zu sein, genauso wie später bei allen medizinischen Behandlungen.

Dabei drückte ihr Körper weiter das aus, was sie nicht ausdrückte. Da der Krebs schnellwachsend und aggressiv war, steckte offenbar Aggression dahinter. Mit Annikas Aggression haben wir in der letzten Session gearbeitet, und sie erkannte, daß sie Angst vor Aggression hat und ihre eigene Aggression oft nicht spürt.

Annika ruft ihre Aggression als Gestalt auf, und diese bestätigt, daß sie zum Krebswachstum beigetragen hat. Die

Aggressionsgestalt und die Krebs-Gestalt sagen, daß sie Annika dazu bringen wollen, sich nicht mehr selbst zu verleugnen und nicht mehr alles unter Kontrolle zu behalten, sondern sich zu zeigen wie sie wirklich ist.

Aufgedeckte Faktoren:

1. Inneres Kind:

Kleine Annika übernimmt Verantwortung für die Eltern, verleugnet sich, ist sehr kontrolliert.

Selbstähnlich: Mutter als Kind und Großmutter als Kind

2. Innere Mutter:

Annikas Mutter kann nicht Mutter sein, vereinnahmt ihr Kind.

Selbstähnlich: Mutter der Mutter und Mutter der Großmutter (mütterlicherseits)

3. Innerer Vater:

Annikas Vater ist nicht für sie da, gibt ihr keine Stärke.

Selbstähnlich: Vater der Mutter und Vater der Großmutter (mütterlicherseits)

4. Urbild Familie:

ist in allen Generationen gestört, da Eltern entweder fehlen oder sich nicht wie Eltern verhalten. Das Innere Kind verliert dadurch den Fußboden (den Halt im Leben), muß stark werden und die Kontrolle übernehmen, fühlt sich für alles verantwortlich.

5. Grundlebenshaltung: Selbstverleugnung

Bei Annika selbst, schon als Kind, bei der Mutter und der Großmutter.

6. Paarbeziehung: ist Auslöser.

Hinter einem Partnerthema steckt immer ein Vaterthema, also in diesem Fall die Sehnsucht von Annika nach ihrem Vater.

Was wir noch bearbeiten sollten:

- die Eltern von Oma Gertrud:

Hier müssen wir weiter zurückgehen und schauen, warum ihr Vater sie mißbraucht und warum die Mutter wegschaut.

- den Vater:

Warum ist er nicht stark und für seine Tochter da?

Bei Brustkrebs rechts ist er besonders wichtig, daher hätten wir auch mehr in der Vaterlinie aufdecken können / sollen. Da es aber in der Mutterlinie so viele Brustkrebsfälle gab, habe ich mich darauf konzentriert. Auch da haben wir fehlende oder stark gestörte (die Tochter mißbrauchende) Väter entdeckt.

- Paarbeziehung:

sowohl bei Annika selbst als auch bei ihren Eltern und Vorfahren, denn diese sind Bestandteile ihres Beziehungsmusters.

- An allen aufgedeckten Themen können wir noch weiterarbeiten, vor allem Aggression, Sich-verleugnen oder Authentisch-sein, Kontrolle-behalten und ganz wichtig: Lebenssinn.

Was Annika jetzt in der Außenwelt tun kann, um an ihren Themen dranzubleiben:

- darauf achten, wann sie sich zurücknimmt

- versuchen, öfter mehr von sich zu zeigen

- mit ihrem Partner über die Beziehung sprechen

- Eine Paarsession wäre angezeigt...

Anmerkung: Alle Namen wurden geändert.

Demosession zum Thema:

"Warum habe ich Brustkrebs?"

Von Astrid Gugel

Diese Session habe ich 2017 während eines Infotages als Demosession durchgeführt.

Für die Klientin war es ihre erste Session. Sie erklärte sich spontan bereit, meine Probandin zu sein.

Meine Demo-Klientin hatte Brustkrebs beidseitig, und ihre Frage an ihre Innenwelt war: Warum? Daher war unser Ziel vor allem, die Hintergründe möglichst in der Breite aufzudecken, damit sie den Überblick bekommen konnte. Mein Fokus war also mehr auf Aufdeckung als auf Bearbeitung.

Die aufgedeckten Szenen und Themen sind am Ende dieser Session deshalb nicht (nachhaltig) aufgelöst. Dazu müßte die Klientin weitere Sessions machen, in denen sie mehr ins Detail geht und auch durch die Generationen weiter zurück als wir es waren.

Obwohl meine Demo-Klientin Chemotherapie gemacht hatte und aktuell Bestrahlung bekam, hatte sie guten Zugang zu ihrer Innenwelt, und ich konnte sehr gut mit ihr arbeiten. (Das ist nicht immer der Fall. Wir erleben oft, daß unter Einfluß von Chemotherapie der Zugang zur Innenwelt stark eingeschränkt oder gar nicht mehr möglich ist.) Bei der Nacherzählung der Session lasse ich viele Details weg und konzentriere mich auf die grobe Struktur:

Ihr Symbolraum ist rund wie ein Turmzimmer, dunkel und leer, und sie fühlt sich darin einsam & verlassen.

Das erste, was der Raum ihr zeigt, ist, wie ein ehemaliger Partner sie beim Tauchen unter Wasser zieht und ihr damit Todesangst einjagt... Davon ausgehend zeigt sich, daß ein Grundmuster dieser Beziehung war, daß sie sich von ihm nicht wahrgenommen sondern übergangen fühlte.

Der Symbolraum zeigt an, daß dieses Beziehungsmuster zu 25 % zu ihm (dem Symbolraum) – und damit auch zum Thema Krebs – beiträgt.

Nun wissen wir, daß hinter Beziehungen zu Partnern als Vorlage der Papa steht... Als die Klientin sich den Beginn der Beziehung zu diesem Partner anschaut, erkennt sie, daß sie ihn da schon als "gefährlich" wahrgenommen hatte, das aber ignoriert hatte, weil sie "Spaß & Lebensfreude" suchte und er eben "gut gelaunt" war.

Warum muß sie Spaß und Lebensfreude eigentlich erst suchen?

Sie will sich von ihrem jüngeren Ich zeigen lassen, wo Spaß & Lebensfreude verloren gingen und kommt zu einer Szene mit acht Jahren, wo sie von einem Mann angegriffen wurde.

Es wird schon sichtbar, daß männliche Anteile in ihrer Psyche eher gewalttätig sind oder nicht für sie da, also unerreichbar. – Ich will auf Papa hinaus, die Eltern der 8-jährigen scheinen aber ganz gut für die Kleine da zu sein, und es wird an dieser Stelle nicht wirklich ein Problem sichtbar...

Die Klientin äußert an dieser Stelle, daß sie nicht verstehen kann, daß ihr auf einmal die Tränen kommen, und als ich ihr sage, sie solle sich von den Tränen in eine Situation führen lassen, landet sie bei der Beerdigung ihres Großvaters mütterlicherseits.

Da war sie 33 und fühlte sich bei Opas Tod einsam & verlassen, weil er so eine wichtige Bezugsperson gewesen war. Ich sage ihr, sie solle den Anteil von sich rufen, der sich so einsam und verlassen fühlt, und da taucht die 3-jährige auf:

Die 3-jährige zeigt eine Situation im Krankenhaus, wo sie wegen einer Mandeloperation war und dann viel allein war und auf die Eltern warten mußte.

Die Eltern sind nicht einsichtig und sagen, daß das nicht anders ginge... Der Symbolraum zeigt aber an, daß das Alleinsein dieser Kleinen zu 20 % zu ihm (und das heißt zum Thema Krebs) beiträgt.

Wir schauen, was mit den Eltern los ist, daß sie ihr kleines Kind so alleinlassen können:

Papa ist als Kind einsam, muß auf die Geschwister aufpassen, spürt nicht, daß er Eltern hat, kann nicht Kind sein... Mama erlebt als Kind, daß ihr kleiner Bruder bevorzugt wird, weil er ein Junge ist. Sie hat immerzu Sehnsucht nach ihrem Papa, der das gar nicht mitbekommt...

→ Das trägt natürlich zum Beziehungsmuster von Mama bei, und außerdem ist "Mama als Kind" ja ein Anteil der Psyche der Klientin, der auch darauf reagiert als der Opa der Klientin (=Papa von Mama) stirbt. Auch das trägt dazu bei, daß die Klientin mit 33 den Tod von Opa nicht gut verkraftet, denn in ihr sind sowohl sie als Kind (sucht Eltern, und Opa ist Elternersatz) als auch Mama als Kind (sucht Papa).

Auch das Innere Kind der Klientin (die Klientin als Kind) sucht Papa und bekommt nicht genug Nähe. = ihr Beziehungsmuster, das sie mit ihrem Partner wieder erlebt.

Das war schon ziemlich viel...

Wir machen einen Zwischenstop und fragen den Symbolraum, wieviel Prozent vom Hintergrund des Themas wir schon aufgedeckt haben. Der Raum sagt: 50%.

Warum ist das so wenig?

Die Klientin fragt nach einer weiteren Situation, die zu ihrer Krankheit geführt hat: Da ist sie 15 und wird praktisch gezwungen, abzutreiben, weil ihre Mutter das will und der Vater des Babys nichts von dem Kind wissen will und keine Verantwortung übernimmt. Ihrem eigenen Vater sagt sie gar nichts davon, weil sie Angst vor Strafe hat. Damit trennt sie sich aber auch von Papa!

Wir ändern das natürlich sofort und zeigen das alles dem Vater der 15-jährigen, aber da wird sichtbar, daß er hilflos ist und seiner Tochter nicht beistehen kann. Parallel dazu kann der Vater des Babys genausowenig zu seinem Kind stehen oder ihr beistehen.

(Papa ist Vorlage für Partner. → Beziehungsmuster)

Der Symbolraum sagt, daß dieses Ereignis 45 % ausmacht.

Klar, denn da stecken alle Themen nochmal drin:

Das Kind hat keine Eltern, die zu ihm halten. Papa & Partner sind schwach, also die männlichen Anteile stehen nicht zur Verfügung. Mama bestimmt über ihre Tochter, anstatt sie zu stärken.

Die 15-jährige fühlt sich einsam und verlassen... das Grundgefühl aus dem Symbolraum.

Nun wissen wir außerdem, daß Brustkrebs links einen Mama-Kind-Versorgungskonflikt im Hintergrund hat, Brustkrebs rechts einen Papa-Partner-Konflikt. Die Klientin hat hier beides in einem: Sie muß ihr Kind aufgeben, kann nicht Mutter sein für das eigene Kind, und ihre eigene

Mutter steht nicht hinter ihr. Ihr Vater und der Vater des Kindes stehen beide nicht zu ihr. Der Symbolraum zeigt an, daß das jetzt 90 % des Hintergrundes waren.

Das war also ein massives Ereignis in ihrem eigenen Leben, das sehr zu ihrem Krankheitsmuster beiträgt. Auch dieses Ereignis hat natürlich Hintergründe, die differenziert aufgedeckt werden müßten: Warum steht die Mutter nicht zu ihr? Warum hat sie kein Vertrauen zu ihrem Vater? Warum hat sie Partner, die sie im Stich lassen?

„Mutter“ und „Vater“ sind ja in der Psyche fraktal aufgebaut, daher sind das Aspekte, die in weiteren Sessions weiter aufgeschlüsselt und bearbeitet werden müßten.

Ich würde gern noch den Auslöser finden, also das Ereignis, das die Krankheit "eingeschaltet" hat. Leider zeigt die Innenwelt der Klientin ihr auch nach wiederholter Aufforderung nichts mehr an, sie ist auch ziemlich erschöpft, daher entscheide ich, das ein andermal herauszufinden... Sie zerstört alles.

Danach sind die Situationen schon ein Stück besser.

Der Partner, der sie unter Wasser gezogen hat, tut das schonmal gar nicht mehr. Wir sehen aber auch, daß die Großeltern noch nicht optimal sind. Klar, wir sind ja auch nicht in deren Kindheit gegangen.

Der Symbolraum ist heller und sie fühlt sich darin nicht mehr verlassen, sondern geborgen. Sie macht zum Abschluß eine Vereinbarung mit allen Inneren Familienmitgliedern, an allen diesen Themen weiterzuarbeiten...

Fertig ist sie noch lange nicht... Keine der aufgedeckten Szenen ist vollständig aufgelöst, denn dafür müßten wir mehr ins Detail gehen. Aber sie hat schon deutlich mehr Klarheit über die Hintergründe ihrer Erkrankung.

Ich wollte möglichst in der Breite aufdecken, damit die Klientin einen Überblick über ihre Themen bekommt. Sie war zufrieden und motiviert, weiterzuarbeiten.

Wie die perfekte Beziehung ein Krankheitsmuster aktivieren kann

Ein Hinweis auf die Bedeutung von Kontext in der Psyche. - Von Astrid Gugel

Hier erzähle ich, wie Jeannettes Mann zu ihrem Kranksein beitrug und ihre Gesundheit unbewußt verhinderte, gerade weil er ein zugewandter und liebevoller Partner für sie war.

Daran wird sichtbar, wie wichtig es ist, bei der Auffindung und Aufarbeitung von Krankheitshintergründen auf den Kontext zu achten, in den ein Faktor (ein Ereignis, eine Person, ein Persönlichkeitsanteil) eingebettet ist.

Jeannette, die seit 2018 mit mir an den Hintergründen ihres Brustkrebses arbeitet, hat in dieser Zeit viele Sessions bei mir gemacht. Erst im April 2022 konnten wir aufdecken, daß ihr Opa sie in der Kindheit jahrelang mißbrauchte. Das war ein bedeutender Faktor, der einen archetypischen Zustand ihrer Psyche verhinderte. Daß wir so lange gebraucht haben, bis das sichtbar werden konnte, zeigt auch, wie tief vergraben Mißbrauch sein kann: In diesem Fall vermute ich, daß Jeannettes Psyche dieses Material erst freigab, als Jeannette nach mehreren

Jahren einer sehr unsicheren Lebensphase endlich wieder eine stabile familiäre und finanzielle Situation erreicht hatte, die es ihr erlaubte, sich zu entspannen, und vermutlich auch als sie durch ihre vorhergehende Innenweltarbeit so viel Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und in ihre Innenwelt entwickelt hatte, daß sie bereit war, sich diesem Thema zu stellen.

Dieser Fall zeigt auch, daß manchmal Faktoren, die für ein Krankheitsmuster von außerordentlicher Wichtigkeit sind, dennoch in einem Profiling und auch lange in Sessions nicht auftauchen, weil der betreffende Mensch die innere Bereitschaft dazu noch nicht hat und sich den Weg dahin erst erarbeiten muß.

Es war wenige Wochen nachdem ich mit Jeannette den Mißbrauch durch ihren Opa aufgedeckt hatte: In einer Ausbildungsgruppe zeigte ich eine von Jeannettes jüngsten Sessions, in der es eben um diesen Mißbrauch ging. (Ich darf Jeannettes Sessions öffentlich vorführen, da sie mir die Veröffentlichungsrechte gegeben hat.) Vor allem wollte ich der Gruppe zeigen, wie man eine Spaltung der Innenwelt erkennt und wie diese bearbeitet werden kann. Dabei fiel mir auf, daß der Opa in der Innenwelt in einer Situation zum Inneren Kind sagte: "Du bist das Wichtigste für mich." Der Opa wandte nie Gewalt an, sondern machte der Kleinen viele Geschenke und erklärte ihr, wie wichtig sie für ihn sei.

Ich hatte schon lange gedacht, wir sollten Jeannettes Beziehung zu ihrem Mann näher beleuchten, denn wenn jemand Krebs hat (oder ein anderes schwerwiegendes Symptom), dann ist dieses ja fraktal in der Psyche und im äußeren Leben aufzufinden. Es muß also in allen Ausdrucksfeldern des betreffenden Menschen wiederzufinden sein, und folglich muß die Beziehung zum Partner auch irgendeine Rolle spielen. Nun hat aber Jeannette eine wirklich sehr gute Beziehung mit ihrem Mann und ist mit ihm sehr glücklich. Da war also scheinbar nicht so viel zu finden, und ich hatte schon öfters gerätselt: Ist wirklich in der Beziehung alles in Ordnung, gibt es da wirklich nichts zu bearbeiten, oder gibt es doch irgendeinen rätselhaften Faktor, den wir einfach nicht sehen?

Nun fiel mir beim Wiederanschauen von Jeannettes Session dieser Satz des Opas auf, und ich dachte: "Das ist es. Ich wette, solche Sätze sagt ihr Mann auch immer zu ihr." Ich schickte Jeannette eine Mail und sagte: "Ich habe etwas entdeckt. Wir müssen eine Session mit dir machen." Sie ist zum Glück eine sehr kooperative Klientin und sagte: "Ok. Wann?"

Es dauerte nicht lange, und ich durfte sie wieder beim Innenweltsurfen begleiten... In ihrer Innenwelt konnten wir dann im Symbolraum folgendes sehen: Zugang nach draußen bereits vorhanden, draußen schöner sommerlicher Garten. Vom Symbolraum ausgehend eine Treppe, die in einen Dachboden (ebenfalls Symbolraum) führt. Hier tauchte schon das fünfjährige Innere Kind auf und wollte mitgehen. Oben tauchten drei Goldtöpfe auf: Die Moderatorin Jeannette und das Innere Kind wurden von den Goldtöpfen mit Goldstaub überstäubt... und erstarrten.

Das war genau, was ich gesucht und erwartet hatte: Etwas Positives, das sich negativ auswirkt. Wie Goldstaub, der zum Erstarren bringt oder ein liebevoller Satz, der ein Krankheitsmuster aktiviert. Das Innere Kind wurde dazu befragt und sagte: "Es ist wie wenn man in eine Falle gelaufen ist. Erst bekommt man etwas Schönes, und dann sitzt man in der Patsche." Dazu zeigte die Fünfjährige Sze-

nen, in denen der Opa ihr Geschenke machte und sie dann mißbrauchte. Dabei lernte sie: "Wenn ich etwas Schönes bekomme, muß ich hinterher mit etwas Schrecklichem dafür bezahlen, und ich muß einen Preis zahlen, den ich zu zahlen gar nicht bereit bin, aber ich muß es tun."

In solchen Situationen erstarrte sie, und ein symbolischer Anteil in Form eines Schmetterlings verließ sie. Wir konnten sehen, daß dieser Anteil seitdem bei jedem schönen Erlebnis aus ihr ausstieg. Zum Beispiel auch, wenn ihr Mann ihr sagte, wie wertvoll sie ihm sei. Die Innere Fünfjährige zeigte an, daß aus ihrer Sicht Jeannettes Mann in solchen Situationen zu hundert Prozent den mißbrauchenden Opa repräsentierte.

Damit wird in jeder schönen Situation in Jeannettes Leben der gesamte Mißbrauch reaktiviert und damit auch das Aussteigen und Erstarren und der Wunsch, nicht mehr am Leben zu sein, um dem Opa zu entkommen. Die Krebsgestalt in Jeannettes Psyche, also der Anteil ihrer Psyche, welcher den Krebs repräsentiert, zeigte an, daß der Krebs durch das Aussteigen des Schmetterlingsanteils am Leben erhalten wird. (Denn dieser Anteil steigt aus, nimmt also nicht mehr am Leben teil, geht aus dem Leben und stirbt sozusagen. Dieser Anteil will sogar umso mehr sterben, je schöner das Leben wird. Damit fördert er einen Sterbeprozess, welcher sich körperlich zum Beispiel in einer lebensbedrohlichen Krankheit ausdrücken kann.) Das bedeutet, daß Jeannettes Mann im Grunde ihre Krankheit fördert oder aufrechterhält, indem er der beste Mann für sie ist. – Eine Idee, auf die natürlich kein Mann, der für seine kranke Frau dasein will, jemals kommen würde. Deshalb ist es so wichtig, daß wir die Innenwelt erforschen und dort die krankheitsfördernden Faktoren aufdecken bzw. letztendlich den archetypischen Zustand der Psyche wiederherstellen.

Das heißt:

Jedes Element eines Systems hat seine Bedeutung (z.B. ist positiv oder negativ) nicht AN SICH, sondern durch seinen KONTEXT. Es ist nicht das Negative, was wir verändern müssen, sondern der KONTEXT, in dem irgendetwas negativ sein KANN. 5 bis 8 Faktoren determinieren ein System und bestimmen zum Beispiel auch, daß jedes positive Ereignis als Bedrohung zu betrachten ist oder daß der geliebte Partner den mißbrauchenden Opa repräsentiert. – Das liegt am KONTEXT, nicht am Ereignis selbst. Es kann also tatsächlich sein, daß positive Ereignisse sich negativ auswirken, weil sie, wie ein Schlüssel, der perfekt ins Schloß paßt, ein bereits vorhandenes Muster aktivieren. Daß Jeannette von ihrem Mißbrauch nichts wußte, ist dabei ohne Bedeutung: Informationen, die in der Psyche vorhanden sind, sind wirksame Informationen, ob wir uns ihrer bewußt sind oder nicht.

Beim Innenweltsurfen® lösen wir Muster auf, die unsere Lebendigkeit einschränken und machen uns die uns ursprünglich innewohnenden archetypischen Kräfte der Psyche wieder zugänglich. Damit werden wir gewissermaßen immun gegen Lebensereignisse, die unsere Muster aktivieren könnten. Wir bieten solchen Ereignissen einfach keinen passenden Kontext mehr und sind damit resilient geworden. Auch in Jeannettes Psyche kann jetzt, nach Aufarbeitung des Mißbrauchs, ihr Mann nur noch Lebensfreude aktivieren.

Herzlichen Dank an Jeannette für diesen wertvollen Beitrag und für ihr Vertrauen in unsere Zusammenarbeit.



Zeitreisen in der Innenwelt

Brustkrebs rechts - Profiling und 7 Sessions von Anja

von Bernd Joschko

1. Session - Ahnenlinie Mutter

Nach der Tiefenentspannung geht Anja eine Holzterrasse hinunter und steht vor einer weißen Holztür mit der Aufschrift „Brustkrebs rechts“. Die Tür öffnet sich mit einem Quietschen von der Geräusche-CD.

Sie berichtet weinend: „Ich bin in einem Keller im Haus von meinen Großeltern. Der Keller ist feucht und da steht ein Regal mit vielen Einmachgläsern. Als kleines Kind hatte ich immer viel Angst vor diesem Keller.“

Anja ist in eine Erinnerung als Kind hineingerutscht, spürt die Angst von damals, und so bitte ich sie, aus sich herauszutreten und sich von außen anzuschauen. Damit nimmt sie die Position von heute ein und bleibt handlungsfähig. „Wie alt siehst du die kleine Anja jetzt dort?“ - will ich wissen. Sie meint, 5 Jahre. Was hat das jetzt mit ihrem Brustkrebs zu tun? Immerhin ist es das erste Bild, das zu diesem Thema auftaucht. Ich bleibe neugierig. Sie soll die Kleine ansprechen.

Anja antwortet mit schluchzender Stimme: „Sie ist ganz traurig.“ Damit sie handlungsfähig bleibt, empfehle ich ihr: „Sag ihr, dass du sie sehr spürst,“ damit gewinnt sie leicht Abstand, weil sie nicht mehr so sehr mit ihr identifiziert ist und gleichzeitig entsteht eine empathische Verbindung zu ihrem inneren Kind und sie bleibt die große Helfende. „Sie hat vor irgendetwas Angst, ich weiß aber nicht vor was,“ meint Anja. „Ich spüre, du hast Angst vor Opa, stimmt das?“ - Ja.“

Anja soll der Kleinen ihre Hilfe anbieten. „Sie will mich an die Hand nehmen und weglaufen.“ - Sag ihr, „ich kann dir helfen. Ich komme aus der Zukunft und bin groß und stark“, gebe ich Anja vor, die anfängt, wieder in eine Hilflosigkeit zu rutschen. „Was macht denn der Opa mit dir?“ fragt Anja und rutscht sofort wieder in eine schluchzende Hilflosigkeit. Intuitiv frage ich: „Warum geht sie denn nicht zu Mama oder Papa, wenn der Opa so komische Sachen mit ihr macht?“

„Ist ja keiner für mich da.“ Anja ist wieder in ihrer Hilflosigkeit die kleine Anja weint. Ich spreche extra wieder die heutige Anja an: „Gut, dann sag ihr, ich bin jetzt für dich da und du willst mal mit dem Opa reden“. Die Kleine will das aber nicht. „Sie hat Angst, geschlagen zu werden“. Anja atmet heftig.

Sie soll Anja die Situation zeigen, wo Opa sie schon mal geschlagen hat, denn da greifen wir dann ein. Wir müssen das Muster aufbrechen. Das innere Kind zeigt ihr eine Situation, wo sie blaue Flecke am Arm hat. Sie ist 3 Jahre, „steht vor mir und weint.“ - „Nimm sie in den Arm, sie muss spüren, dass du da bist. Sie war jahrelang so alleine, keiner hat sich um sie gekümmert, sie konnte mit niemand reden ...“ vermute ich und gebe Anja viel Raum zum Weinen. Langsam wird ihr Atem ruhiger. „Sie schmiegt sich ganz eng an mich und meine Brust hat die ganze Zeit gezwackt.“

Ein Foto taucht auf. Sie ist ein Baby und ihr Vater hält sie stolz auf seinen Armen. Anjas PSYCHE schickt ihr damit eine versteckte Botschaft: Opa hat sie möglicherweise missbraucht oder geschlagen und sie hätte einen beschützenden Vater gebraucht. „Frag mal die Kleine, ob sie deshalb so traurig ist, weil der Papa sie nicht beschützt?“ will ich wissen. Ein weiterer Schmerz taucht auf, Anja fragt ihren Vater, ob er wirklich stolz auf seine Tochter ist. Er antwortet: „Ja, aber ich hätte mir einen Jungen gewünscht.“

Anja fühlt sich abgelehnt. Sie ist falsch. Wieviel Prozent trägt das dazu bei, dass Anja heute Brustkrebs hat? „10%“ steht auf dem Schild, das er hochhält. Sie soll auch das innere Kind fragen, inwieweit das Verhalten von Opa mit dazu beiträgt? Es kommt 10%. Wir fragen auch den Opa, der die Kleine schlägt, auch hier kommt eine niedrige Zahl: 8%.

Krankheitshintergründe setzen sich immer aus 6-8 Faktoren zusammen, weiß der Synergetik Profiler aus tausenden von Profiling, aber es sind immer auch „dicke Faktoren“ dabei. Irgendetwas stimmt nicht, wir bleiben beim Opa und wir fragen ihn: „Warum schlägst du die Kleine?“ „Mach ich doch gar nicht, sie ist eine Lügnerin.“ Die Kleine will nur Aufmerksamkeit, „es kümmert sich niemand um mich.“

Wir fragen die herbeigerufenen Eltern. Sie haben keine Zeit. Sie müssen den Hof bearbeiten. Der Onkel, der Bruder ihrer Mutter, ist gestorben und so musste sie ihn übernehmen – da war Anja gerade ein Jahr alt. Sie erklärt ihren Eltern, wie es ihr heute geht, dass sie krank geworden ist – es ist ihnen egal. Wir provozieren ihren Papa und verweisen auf das Foto, wo er stolz auf seine Tochter schaut: „Warum bist du kein Papa?“ – „Weil ich früher auch keinen Papa hatte“, kam überraschend klar die Antwort.

Auch die Mama wird direkt gefragt: „Wieso kümmerst du dich nicht um dein Kind?“ Auch hier kommt überraschend klar die Antwort: „Ich wollte dich nicht!“

Was ist los mit ihr? Eine Mutter die ihr Kind nicht will, wäre ein starker Faktor, später Krebs zu entwickeln. Wir gehen auf der Zeitachse zurück, bis sie merkt, dass sie schwanger ist. Anja soll diese Mama mit dem Fötus im Bauch ansprechen. „Wieviel Ja hast du zu diesem Kind?“ – „Ich will es gar nicht, Papa will es!“

„Erkläre dieser Mama, wenn sie das Kind nicht will, hat es keine Mama. Und das geht nicht, jedes Kind braucht eine Mama und du kommst aus der Zukunft und hast heute Krebs“, fordere ich sie auf. Anja erklärt es weinend ihrer Mama von damals. „Es ist ihr egal“. Was ist ihr passiert, dass sie so ist? Doch zuvor will ich die Größenordnung des Einflusses davon aufdecken, dass sie das Kind nicht will.“ Sie hält auf Anweisung ein Schild hoch und darauf steht: „90%“.

„Du bist grundsätzlich nicht erwünscht und dann bist du noch falsch, dein Papa will einen Jungen haben, dein Opa bezeichnet dich als Lügnerin und benutzt dich noch irgendwie,“ fasse ich zusammen - doch das müsste Brustkrebs links bedeuten: Sie wird nicht versorgt. Also muss es noch andere Zusammenhänge geben.

Wir bleiben vorerst bei ihrer Mutter. Warum wurde nicht das archetypische Programm der „Mutter“ bei der Geburt

von Anja ausgelöst? Es ist in Millionen von Jahren in der Menschheitsgeschichte etabliert worden - fest in der PSYCHE verankert. Was ist ihrer Mama passiert, dass sie sich davon getrennt hat? „Warum willst du das Kind nicht? - Weil ich deinen Vater nicht mehr liebe,“ kommt die Antwort.

Sie will also auch den Mann nicht. Archetypisch gesehen, sollten Mann und Frau ein Liebespaar sein, dann hat der Nachwuchs die beste Chance. Wenn eine Frau ihren Mann ablehnt, ist die Bindung zum Kind dieses Mannes häufig auch nicht so innig und umgedreht. Beziehungen, die ein gemeinsames Kind nicht wollen und es abtreiben, gehen mit präziser Genauigkeit auseinander. Auch wenn beispielsweise der Mann zu seiner schwangeren Frau sagt: „Das musst du entscheiden,“ sagt er damit sinngemäß: „Mir ist es egal, wenn du mein Kind umbringst, ich werde mich dafür nicht aussprechen - du darfst dein Kind umbringen, ich greife nicht ein.“

Es geht also bei Anjas Eltern um das Thema „Liebespaar“, ein erster Hinweis auf Brustkrebs rechts: „Beziehungskonflikt“. Wie sieht es da in der Ahnenreihe aus? Doch zuerst fragen wir Papa - wie sieht er seine Beziehung? Und will er sein Kind? Der werdende Vater antwortet: „Ja ich will das Kind.“ Er wird gefragt, ob er wahrnimmt oder weiß, dass seine Frau ihn nicht mehr liebt und das Kind auch nicht. Will. „Ja, aber wir ziehen das jetzt durch.“

„Dann erkläre ihm mal, dass das Kind dann keine Mama und keinen Papa hat, allein in der Welt ist und du bist heute krank.“ Anja weint die ganze Zeit vor sich hin. „Er will es, damit er nicht so alleine ist,“ schluchzt sie. Das Kind soll also für ihn da sein und warum kann er als erwachsener Mann nicht alleine sein? „Weil ich immer alleine war,“ kommt die Antwort. Fühlt er sich noch immer als Kind: „Hast du keine Eltern gehabt?“ „Nee, ich hatte keine,“ kommt zurück. Anja soll es ihm spiegeln: „Sag ihm mal und du machst es jetzt genauso, setzt ein Kind in die Welt, das keine Eltern hat.“ Da setzt sich ein Muster fort. Was ist in der Ahnenreihe passiert? Anja fährt fort: „Und dieses kleine Kind bin ich heute und ich habe heute Krebs.“ Anjas Papa fängt an zu weinen. Er ist aufgebrochen. – Anja weint auch stärker, sie hat ihn erreicht. „Er will das nicht.“

Meine Stimme wird energischer, denn Anja soll ihn einfordern, statt unter ihm zu leiden: „Fordere ihn auf, er hat sein Kind anzunehmen und es ist auch kein Junge, es ist ein Mädchen und sie ist verdammt alleine – setz ihm mal zu!“. Anja braucht dieses Erlebnis, er soll endlich sein Kind in den Arm nehmen – sie muss das sehen.

Leise gefühlvolle Musik wird eingespielt, Anja erlebt wie ihr Vater sie als kleines Kind in den Arm nimmt - Anja weint sehr berührt. Ich gehe gleichzeitig zu ihrer Mutter, sie soll sich das ansehen. Was ist dir passiert, dass du das nicht kannst? „Sie ist eifersüchtig,“ äußert sie. „Warum bist du eifersüchtig? Hast du nie Nähe und Liebe von deinem Vater bekommen? - Nein.“

Anja soll ihr erklären, dass sie das Spiel fortsetzt. Sie sucht sich einen Mann, der sein Kind nicht annimmt. Nur Betroffenheit bricht innere erstarrte Strukturen auf, so dass das Leben wieder einziehen kann.

Anja weint ständig, das ist ein gutes Zeichen – nicht nur weil Endorphine, also Glückshormone, freigesetzt werden, sondern weil innere echte Begegnung passiert und ihre erstarrten Eltern wieder lebendig werden, also ihre PSYCHE immer mehr in einen instabilen Zustand übergeht. Man kann sagen, die Transformation, die am Ende der Session passiert, ist umso tiefer oder besser gesagt, intensiver, je mehr Tränen geflossen sind. Aber reine heftige kathartische Gefühlsausbrüche, wie früher in der Gestalttherapie üblich, sind nicht zielführend. Sie erleichtern kurzfristig, aber transformieren nicht die Entstehungsstruktur dahinter. Daher vermitteln immer mehr Therapieformen eine meditative Haltung bei emotionalen Geschehnissen. Leider wird dabei nur der Beobachter gestärkt und die Fähigkeit, die Handlungskompetenz zu stärken, wird verpasst.

Ich will Anja aus ihrer weinerlichen resignierenden Haltung herausbringen, sie soll Intervention trainieren, damit sie ihr Leben in die Hand nehmen kann und dem Krebswachstum nicht ausgeliefert ist, wie sie es als Kind bei ihren Eltern lernte.

Anja greift nun ihre Mutter an, ihre Stimme wird fester: „Warum tust du das? Wieso suchst du dir einen Mann, den du nicht liebst?“ Anja übermittelt, was ihre Mutter ihr erklärt: „Ihr Vater war nie für sie da, er hat nur ihre Mutter geheiratet, weil seine Frau so früh gestorben ist.“ Die beiden älteren Halbschwestern waren ihrem Vater lieber, Anjas Mutter fühlte sich somit auch nicht von ihrem Vater angenommen. Offensichtlich hat ihr Papa die Trennung von seiner ersten Frau nicht verarbeitet. Oder hat sie sich „aus dem Staub“ gemacht, wie man so schön sagt? „Meine Mutter hat sich immer echte Schwestern gewünscht, aber ein Bruder kam, der dann später den Hof übernehmen sollte und verstarb.“

Sie war immer alleine. Sie war nicht das Kind eines Liebespaares, also erfüllte sie ihre Blaupause. So wie sie das Leben kennengelernt hatte, lebte sie es später auch. Bekam Anja, die niemand so richtig wollte. Ist der Krebs gekommen, damit Anja nicht auch diesen Weg geht? Wir werden auch ihre Liebesbeziehungen darauf überprüfen müssen. Dazu später mehr.

Ihre Mutter war immer alleine. Sie sucht sich einen Mann, der auch immer alleine war, doch sie konnten sich beide nicht die Sehnsucht nach Liebe und Nähe erfüllen. Bei vielen Pärchen ist die Attraktion nicht die Liebe, sondern der Mangel an Liebe – damit kennen sich beide dann aus. Anja soll weiter ihre Mutter provozieren. „Sag ihr, dann müsste sie doch wissen, wie schlimm es ist, alleine zu sein und sich dann besonders um ihr Kind kümmern, aber sie macht ja genau das Gegenteil und du bekommst später Krebs. Der Fehler liegt also bei ihr - 90% ist verdammt viel!“

Um sie zu verändern, müssen wir sie aufbrechen. Mit diesen Eltern im Kopf – in ihrer PSYCHE – kann Anja kaum gesund werden.

Wir rufen das innere Kind von Mama herbei. „Hallo Marianne, ich bin später mal deine Tochter, wollte wissen, wie es dir geht.“ – Sie reagiert nicht. „Hol mal die kleine Anja hinzu, die müsstest sich leichter anfreunden.“ Marianne fängt sofort an zu strahlen, endlich ist jemand da zum

Spielen. Beide Mädchen sind einsam und freunden sich jetzt vorsichtig an. Verbindungen in der PSYCHE von Gleichaltrigen sind sehr wertvoll. Sie stabilisieren hier das Fraktal „inneres Kind“. Die beiden Kinder würden sich sonst nie kennenlernen und sind doch in der neuronalen Matrix existent.

Anja ruft die Eltern von Marianne – also ihre Großeltern. „Wolltet ihr überhaupt eure Tochter?“ Die Eltern verneinen: „Jetzt ist sie halt da.“ Auch hier hat sich das Muster fortgepflanzt und verstärkte Anjas Einsamkeit: Das Kind ist nicht gewollt. Ihre Mutter hat das erlebt und gibt es eins zu eins auch an ihr Kind weiter. Die Großeltern wollen ihr Kind nicht – da liegt der evolutionäre Fehler. Sie sind aber nicht einsichtig. Sie wollten einen Sohn, der den Hof übernimmt: „Was ist daran falsch?“ fragen sie. Auch hier wurde das Muster weitergegeben: Anjas Mutter sucht sich auch unbewusst einen Mann, der lieber einen Sohn will. - Anja weint.

Sie spricht ihre Großeltern an und erklärt den Zusammenhang. Daran kann ich erkennen, ob Anja den Zusammenhang verstanden hat. „Ich komme aus der Zukunft und bin eure Enkelin. Ich habe heute Brustkrebs... usw.“ - „Das Kind fühlt sich nicht angenommen, die Eltern wollen ihr eigenes Kind nicht, das sind die dicksten Fehler in der Evolution,“ schiebe ich noch nach.

Oma und Opa sind kein Liebespaar, sondern eine Zweckgemeinschaft. Da ist schon der erste dicke Fehler. In der Evolution sind Liebespaare stärker für ihre Nachkommen da. Die Aktivierung des archetypischen Urbildes „Liebespaar“ ist sehr wichtig in der Psychobionik. Natürlich haben Oma und Opa auch die Sehnsucht in sich nach dem Traumpartner, so wie jeder Mensch. Doch sie haben es nie gelebt.

Anja hat Oma und Opa erreicht, sie sind betroffen. Sie halten auf Nachfrage ein Schild hoch, darauf steht 90% Anteil an der Entstehung von Anjas Brustkrebs.

Sie lieben sich nicht, machen ein Kind und wollen es dann nicht.

Anjas Oma war Haushälterin bei Opa, Opa hat sie geheiratet, weil seine Frau starb. Sie war praktischer Ersatz und aus ihrer Sicht gut versorgt.

Auch hier nehme ich einen Standpunkt ein, der hilfreiche Erklärungen liefert. Ich gehe davon aus, dass die Seele von Marianne – wenn sie sich beide als Eltern aussucht – die nichtvorhandene Liebesbeziehung irgendwie spürt, sich aber als Seele von diesen beiden angezogen fühlt und sie als Lernfeld nimmt. Sie weiß, auf was sie sich einlässt. Das Thema heißt „Liebespaar“: Dieses Thema kann man am besten lernen, wenn man bei Eltern in die Schule geht, die kein „Liebespaar“ sind, und man sich selbst dahin entwickeln muss, ein Liebespaar zu werden. Wenn eine Seele sich Eltern sucht, die ein Liebespaar sind, erlebt das Kind dies als normal. Also hat es wahrscheinlich ein anderes Thema bei diesen Eltern zu lernen, daher war die Attraktion auch so hoch, dorthin zu gehen. Das sind keine bewussten Entscheidungen, sondern energetische Anziehungen, also Attraktionen – wie ein Attraktor in einer Entwicklungsdynamik, der alle Entwicklungsprozesse magisch anzieht.

Marianne hat sich Opa und Oma ausgesucht, Anja aber auch ihre Eltern mit diesem Thema. Das Thema heißt bei beiden „Liebespaar“ werden, oder Frau sein und einen entsprechenden Mann suchen. Das Leben ist viel mehr als eine Zweckgemeinschaft. Kinder suchen häufig Themen aus, die die Eltern nicht erlöst haben. Also hat Anja auch dieses Thema, weil ihre Mutter dieses Thema nicht erlöst hat. Wenn sie dieses Ziel nicht erreicht, wird sie krank - die Evolution sagt NEIN, oder Reset. Krebs ist dann häufig das Symptom, das dazu führt, sich genauer und tiefer mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Wenn Anja in ihrer PSYCHE Prägungen hat, die kein oder kaum ein archetypisches Programm mit dem Urbild „Liebespaar“ beinhalten, ist es sehr schwer für sie, dies zu erreichen. Anja hat auch einen Mann genommen, den sie nicht liebt – doch dazu später mehr. Daher ist die Auflösung der Inhalte der Vorfahren, die sich nicht archetypisch verhalten haben, so wichtig. Einfach formuliert: Opa und Oma sind falsch und müssen zerstört werden. Diese Softwareanweisung führt zu Krebs – auf dem Schild stand 90%.

Durch Nachfragen stellt sich heraus, dass Opa schon vorher mit der Haushälterin ein Verhältnis hatte. Er hat sie geliebt, weil sie attraktiver war, sie hat aber nur stillgehalten. „Hast du gedacht, dass man das als Dienstmädchen so machen muss? – Ja.“ Als Dienstmädchen hat man Dienste zu tun, der Opa hat das aber nicht wirklich wahrgenommen, die „Hingabe“ als Liebe interpretiert.

Opa hat seine Frau nicht geliebt, daher ist sie weggestorben. Sie wollte sich das nicht antun, hat aber die beiden Kinder zurückgelassen. Ihre Lebenskraft als Mutter war wohl auch schwach ausgebildet. Wir wollen das überprüfen, obwohl sie nicht zu Anjas Vorfahren zählt. Anja sagt, sie hat kein Bild von ihr – kennt sie nicht.

„Deine PSYCHE kennt sie. Da Opa sie kennt, kann er sie rufen. In deinem Gehirn ist alles assoziativ vernetzt. Wenn du deinen Opa aufforderst, dann macht er das.“ – „Ruf bitte deine erste Frau,“ fordert Anja ihren Opa auf. Eine Frau taucht auf. Anja soll sie überprüfen: „Bist du die Frau vom Opa?“ Sie nickt mit dem Kopf. „Bist du gestorben, weil dein Mann ein Verhältnis mit der Haushälterin hat? – Ja, sie kam nicht gegen ihn an.“

Sie hat aber auch ihre Kinder zurückgelassen, also hat Opa sich eine Frau gesucht, die als Mutter schwach war. Das ist auch das Thema in Anjas Ahnenreihe, daher ist es wichtig. Eine Tochter ist heute an Demenz erkrankt. Sie können nicht das Hier und Jetzt bewältigen, rutschen wieder in die Kindheit, weil es dort unerledigte Dramen gibt. Anjas echte Oma ist wichtiger. Warum nimmt sie als Dienstmädchen den Opa, statt auf den Prinzen zu warten oder ihn zu suchen? „Oma war viel alleine,“ sagt sie. Sie erzählt von ihren vielen Geschwistern, da hat sich auch niemand um sie gekümmert. Die kleine Elisabeth soll Anja mal ihre Kindheit zeigen und ihre Eltern rufen. „Mit den beiden, also deinen Ur-Großeltern, redest du dann,“ gebe ich vor. „Ja, wir haben sie geliebt, aber wir hatten nicht so viel Zeit, uns um alle acht Kindern zu kümmern,“ kommt als Entschuldigung. Sie fühlte sich nicht geliebt, das war ihre Realität.

Ich weise Anja auf etwas Auffälliges hin: „Alle Frauen in deiner Ahnenlinie werden nicht wirklich vom Papa oder auch ihrem Mann geliebt - es gibt keine Liebespaare, und das ist Brustkrebs rechts.“

Anjas Vater konnte auch seinen Platz nicht wirklich einnehmen, er starb mit 55 Jahren an Prostatakrebs – oder an der Chemotherapie. Wer will das schon sagen? Prostatakrebs ist immer Revierkonflikt: Er ist nicht der König in seinem Zuhause, seinem Reich.

Vielleicht wollte er auch nur abhauen, war mit allem einverstanden, dann brauchte er auch nicht seinen eigenen Weg zu suchen. „Er hat eine neue Frau kennengelernt, da hätte er sich scheiden lassen müssen,“ erzählt Anja. Er saß somit in einem Käfig und traute sich nicht auszubrechen - also wurde er vom „Tod“ geholt. „Wir haben noch jahrelang Blumen an seinem Grab vorgefunden und Mama wusste nie, von wem sie waren,“ berichtet Anja weiter.

Anja ist vierzig Jahre, hat auch ihren Mann geheiratet, ohne ihn zu lieben, und Kinder wollten nicht kommen. Im Skript der Vorfahren steht überall drin: Kinder sind nicht erwünscht, also kommen auch keine. Das wird Anja jetzt auch bewusst.

Sie hat ihren Knoten herausoperieren lassen, doch damit ist der Entstehungshintergrund nicht weg, weiß sie. Eine Spur fehlt noch. Warum hatte ihre Vater Karlheinz keinen Vater?

Seine Mutter hatte eine Affäre, doch beide wollten nicht heiraten. Oma hat sich einen neuen Mann gesucht, der Anjas Vater adoptiert hat. Deswegen hat er seinen leiblichen Vater nie richtig kennengelernt. Auf Omas Schild steht 90% Anteil an der Entstehung von Anjas Brustkrebs.

Da treffen sich die Muster: Mann und Frau lassen sich aufeinander ein, doch beide wollen einander nicht und wollen auch das Kind nicht und sind kein Liebespaar.

Beziehungskonflikt: Brustkrebs rechts

Anjas Vater hätte es besser machen müssen: Wenn er schon nicht gewollt ist, weiß er, wie es sich anfühlt und darf das nicht an seine Tochter weitergeben.

In den Vorfahren stecken viele Fehler, Abweichungen von der archetypischen Norm. Diese Softwareanweisung ist falsch, erzeugt Brustkrebs, also muss sie zerstört werden. Alle Bilder und Personen repräsentieren Fehlerquellen und sind zu entfernen. Dies geschieht durch Zerschlagen, ins Feuer werfen und anschließend Wegspülen durch eine große Welle. Dann passiert Selbstorganisation und die PSYCHE ersetzt diese Personen durch die entsprechenden archetypischen Bilder. Sie sind die Attraktoren der PSYCHE. Dieses Prinzip heißt Synergetik und wurde von Prof. Hermann Haken entdeckt. Die Übertragung auf die Bilder der PSYCHE erfolgte seit 1982 von Bernd Joschko.

Das Meeresrauschen ist verklungen. Anja sagt ihrem Vater: „Ruf mal als Kind deine Eltern.“ Anja sieht erstaunt, wie er als kleiner Junge in ihre offenen Arme läuft. Das Urbild „Heilige Familie“ ist etabliert: Mama, Papa und Kind. Wir gehen auf die andere Seite ihrer Vorfahren, zu Elisa-

beth, Anjas Oma. Die Kleine soll auch ihre Eltern rufen. „Die strecken beide ihre Hände nach ihr aus. Sie reagiert noch etwas zögerlich, sie kennt das Gefühl nicht. Wie wirkt nun diese Elisabeth, die ja neue Eltern hat, also eine völlig andere Kindheit erlebt hat, nun als Mutter von Marianne auf sie. „Sie strahlt,“ berichtet Anja über ihre Mutter als Kind. Sie fühlt sich als Kind geliebt und angenommen.

Nehmen Opa und Oma ihr Kind an? „Ja“ – kommt kraftvoll. Anjas Mutter hat nun auch eine völlig neue Kindheit. Beide Elternteile haben nun eine neue History. Werden sie sich aufeinander einlassen, wenn sie sich treffen? Anja beschreibt: „Sie sehen sich mit anderen Augen.“ Wie reagieren sie nun auf Anja, wenn sie auf die Welt kommt? „Sie freuen sich.“ Sie fühlt sich jetzt dazugehörig. Sie fühlt sich zuhause. „Papa, willst du noch unbedingt einen Jungen haben? – Nein, meint er liebevoll.“

Was passiert, wenn Anja auf ihren Mann trifft? Lieben sie sich? Ja, stellt sie fest. Auch hier existiert ein Liebespaar, weil es bei den Vorfahren überall Liebespaare gibt. Wie sieht jetzt der Eingangsraum aus? „Er ist jetzt weiß gestrichen, alles ist hell und strahlt, die Feuchtigkeit ist weg.“ - „Du hast ja auch viel geheult,“ erkläre ich ihr.

Zu wieviel hat Anja ihren Brustkrebs aufgelöst, wird der Raum gefragt? Die Wand zeigt eine Zahl von 80 % - und das in der ersten Session, bemerke ich abschließend. Anja macht weitere 6 Sessions.

2. Session – Ahnenlinie Vater

Anja öffnet ihre Tür mit der Aufschrift „Brustkrebs“. „Es erscheint ein dunkler Gang und ich habe eine Kerze in der Hand.“ Ein Bild aus ihrer Grundschule taucht auf. Sie wird von zwei Jungs gemobbt. Die heutige Anja hilft ihr.

Wir arbeiten mit dem Krafttier „innerer Löwe“. Es ist ein Symbolbild und repräsentiert Kraft und Selbstbewusstsein – die Energie des 3. Chakras. Anjas Löwe ist abgemagert. Wir rufen Papa herbei, auch sein Löwe ist schwach. Seine Eltern waren sehr dominant. Er ist immer vor Auseinandersetzungen weggelaufen. Sein inneres Kind ist ängstlich, es hat Angst vor seinen Eltern.

Anja redet mit ihren Großeltern. Sein Vater ist nicht da, sein Stiefvater ist nicht an ihm interessiert, also bekommt er keine Kraft von ihm. Anjas Opa fehlt. Das Thema wird totgeschwiegen, das war früher so üblich. Anja hat auch nie ihren Opa kennengelernt. Die Oma will das Thema verschweigen. Anja erklärt Oma, sie hat Krebs. Sie kennt noch nicht mal ihren Opa, diese Wurzel ist faul, sie bringt keine Energie: „Wie soll ich da gesundwerden?“ Opa taucht auf und entschuldigt sich mit den Worten: „Es war ein einmaliger Fehler. Ich habe schon eine Frau“. – Doch er verweigert seinem Sohn den Vater. „Er verleugnet sein eigenes Kind,“ gebe ich Anja vor. Opa weint. Er nimmt jetzt seinen Sohn an, er darf auf seinem Hof Trecker fahren. Wenn er stark wird, kann er Anja Stärke vermitteln. Ihr Vater wird immer mehr von seinem Stiefvater abgelehnt, weil er jetzt aufbegehrt. Offensichtlich hat sich Oma auch keinen starken Mann ins Haus geholt, sie hat

auch nur einen Versorger gebraucht. Das Muster hat sie an Anja weitergegeben.

„In der Verwandtschaft von meinem Vater gab es viel Krebs“ - erzählt Anja beiläufig.
Wir wollen diese Wurzel untersuchen und fragen Oma Helene als junges Mädchen. Warum lässt sie sich auf einen Mann ein, der sie nicht will? Und wie war ihre Kindheit? „Sie waren viele Kinder und die Mutter ist früh gestorben.“ Anja ruft die 12jährige Helene. Sie ist oft traurig, muss viel arbeiten. Die Mama ist gestorben, da war sie acht Jahre. Also konnte sie nicht durch ihre Pubertät hindurchgehen und sich von Mama abnabeln. Wie soll sie da eine Frau werden? Der Hunger nach Mama bleibt, also sucht sie sich einen Mann, der sie versorgt. Sie lebt keine Liebesbeziehung, wie soll dann ihr Sohn mit dieser Blaupause glücklich werden?

Fakt ist, die Ur-Oma stirbt zu früh – warum? Warum ist die Kraft zu sterben größer als die Kraft zu leben? Die vielen Kinder fordern ihre Mamakraft ein. „Es wird ihr alles zu viel. - Ihr Mann hilft nicht, er trinkt nur.“ Eine Vermutung kommt auf: „Willst du von deinem Mann weg? - Ja, weil ich das nicht mehr aushalte.“ Sterben ist eine gesellschaftlich anerkannte Methode abzuhaufen - sich zu verweigern. Anja muss jetzt dieser Ur-Oma aufzeigen, was daraus wird, dass sie resigniert - bis hin zu ihrem Brustkrebs heute. Ihre Stimme kippt bei der Erklärung ins weinen: „Ganz viele Kinder von dir bekommen auch Krebs.“ Ur-Oma fängt auch an zu weinen - wir haben sie erreicht und aufgebrochen.

„Wir müssen jetzt mit ihrem Mann, dem Trinker, reden, seine Frau haut ab wegen ihm“ - erkläre ich Anja. „Er sagt, er will seine Probleme im Alkohol ertränken.“ „Zeig ihm, damit schädigt er seine nächsten Generationen,“ fordere ich sie auf. Wir brauchen die Einsicht von ihm, sonst bleibt er weiterhin erstarrt in der PSYCHE von Anja und ist, so wie er ist, ein Teil des Algorithmus, der zu Brustkrebs bei ihr führt. Anja lässt ihn auch ein Schild hochhalten, sein Krebs-Einfluss ist 30%. Er hat garantiert keine Liebesbeziehung zu seiner Frau, vermute ich. „Es war eine Zweckehe,“ findet Anja heraus. Sie bestätigt: „Nein, er hatte viel Geld.“ Beide sehen, wie sehr ihre nicht vorhandene „Liebesbeziehung“ zum Krebsmuster beiträgt und sind erschüttert. Geld war wichtiger als Liebe und produzierte einen Trinker und den vorzeitigen Tod der Frau und Kinder, die später Krebs bekommen. Die Evolution arbeitet mit Liebe, nicht mit Geld.

Anja berichtet, dass sie in ihrem Leben keinen Alkohol trinkt und schon ihr Vater Angst hatte, ein Trinker zu werden. Der Chef von Anja wollte was von ihr und sie hat sich eingelassen. Anja war auf der Suche nach der Energie eines liebevollen Vaters und bekam heimlich Sex vom Chef. „Ein Mädchen, das Liebe sucht - zeig ihm das alles,“ fordere ich sie auf. Wir müssen den Chef im Kopf kippen, sonst löst sich der Brustkrebs nicht auf. Er war zwar „nur“ der Auslöser und nicht die Ursache, die reicht sehr weit zurück, wie wir jetzt aufgedeckt haben. Anja weint... „Du hast die Sehnsucht aller deiner Vorfahren in dir, nach Mann, nach Vater, nach einer Liebesbeziehung,“ versuche ich ihr bewusst zu machen. „Ich habe ihm das vor ein paar Wochen vorgeworfen, das

ich und er schuld am Brustkrebs seien. Er meinte, an sowas sei niemand schuld. Jeder wird mal krank.“ Wahrscheinlich wollte er nur Sex und jetzt soll er auch noch an Krebs schuld sein? Er hat nur seinen Trieb ausgelebt. Menschen mit den unterschiedlichsten Sehnsüchten oder Hungergefühlen verletzen sich gegenseitig und aktivieren Bomben ihrer Vorfahren im Untergrund ihres Unterbewusstseins – und Ärzte bekämpfen dann die auftretenden Symptome mit Chemo, um sie zu zerstören. Verrückte unbewusste Welt – wird man später rückblickend sagen.

Der Chef ist natürlich nicht schuld, er hat exakt in das Muster gepasst. Sie hat ihn unbewusst angezogen, war bereit für ihn - für diese Aufdeckungsarbeit. Krebs ist immer auch eine Chance, und wenn diese vertan wird, kommt der Tod und beendet das Spiel. Der andere ist oft wie ein Spiegel, hätte Anja sich in ihm erkennen können? Auch er hat gesucht. Schicksal ist nur ein unbewusstes Spiel und kann aufgedeckt werden.

„Du wusstest, dass ich Liebe gesucht habe, meinen Vater verloren hatte und meine Beziehung nicht gut lief. Du hast mich ausgenutzt, um deine Sexsucht zu befriedigen. Du hast mir selber gesagt, ich wäre ja nur eine von deinen vielen Affären und du wärst froh, dass deine Frau das alles nicht weiß. Du hast es schamlos ausgenutzt. Wie oft habe ich gesagt, ich will das nicht. Ich hatte hinterher nur Angst vor dir. Ich war von dir abhängig, weil ich Angst hatte, meinen Arbeitsplatz zu verlieren. Als du deine Spielchen immer weitergespielt hast, mit anderen Frauen, und ich das immer mitbekommen habe; du dachtest, ich wäre blöd, ich würde die Telefonate nicht mitbekommen, weil unsere Büros nebeneinander waren, das hat mich so verletzt.“ Anja weint.

Sie hat auch die Rolle ihrer Oma als Dienstmagd übernommen und war ihrem Chef gehorsam, um den Arbeitsplatz nicht zu gefährden. Muster sitzen tief im Ahnenfeld und wirken unbewusst bis heute.

Mir ist aufgefallen, dass viele Frauen mit Brustkrebs rechts mir vor Sessions erstmal langatmig mitgeteilt haben, wie schlecht ihr Mann sei. Sie konnten sehr differenziert viele Details negativ bewerten, kamen aber nie auf die reflektierende Idee, dass genau sie diesen Mann unter Tausenden von potentiellen Männern ausgesucht haben. Nie war ein Prinz darunter. Vielleicht waren sie keine Prinzessin, muss ich dann versuchen, ihnen aufzuzeigen. „Jeder bekommt den Partner, den er verdient,“ heißt ein Buch. Der Partner ist immer auch ein Spiegel. „Er suchte auch die Liebe und Wärme, die er nicht von seiner Mutter bekommen hat,“ gesteht Anja. „Wie oft wollte er nur in den Arm genommen werden.“ Da hat ein großer Junge seine Mama und ein großes Mädchen ihren Papa gesucht und gefunden. „Du hast Liebe und Nähe von mir bekommen, die du nicht bei deiner Frau bekommen hast,“ wirft Anja ihm vor.

Vereinfacht ausgedrückt: Jede Frau, die als Kind keine Prinzessin war, weil ihr Papa kein König ist, bekommt auch keinen Prinzen, die reiten einfach weiter. Und jeder junge Mann, der sich nicht von seiner Mama oder seinen Eltern losgerissen hat und nicht bereit ist, den Drachen zu töten, die Welt zu erobern, ist kein Prinz, und

wenn er auf eine Prinzessin trifft, besteht er nicht die Aufgabe, kann nicht das Rätsel lösen oder sie schaut weg. In Anjas Vaterlinie gab es auch kein Liebespaar. Daher mussten wir diese Linie differenziert aufdecken und bei den Beteiligten Betroffenheit erzeugen.

Die Muster sind selbstähnlich zu Anjas Mutterlinie. Krebs ist kein Zufall, sondern entspringt einer präzisen Arbeitsanweisung – der Algorithmus ist der Code zur Entstehung, daher auch zur heilenden Veränderung. „Ich habe hier schon Leute gehabt, die haben eine Woche aufgeräumt und der Arzt hat anschließend nichts mehr gefunden,“ mache ich ihr Mut.

Anja hat noch eine eigene Erklärung zur Entstehung ihres Brustkrebses gefunden. Sie glaubt, sie hat sich ihn geholt, „weil, wenn man Brustkrebs hat, ist man als Frau nicht mehr so attraktiv. Ich habe dann gehofft, dass du dann die Pfoten von mir lässt.“

Sie hat die Kanzlei gewechselt und will nichts mehr mit ihm zu tun haben. Ich widerspreche sofort: „In deinem Kopf musst du mit ihm Frieden schließen, einverstanden sein, denn er ist nun zu einem Teil deiner PSYCHE geworden.“ Da diese Affäre heimlich lief, soll Anja ihren Chef auffordern, es allen und auch seiner Frau zu erzählen. Das will er nicht, doch Anja besteht darauf, weil ich ihr erkläre: „Sonst hat er immer noch die Macht über dich in deinem Kopf. Du hast dich doch bestimmt auch nicht gut gefühlt, weil du wusstest, er hat zuhause Frau und Kinder.“

Anja bestätigt – also sollte dieses schlechte Gefühl zu der Frau und den Kolleginnen in ihrem Kopf aufgelöst werden. Dort muss sich Harmonie zur Heilung ausbreiten können.

Erzähle es seiner Frau, fordere ich Anja auf und scherzhaft meine ich: „Sag ihr, so gut war er auch nicht,“ was Anja sofort lachend bestätigt: „War er auch nicht.“ - „Es geht darum, die Tabus zu brechen, damit du in deiner PSYCHE frei wirst.“

Es tauchen noch weitere Bilder aus ihrer Kindheit auf. Sie hat erlebt, Mama leidet unter Papa, verlässt ihn aber nicht. Also muss sie später aus diesem Muster herauspringen, wenn sie nicht so leiden will wie ihre Mutter. Daher war ihr Chef auch eine Hoffnung.

Sie war zehn Jahre, da hat sie mitbekommen, wie „Mama schreit, ich hasse dich und da ist mein Kartenhaus zusammengefallen“.

Die heile Familie war nicht echt. Solche Bilder prägen und daher ist es wichtig, diese zu zerstören. Das Kind Anja hatte keinen zum Reden, so hat sie gelernt, alles mit sich selbst abzumachen. Später hatte ihr Chef eine gute Chance, Ersatzpapa zu spielen - bis zum Krebswachstum.

Als ihr Papa starb, legte ihre Mama sofort ihren Ehering ab und sagte: „Ich will nie mehr einen Mann im Hause haben.“ Beide sind ehrlich geworden; er, indem er wegstirbt, und sie verweigert sich dem Thema „Liebespaar“. Anja muss es besser machen, daher gehören diese inneren Figuren ins Feuer der Unfähigkeit.

Jetzt, am Ende der Session, tauchen noch mal die beiden Jungs vom Anfang der Session auf, die Anja immer gemobbt haben. Sie erzählt: „Der eine hat sich mit 18 Jahren totgefahren und der andere hat sich mit Mitte 30 erhängt.“ Auch diese Männer müssen in Anjas PSYCHE erlöst werden.

Sie ergreift wieder den Schlagstock, ich spiele Feuer ein und in kurzer Zeit ist alles erledigt. Eine große Meereswelle verwischt alle Spuren. Der ganze Vorgang dauerte 10 Minuten.

Anja geht wieder ins Ahnenfeld zu Helena als Kind und diese ruft wieder ihre Eltern – also Anjas Urgroßeltern. „Die Eltern sagen, wir schaffen das jetzt zusammen. Er will mit dem Trinken aufhören.“ Lieben sie sich? - „Sie sind auf einem guten Weg, sich zu lieben.“

Lebt die Mama noch oder stirbt sie? Wir fragen Helena nach ihrem 18. Geburtstag. „Alle Kinder sitzen mit den Eltern am Tisch und feiern Geburtstag,“ berichtet Anja. Helena hat offensichtlich in Anjas PSYCHE ein anderes Leben, die Eltern lieben sich und die Mama bleibt da. Was passiert, wenn sie jetzt auf ihren Mann trifft, auf den Opa.

Anja soll als Beobachterin berichten, was sie sieht. „Er trennt sich von seiner damaligen Frau und ist mit Oma zusammen und zieht auf den Hof.“ Anjas Vater lebt nun mit seinen Eltern, ihm geht es super, berichtet Anja.

Er setzt sich gegen seine Mutter durch und bleibt auf dem Hof. Anjas Mutter hatten wir in der letzten Session bearbeitet und Anja erlebt, wie beide ein glückliches Leben führen. Er ist mehr Mann und somit kann sie auch mehr Frau werden. Sie ist stolz auf ihren starken Mann und schreit nicht mehr mit ihm rum. Anja erlebt ihren Vater nicht mehr cholerisch.

„Er regt sich nicht mehr auf und geht mit Liebe durchs Leben.“ Die Kleine ist stolz auf ihren Papa: „Der nimmt sich viel mehr Zeit für uns Kinder.“

Wird Anja jetzt noch etwas mit ihrem Chef anfangen? Hat er noch eine Chance? „Es ist ein rein geschäftliches Verhältnis,“ beobachtet sie. Er würdigt ihre Arbeit. Wir wollen ihn testen. Die damalige Anja soll mit aufreizenden Kleider ins Büro gehen und die heutige Anja beide durchs Schlüsselloch beobachten. Wird er die Gelegenheit, so wie früher, ergreifen?

„Der hat Angst vor so einer starken Frau,“ staunt sie. „Er hat wohl nur das kleine Mädchen gesucht, das er beherrschen kann,“ vermute ich.

Jetzt muss Anja im nächsten Schritt zu einer starken Frau gemacht werden, „damit du andere Männer kennlernst oder andere Seiten an deinem Mann aktivierst.“ Erstaunt stellt Anja fest, ihr Vater lebt noch, er stirbt nicht an Krebs.

Die Beziehung zwischen ihren Eltern ist stabil – sie lieben sich.

Anja hat nun eine bessere Vorlage und einen Krebstoten weniger in der PSYCHE.

3. Session – Der Tod

Anja öffnet eine Tür mit der Aufschrift „Krebs“. „Das erste Bild was kam: Ich liege in einem Sarg.“ Sie soll mit diesem „toten Anteil“ in sich reden. „Warum liegst du hier,“ fragt sie. „Weil sie keine Lust mehr zum Leben hat.“ „Wieviel Prozent von dir, macht er denn aus?“ - will ich wissen. „70%“ - sagt Anja und fragt: „Seit wann liegst du hier? - Schon ein paar Jahre. - Was ist denn damals passiert? - Es kamen mehrere Sachen zusammen. Der Konflikt mit meiner Schwiegermutter, die Ausweglosigkeit in der Kanzlei, keine Freude mehr am Leben, durch die viele Arbeit keine Hobbys mehr gehabt, Freunde vernachlässigt. Und da habe ich mir vor ein paar Jahren schon mal meinen Tod vorgestellt, wie es ist, wenn ich nicht mehr da bin.“

Ich provoziere sie: „Gut, jetzt hast du ein paar Jahre dort gelegen und ausgeruht.“ Sie soll fragen: „Willst du denn immer noch sterben? - Nee, jetzt will ich nicht mehr sterben,“ kommt zurück. „Weil sich vieles zum Positiven gewendet hat, aber die Angst ist da, dass es jetzt zu spät ist.“ Wir rufen den Tod: „Komm mal bitte zu mir.“ Eine Gestalt im schwarzen Mantel mit Kapuze taucht auf. „Wieso bist du denn nicht gekommen und hast sie nicht geholt? Sie will zu 70% nicht mehr leben“ – soll sie ihn fragen. „Er sagt, er hatte immer noch eine leise Hoffnung, dass sie wieder zur Besinnung kommt, weil das kein Grund ist zu sterben,“ berichtet die leise weinende Anja. Wie reagiert die Anja im Sarg? „Sie liegt ja schon lange wartend und der Tod will sie nicht?“ provoziere ich wieder. „Sie sagt, sie wollte zu ihrem Vater,“ berichtet weinend Anja. „Weil er nicht mehr da ist und sie sich alleine fühlt.“ Ich bin für Klärung, daher soll Anja ihn herbeiholen.

„Brustkrebs rechts: Die Sehnsucht der Tochter nach dem Vater,“ werfe ich ein. „Kannst ihm ja sagen: Da liegt deine Tochter, 70% wollen zu dir – du ziehst. Der Tod will nicht, da haben wir jetzt ein Problem.“

Weinend teilt Anja mit: „Er weint und meint, ich brauche ihm noch nicht hinterhergehen. Ich solle endlich das Leben leben, was ich sonst nie durfte, was er mir alles verboten hatte, und dass ich doch jetzt frei wäre.“

Ich fasse zusammen: „Dein Vater sagt ganz klar: Nee - Mädchen, lebe, du bist jetzt frei, ich habe mich zurückgezogen.“ Anja ist Ende 20, als ihr Vater geht. Sie hatte ihn nie wirklich.

Sie soll protestieren: Wie soll sie das machen, sie hatte nie einen Vater und hat Sehnsucht danach. Meine Absicht ist es, ihn betroffen zu machen, damit wir ihn im Nachhinein verändern. Natürlich weiß Anja, dass sie jetzt leben kann, denn der strenge Papa ist weg, aber ihr inneres Kind und die Pubertierende sind noch hungrig. Diese Anteile brauchen einen Papa, der sie noch nährt. Die Anja, die da im Sarg liegt, hat sich gebildet, als er sie zurückgelassen hat, und sie wurde trotzig: „Dann geh doch, sagt sie, aber sie vermisst ihn doch trotzdem,“ berichtet Anja.

Sie spricht ihren Vater an: „Sie ist sauer, weil du dich einfach verkrümelst hast, weil du mir alles verboten hast. Wir haben nie richtige Gespräche geführt, immer nur so oberflächlich. Du wusstest nie, wie es mir ging. Wieso warst

du nicht ehrlich zu mir? Du hättest ja Mama verlassen können, wenn du andere Frauen liebst, aber wieso hast du mich immer angelogen? Du hast mich immer für dumm gehalten. Ich hatte immer Angst vor dir.“ Anja weint bei jeder Frage.

Beide reden miteinander. Sie holen etwas Wichtiges nach. Die Pubertierende muss sich an ihrem Vater reiben, ihn spüren, dass er trotzdem da ist, sie ernst nimmt und da bleibt. Die heutige Anja moderiert und ich gebe ihr Tipps. Ihr Vater hat Bestrahlung und Chemo bekommen. Das zog sich über ein Jahr hin und dann wollte er nicht mehr leben. Er war schwach geworden. Am Anfang wollte er mit 54 Jahren einfach aus dem Job raus, in Frührente gehen, weil er da gemobbt wurde und er bekam Prostatakrebs - das Thema Revierkonflikt steckt dahinter.

Anja braucht einen starken Papa. Sie provoziert ihn: „Mach dir bewusst, was du da anrichtest. 70% von deiner Tochter liegen da schon im Sarg und du wirst auch bald sterben, willst von der Welt gehen und den Krebs vorschieben und dabei hättest du nur deine Angst ablegen brauchen, um ehrlich durchs Leben zu gehen.“

Anja redet auch über sich, es trifft alles auch auf sie zu, denn ihr Vater ist ein Teil ihres Betriebssystems – der PSYCHE. Anja erzählt, als ihr Vater im Sterben lag, hat sie das zum Anlass genommen, sich von ihrem damaligen Verlobten zu trennen, weil sie zurück zum Vater musste, um ihm in der Landwirtschaft zu helfen. Ihr Ex-Verlobter habe sie damals mit einer anderen Frau betrogen. Auch hier gibt es wieder eine Selbstähnlichkeit zu ihrem Vater. Der Vater hatte Angst, zu seiner neuen Geliebten zu gehen, und Anja konnte ihrem Freund nicht die Wahrheit sagen, dass er nicht der Richtige war.

„Ich bin genauso ein Feigling wie du. Ich habe auch deine Krankheit vorgeschoben, damit ich von meinem Freund wegkomme, anstatt ihm ins Gesicht zu sagen: Es hat mit uns keinen Sinn mehr, du liebst ja eine andere Frau,“ erklärt sie ihrem Papa.

Ihr Papa traute sich nicht, zu seiner neuen Liebe zu stehen und Anja zieht präzise so einen Mann an, der sich eine Geliebte nimmt und alles abstreitet – also nicht zu seinen Gefühlen steht, so wie Anja auch. Das Schicksal des Lebens ist fein gewoben.

Es gibt noch eine Selbstähnlichkeit zu Anjas heutigem Mann. Er hat sie auch sehr verletzt. Er hat in einer familiären Auseinandersetzung zu seiner Mutter gehalten. Als diese starb, warf er Anja vor, sie sei schuld an ihrem Tod.

Anja weint verzweifelt. „Du hast dich nie von deiner Mutter abgenabelt. Du siehst mich ja auch ein bisschen als deine Mutter, die für dich die Wäsche macht, Haus putzt. Du hast mich ja noch nie so richtig als Ehefrau wahrgenommen. Vielleicht hat sich das jetzt ein bisschen geändert, seit meiner Diagnose, dass wir näher zusammengerückt sind. Jetzt kannst du besser sagen, dass du mich liebst. Aber vor der Diagnose war das nie. - Er sagte immer: Das weißt du doch, das muss ich dir nicht sagen.“

Daran erkennt man, dieser Mann nimmt seine Frau als Mutter, denn ein Kind liebt seine Mama und muss das auch nicht sagen, das ist selbstverständlich. Der Mann ist noch nicht richtig erwacht in ihm, er würde das sagen.

Ist Anjas Ehemann nun gesundheitsfördernd oder verhindert er eine Krebsheilung, weil er Teil des Problems ist? Das muss tatsächlich bei jedem Brustkrebs rechts überprüft werden. „Du bist wie mein Vater, der hat auch immer nur gearbeitet und alle Probleme vor sich hergeschoben,“ erkennt Anja. Wie kann sie mit diesem Mann gesund werden, wenn er sie ständig an Papa erinnert? Sie hat sich einen großen Jungen gesucht, er eine Mama, weil er nicht abgelöst ist – so spiegeln sich beide. „Ich habe festgestellt, dass er ein kleiner Junge ist, der sich nicht entscheiden kann. Du hast vor mir geweint und hast mir gesagt, du kannst dich nicht zwischen mir und dieser Dame entscheiden und dann hast du mit deiner Mutter geredet und sie gefragt, was du machen sollst.“

Ihr Mann passt präzise in die Musternetzwerke. Ihr Mann ist nicht wirklich erwachsen – so wie ihr Vater, ihr Ex-Verlobter, ihr Chef. Wie kann sich Anja davon befreien? Selbst erwachsen werden? Sich vom Papa als Mann-Vorbild befreien? Sie kann sich nur von ihm befreien, wenn sie satt ist, also, wenn sie ihn hatte. Wir arbeiten weiter an den vielen Enttäuschungen und Einschränkungen in ihrer Kindheit.

Ihr Vater hatte sie immer im Griff. Anja ist 18 und hat ihren ersten festen Freund, „der mit mir Schluss gemacht hat, weil wir damals keinen Sex hatten. Mein Vater hatte mir verboten, während der Ausbildung Sex zu haben, ich sollte nicht schwanger werden.“

Anja unterstützt nun die 18jährige und diese lehnt sich nun erfolgreich gegen ihren Vater auf. Sie erlebt, über ihren eigenen Weg selbst zu entscheiden.

Viele Situationen wurden nun geändert, doch die Originaldateien befinden sich ja noch auf der Festplatte der PSYCHE. Sie gehören in den Papierkorb. Wenn sie bleiben würden, wären zwei konkurrierende Verläufe des Lebens in der PSYCHE wirksam. Alle unangenehmen Bilder und Erinnerungen werden von Anja aktiv zerschlagen, ins Feuer geworfen und mit Meereswellen weggespült. „Ja, ich kann jetzt tun und lassen, was ich will und kann mir meine Männer selbst aussuchen. Papa macht mir keine Vorhaltungen mehr, ich muss auch nicht abends um 10 Uhr zuhause sein, er vertraut mir.“

Ich frage nach ihrem ersten Freund. „Er freut sich, dass er auch Spaß mit mir haben darf.“ „Mein erster Chef ist nur auf seine Arbeit fixiert, keine Anmachsprüche mehr - ich mache einfach nur meine Arbeit und gehe nach Hause,“ berichtet Anja. Ihr nächster Chef verhält sich genauso. Wie kommt sie jetzt mit ihrem Mann klar? „Wir wollen nur das Leben genießen.“ Anjas Eltern lassen sie jetzt ihren Weg gehen. „Wenn irgendetwas ist, kannst du jederzeit zu uns kommen, ansonsten geh deinen Weg und mach deine eigenen Erfahrungen in deinem Leben.“ Liegt Anja noch im Sarg? „Nee, die ist längst rausgehüpft,“ kommt blitzschnell mit einem Lachen zurück. Was sagt der Tod? Der Sarg ist leer. „Das habe ich mir doch gleich gedacht, die wollte doch noch gar nicht“ – antwortet der Tod.

„Es gibt keinen Grund mehr zum Sterben, jetzt ist alles aufgedeckt, jetzt weiß jeder Bescheid, ich kann jetzt Nein sagen.“ Hat sich das Eingangsbild verändert? „Der Raum sieht voller Dekoration aus, wie bei meinem 40. Geburtstag. Jetzt fängt ein neues Leben an.“

Session 4 - Familiendrama

Anjas alte Heimat taucht auf – der Bauernhof der Großeltern. Sie sieht die Küche von Opa. Trauer taucht auf, sie weint. Der Opa will nicht mehr leben, weil sein Sohn gestorben ist. Sie erklärt ihm, er wird auch in einem Jahr sterben, weil er das nicht verkraftet. Wir rufen seinen Sohn. Er ist mit 20 Jahren gestorben. Dieser erklärt, er wolle den Hof nicht übernehmen. Er baute im Wald einen Unfall mit dem Trekker. Es gibt einen Konflikt mit Anjas Vater, der den Hof übernehmen will und wird. Dieses Familiendrama wird umfänglich gelöst, da diese Toten aus Anjas PSYCHE raus müssen - sie weint viel.

Ein weiteres Thema taucht auf: Anjas Vater hat ihre Schwester, seine Tochter, missbraucht, Mama hat wohl weggesehen. Sie hat sich als junges Mädchen geritzt, niemand hat darüber geredet, doch Anja hat es im Tagebuch zufällig gelesen. Ihre Mutter wollte keinen Sex mehr, weil Papa andere Frauen hatte.

Alle Situationen werden bearbeitet, der Unfall wird aufgelöst, alle Bilder zerschlagen und im Feuer verbrannt. Welche Bilder liefert jetzt ihre PSYCHE?

Die große Anja findet keinen Eintrag mehr im Tagebuch. Das Verhältnis des Vaters zu seinen Kindern ist normal. Er schreit nicht mehr so viel. Er ist auch bereit, zu einer Eheberatung zu gehen. Mama ist glücklich und kann auch zurückbrüllen. Anja ist wieder voller Lebensfreude und „sie muss sich nicht mehr jeden Tag Gedanken machen, wie sie ihrer Schwester helfen kann. Sie freut sich, dass wir endlich eine normale Familie sind.“

Wie geht es Oma und Opa? „Jetzt haben sich alle wieder lieb,“ staunt Anja. Auch ihrer Mutter geht es als Kind gut. Das Urbild „Heile Familie, Heilige Familie“ ist aktiviert. Anja sieht auch ihre eigene Kindheit mit dem Urbild „Heilige Familie“: Mama, Papa und Kind. Evolutionäre Muster sind fraktal aufgebaut und stabilisieren sich untereinander. Der Urbildcode wird eingeschaltet.

Session 5 - Kanzlei

Auf der Tür steht „Kanzlei“. Die PSYCHE sagt, schau noch einmal dorthin. Traurigkeit und Wut kommt hoch. Sie will eigentlich keinen Kontakt mehr zu ihm – ihrem Chef - haben, denn sie hat Angst, ihm wieder zu verfallen, wenn es mit ihrem Mann nicht mehr so gut läuft. Sie soll auch nicht alles auf ihren Krebs schieben...

Viele verletzende Situationen sind noch zu klären. Er drängte sie auch zur Schulmedizin, sonst würde ihr gekündigt. Viele Themen hängen wieder mit ihrem Vater zusammen, mit der Situation ihrer Eltern und Großeltern. Anja konnte nicht mehr von ihrem Vater Abschied nehmen, sie war eine halbe Stunde zu spät. Auch diese Situation steht noch zur Klärung an. Sechs Wochen nach seinem Tod traf sie ihren heutigen Mann.

„Hast Du, Papa, ihn mir geschickt, dass er auf mich aufpassen soll?“ - fragt Anja. „Hat sie ihn deshalb vielleicht nicht tief genug angenommen?“ frage ich zurück.

„Ja“ - kommt unter einem Stöhnen.
Die Bilder werden zerschlagen, Feuer und Meereswellen eingespielt.

Die Ehe von Anjas Eltern wird stabiler und harmonischer. Ihre Mutter kann sich mehr durchsetzen und die Kleine hat ihren Papa. Er mischt sich auch nicht mehr in ihre Beziehungen ein. Alle Bilder und Situationen sind stabiler und liebevoller. Sie kann ihren Vater im Hospiz gemeinsam mit ihren Geschwistern verabschieden.

Anjas Chefs sind nicht mehr übergriffig. Die Atmosphäre in der Kanzlei ist viel besser. Ihr Chef spielt aber seine Spielchen mit anderen Frauen weiter. Sie kommt auch mit ihrem Mann besser zurecht, doch er ist unsicherer geworden, weil sie stärker wirkt. Er will bei ihr bleiben und ist auch bereit, an sich zu arbeiten.

Session 6 - Innere Frau

Die Türe mit der Aufschrift „Frau“ öffnet sich. Anja sieht sich als kleines Kind. „Ich will erwachsen werden, aber irgendetwas hindert mich daran. Ich sehe mich zusammengekauert, traurig, und ich weiß nicht, wie ich erwachsen werden soll. Ich bin gerade in meinem alten Kinderzimmer.“ Anja beschäftigt sich mit dem inneren Kind. Sie hat eine Freundin, die will aber immer mit Puppen spielen – da hat sie keine Lust drauf.

Auf die Frage: Wie geht es deinem Papa? fängt Anja an zu weinen: „Der ist immer nur am rumbrüllen.“ Wir rufen ihn: „Er ist traurig und weint, er sagt, er weiß, dass er kein guter Vater ist.“ Offensichtlich haben die vergangenen Sessions schon gewirkt.

Ich bin neugierig und erkläre Anja: „Dein Vater müsste in deiner PSYCHE der König sein. Er soll sich mal mit seiner Krone zeigen.“

„Der hat keine Krone auf, die hat Mama auf, weil ihr alles gehört. Er ist ihr Untertan,“ erklärt mir Anja.

Wenn die kleine Anja keinen Papa als König hat, ist sie keine Prinzessin und dann kommt auch kein Prinz später. Die Mama wird gerufen, sie hat die Krone auf: „Ja, es gehört mir doch alles.“

„War Papa schon immer dein Diener? - Sie sagt, sie wollte Papa eigentlich gar nicht so richtig haben. Doch besser ihn als gar keinen Mann. Er war handwerklich begabt und kannte sich in der Landwirtschaft aus. Es ist Mamas Hof und er durfte Angestellter sein. - Papa, hast du eigentlich gemerkt, dass du der Sklave von Mama bist?“ fragt sie ihn. „Es war für ihn ok, er hatte seinen Trekker und nach Hause zu seinen Eltern wollte er nicht zurück. Er hat sich arrangiert: Ist doch egal, ob sie die größere Krone trägt.“

Dein Vorbild für Männer ist „Sklave einer Frau“. Da du keine Herrscherin bist, suchst du dir Männer, die noch Sklave ihrer Mama sind – also große Jungs.

Opa sagt, sein Sohn war nicht mehr da, er war ja tödlich verunglückt, da war es ihm egal, wer den Hof bekommt. „Sollen sie doch zusehen, wie sie klar kommen.“

Wie sieht die weibliche Seite von Mama aus? Die innere Frau wird gerufen. „Sie sagt, sie fühlt sich nicht mehr so richtig als Frau. Ihr Mann wollte das nicht, dass sie sich sexy anzieht. Es sollte ja kein anderer Mann nach seiner Frau schauen. Auf dem Hof sollte sie mitarbeiten und dabei braucht sie sich nicht schön anziehen.“

Es gibt eine andere Sichtweise dazu. Ich erkläre: „Weil er nicht seine feste Position als König bekommen hat, er ist ja nur Angestellter, ist die Königin immer noch frei, also könnte ja auch ein anderer Mann die Königin abgreifen, also soll sie sich in Lumpen hüllen, dann passt sie zu ihm. Sie soll keine Frau sein, weil er kein Mann ist.“ Wir fragen die innere Frau von Mama: „Bist du zufrieden mit deinem Leben? - Sie sagt: Nein, sie wollte immer in die große weite Welt ziehen – in die Stadt ziehen. Sie mag keine Tiere, doch sie muss hier die Tradition fortführen. Das war nicht ihr Plan.“



Sie kann die Königin nicht leben, die Frau lebt auch nicht, ihr Mann kann den König nicht leben und den inneren Mann auch nicht. Anja hat keine gute Vorlage und kann nicht aufblühen - selbst der Opa will sterben und sein Sohn ist verunglückt.

Wir gehen zurück zu der Mama von Mama – zur Oma. Wie sieht ihre innere Frau aus? Wir rufen Oma. „Sie freut sich, mich zu sehen,“ äußert Anja überrascht. Oma erklärt Anja: Immer sonntags, wenn sie zur Kirche ging, hat sie sich schön gemacht. Unter der Woche fühlte sie sich nicht als Frau. Da hat sie viel mitgearbeitet. - Wir rufen die innere Frau und fragen sie, zu wieviel Prozent kann sie ihre weibliche Seite leben? „10%“ - kommt kleinlaut.

Ist Opa damit einverstanden? „Reicht dir das? - Er sagt, die ist doch sowieso nur zum Arbeiten da. Ich brauch ja keine richtige Frau.“ Ist er dann vielleicht auch kein richtiger Mann? – Die Frage liegt nahe. Opa soll uns mal seinen inneren Mann zeigen.

„Zuerst kommt ein großer schlanker stattlicher Mann, aber dahinter kommt ein kleiner Junge hervor,“ berichtet schmunzelnd Anja. „Ich habe mich immer als großer

Mann ausgegeben, aber in Wirklichkeit bin ich auch nur ein kleiner Junge.“

„Kein Wunder, dass er dann keine Frau will, und die hat sich reduziert auf 10%. Frag ihn mal: Wer hat dich so klein gemacht?“

„Er sagte, er musste damals den Hof übernehmen, weil er der Älteste war, aber er hatte keinen Bock drauf. Er musste früh Verantwortung übernehmen und konnte gar nicht spielen als Kind und er musste sich um seine Geschwister kümmern,“ berichtet Anja.

Opa ist ein Versorger geworden und kein Mann - da passt Oma mit ihrer 10%-Frau perfekt dazu und da Mama diese Vorlage hatte, nahm sie sich auch einen Versorger und keinen König. Kein Wunder, dass bei Anja jeder Prinz weitergeritten ist.

Opa hat ja Oma geheiratet, weil seine erste Frau gestorben ist. Diese hatte er genommen, um von zuhause wegzukommen. Seine zweite Frau war seine Dienstmagd und mit ihr hatte er ja schon ein Verhältnis - das hatten wir schon in der ersten Session aufgedeckt und grob bearbeitet. Wir müssen noch weiter zurück.

Was ist mit Ur-Opa - ist da die Welt noch in Ordnung?
„Die Ur-Oma sehe ich, doch ihr Mann taucht nicht auf. Er ist nicht richtig da, so als ob er im Krieg gefallen wäre.“ Sie ruft ihn, damit wir ihn fragen können. „Ihr Mann kommt nur widerwillig, weil er Angst vor der Frau hat.“
Er bestätigt es: „Ja, weil sie so dominant ist.“ Er ist abgehauen, erklärt er. Er hat sich auch nicht um seine 7 Kinder gekümmert.

Oma berichtet: „Er war ein Weichei.“ „Und sie hat sich einen anderen Mann gesucht,“ vervollständigt Anja. Ur-Opa kann kein Mann sein, hat Angst vor seiner Frau und ist kein Vater.

Was hatten beide für eine Basis? Sie wollte nur viele Kinder haben - „Kinder geben mehr Liebe als ein Mann.“ Er ist faul geworden. Sie war auch keine Frau. „Kinder stehen über allem.“

Anja zeigt ihrer Urgroßmutter ihre Fehler. Sie liebt ihren Mann nicht, ist selbst keine Frau, und daher sucht sie sich einen Versorger, der kein Mann ist und deshalb abhaut, weil er auch keine Frau hat, sondern eine dominante Mutter, die ihn einfordert, und ihr Sohn, der Opa von Anja, hat keine gute Vorlage.

Alle Vorfahren sind nicht in Ordnung, sind nicht „in der Ordnung“. Alle Frauen sind keine Frauen, Männer keine Männer, Liebespaare gibt es nicht und alle Kinder haben keine gute Vorlage und geben es weiter.

Warum verliebte sich Uroma nicht? Sie gesteht, ihre Eltern haben den Mann ausgesucht, sie sollte auf diesen Hof ziehen. Sie konnte sich nicht gegen die Eltern wehren. Wir zeigen es den Ur-Urgroßeltern - vier Generationen zurück bestimmen sie die heutige Welt. Anja suchte sich auch keinen Geliebten. Sie erkennt die Wiederholung: „Mein Vater hat mir wieder einen Mann vorgesetzt, den

ich am Anfang auch nicht richtig geliebt habe.“

Schickt die Evolution den Brustkrebs, um das zu unterbinden? Anjas PSYCHE ist nicht in der Ordnung. Kinder kamen schon nicht mehr von selbst... „Deshalb hat sich der Brustkrebs bemerkbar gemacht, weil irgendetwas in meinem Leben nicht stimmt. So langsam verstehe ich die Zusammenhänge, dass ihr Vorfahren mit daran schuld seid, weil ihr euch auch früher nicht geliebt habt.“

In der Epigenetik beschäftigen sich Wissenschaftler mit heftigen oder schrecklichen Erlebnissen der Vorfahren, die vererbt werden. Beziehungen können Gefängnisauferhalten gleichkommen, ständiger Stress hat massive Auswirkungen auf die Gesundheit. Diese Einflüsse der Eltern spiegeln sich im Erbgut der Nachfahren wider.

Unter diesem Gesichtspunkt ist Krebsentstehung und Wachstum auch von den Erlebnissen der Vorfahren abhängig. Genau dies erkennt Anja nun und kann es abändern – kann die in der PSYCHE gespeicherten Informationen abändern und sich somit selbst heilen.

„Anja, mit so einer Verwandtschaft kannst du nicht gesund werden,“ animiere ich sie zum Zerschlagen der Bilder. Sie entgegnet: „Es heißt immer, seine Verwandtschaft kann man sich nicht aussuchen.“ Ich ergänze lachend: „Was hast du dir wohl gedacht als du oben auf der Wolke saßst und dir gesagt hast: Da will ich unbedingt runter.“

Es gibt ein spezielles Konzept in einer extra Session zu dieser Fragestellung: Warum genau diese Eltern? Ich biete ihr einen anderen Blickwinkel an: „Oder du wolltest einen Crashkurs machen und in diesem Leben alles auf einmal lernen.“ Anja lacht. „Ich habe mich von so vielen Leuten letztes Jahr getrennt, die mir immer einreden wollten: Oh, mach doch eine Chemo. Doch meine innere Stimme sagte sofort: Du gehst nicht den Weg der Schulmedizin, du nimmst keine Bestrahlung. - Du musst sofort aus der Kanzlei raus.“

Vielleicht hat dies ihr innerer Vater gesprochen, der ja an Chemo und Bestrahlung gestorben ist?
Vorfahren übermitteln auch wichtige Hinweise.

Die Qualität sollte archetypisch sein und dafür werden jetzt die inneren Symbolfiguren zerstört, ins Feuer geworfen und mit Meereswellen weggespült.

Anja sieht sich als kleine Prinzessin in ihrem Zimmer wie sie Puppen anmalt. Sie muss darüber lachen - „unvorstellbar, das hätte ich im Leben nicht gedacht,“ äußert sie lachend. „Mein Vater hat eine richtig schöne große Krone auf und meine Mutter ist die Königin – so ein bisschen wie auf Fasching verkleidet,“ interpretiert sie. Die kleine Prinzessin rennt jetzt zu beiden hin und ich bin stolz auf meine Königin und meinen König,“ berichtet sie lachend.

„Opa und Oma stehen bei unserem alten Haus in der Eingangstür und sind sehr schick gekleidet – wie sie gerade zur Messe wollen, wieder sehr elegant.“

„Wir machen mal ein Treffen aller Königinnen und Könige deiner Vorfahren und schauen mal, wer da alles auftaucht“

– schlage ich vor und spiele Trommelwirbel und Fanfarenklang von einer CD ein.

„Sitzen deine Eltern auf einem Thron?“ will ich wissen.

„Ich sehe einen großen Empfangssaal, da strömen sie alle hin und in der Mitte des Raumes sitzen meine Eltern als Königspaar und meine Schwester und ich sind als Prinzessinnen verkleidet und springen da rum und dann kommen nach und nach die ganzen Königinnen und Könige herein. Alle haben eine Krone auf.“

Die PSYCHE ist auf eine archetypische Qualität geschaltet - der Urbildcode ist aktiviert, die Ordnung auf der Symbol-ebene wiederhergestellt. Der kleinen Prinzessin geht es gut, „sie freut sich.“

In Anjas Gesicht laufen Freudentränen und ihre Stimme versagt. Kann sich die heutige Anja mit ihrem Mann auch als Königspaar sehen? frage ich. Ihr Mann „kann dieses Amt als König noch nicht annehmen,“ sieht sie. Klar, er müsste auch seine Vergangenheit aufräumen und König werden. „Schick ihn für ein paar Tage vorbei, ich mache ihn fit,“ biete ich ihr lachend an.

„Wenn du noch schwanger werden willst, brauchst du einen Prinzen, dann kommen die Kinder,“ erkläre ich noch halb scherzend.

Anja fühlt sich im Moment noch dominant. Sie muss ihm sagen, er soll Mann werden, dann kann sie Frau werden. Es gibt darin immer eine Polarität. Anjas Aufgabe ist es, Frau zu werden, denn dies gab es bisher in den Vorfahren nicht richtig. Ob ihr Mann das auch so sieht und sich ändert oder ob sich Anja in einen auftauchenden Prinzen neu verliebt, bleibt spannend.

Die Anja mit 20 Jahren wird gerufen. „Ein kurzes Röckchen, schicke Kleidung, ein bisschen geschminkt – so wie ich immer früher aussehen wollte.“ Ich spiele Pferdewiehern ein und behaupte: Schau mal, dein Prinz taucht auf. Anja lacht und erkennt sofort ihren Mann auf dem Pferd sitzend. „Hat der ein Glück,“ meine ich noch zu ihr - sie lacht.

In den Märchen – die heute oft verlacht werden – werden die alten Wahrheiten erlebnisorientiert weitererzählt. Will Anja noch Kinder? Hat sich etwas verändert? Sie muss Frau werden, dazu braucht sie einen Prinzen. Aber muss sie noch Mutter werden?

„Damals hatte ich noch Angst, Kinder zu kriegen, dachte, du bist ja selbst noch ein halbes Kind. Als diese Krebsdiagnose kam, war der zweite Satz: Gott sei Dank, jetzt hat sich dieses Thema auch erledigt. Wenn dich einer fragt, warum du keine Kinder hast, kannst du immer sagen, ich hatte Brustkrebs, das ist viel zu gefährlich, dann noch Kinder in die Welt zu setzen. Es war immer so ein Hin und Her, ich wollte meine Freiheit haben, man fühlt sich nicht so angenommen, wenn man keine Kinder hat. Hinterm Rücken wird getuschelt: Klappt das nicht?“

Anja berichtet weiter: Gestern Abend am Telefon sagte ihr Mann, jetzt könne er sich das vorstellen, Kinder zu haben.

7. Session – Abschluss

Die letzte Session ist eine Kontrollsession. Welche Themen sind noch nicht erlöst oder wieder zurückgekippt? Sind alle archetypischen Kräfte aktiviert, der Urbildcode eingeschaltet?

Anja geht wieder ihre innere Treppe hinab. Unten sieht sie drei Türen mit je einem Fragezeichen. Sie fängt mit der mittleren Tür an. Dahinter taucht ihr Ex-Verlobter auf, der sie zum Partnertausch animiert hat – sie wollte eigentlich nicht. Da steht noch eine Aussprache an. Also schicke ich sie in diesen Raum und sie moderiert zwischen der damaligen Anja und ihrem Freund. Sie soll ihm sagen, was sie wirklich denkt, also ehrlich sein, sie sind ja eh nicht mehr lange zusammen und aus ihrer Perspektive von heute kann sie es leichter überblicken. Das muss einfach noch raus aus dir und gesagt werden.

„Ja, Gerhard, du bist schon so ein kleines Arschloch. Das ist zwar offizielles Fremdgehen, was du da gemacht hast, ich wollte das eigentlich gar nicht, du hast mich unter Druck gesetzt. Ich komme jetzt aus der Zukunft und weiß, dass unsere Beziehung nicht mehr lange hält und du diese Dame demnächst auch heiraten wirst und Kinder bekommst. Ich habe noch Wut und Brasst auf dich...“

Wie diese Klärung inhaltlich läuft, ist hier nicht wichtig. Die PSYCHE zeigt aber mit dem Auftauchen dieser Bilder, da gibt's noch etwas auszusprechen. - Das kann auch jeder selbst zuhause durchführen.

Wichtig dabei ist, nicht die Wut heute auf die Person rauszulassen, sondern die Person damals aufzufordern, die Wut oder den Ärger zu zeigen. Die heutige Person moderiert nur. Die beiden von damals haben Stress miteinander und dort – zwischen den beiden - muss die Rückkopplung stattfinden, sonst ändern sich die Innenpersonen nicht. Die heutige Person muss erleben, dass die Anja von damals ihrem Ex-Verlobten verzeiht, sonst bleibt der Ärger für immer bestehen. Die ICH-Struktur kann nicht vergeben, sondern die Personen in der Innenwelt, die miteinander Stress hatten, müssen Frieden schließen. Nur dann ändert sich die neuronale Information.

„Er war halt ein stolzer Gockel und brauchte die Bestätigung und man ist als kleine Anja froh, so einen Mann an seiner Seite zu haben,“ erzählt sie und merkt aber, dass die Anja von damals ihn sich ausgesucht hat. „Du bist selber schuld, wenn du dir so einen Macho aussuchst.“

Viele Frauen schimpfen über ihren Mann, haben ihn aber unter Tausenden von Männern zielsicher ausgesucht und leiden heute darunter. Das ist alles für eine notwendige Entwicklung sinnvoll, bei Frauen mit Krebs ist es aber zwingend notwendig, innerlich diese Spannungen und Streits aufzulösen. Man könnte auch sagen, der Krebs lebt davon. Daher sind viele Methoden der Selbstheilung Harmonie stiftend, aber wenn das erlebte und abgespeicherte Leben nicht aufgearbeitet wird, wirkt es unbewusst weiter und verhindert Heilung.

Anja von damals wird ehrlich: „Es war auch so eine Trotzreaktion, um von zuhause wegzukommen - von Papa.“

Schimpfen Frauen ihre Männer aus, weil sie eigentlich ihren Papa damit treffen wollen? Ja, wenn der Mann ein Papa-Ersatz ist. Wenn er ein Kind geblieben ist, dann nutzen sie auch oft die Mama-Rolle. Darauf reagieren Männer in der Pubertät allerdings allergisch.

Also sind wir wieder bei dem alten Spiel: Du brauchst Papa, dein Hunger muss gestillt sein, damit du dich von ihm ablösen kannst, dann wirst du eine Frau, die auch einen Mann anzieht. Diese Ordnung ist doch einfach, aber wie wir sehen konnten, mit anderen Themen bis ins Ahnenfeld vernetzt. Alles hat seine Hintergründe und tieferen Sinn. Daher entsteht Krebsheilung immer auch aus einer Weiterentwicklung des Menschen zu mehr Individualität. Dies meinte auch C.G. Jung und nannte die Individuation ein Ziel für jeden Menschen. Eine Entwicklung braucht einen Prozess, nicht nur einen Erkenntnisprozess, sondern ein neuer Lebensweg muss beschritten werden. Er ist ein Testweg, ob die gewonnene Lebenskompetenz ausreicht, ein neuer glücklicher Mensch zu werden. Die alten Baustellen müssen abgeräumt werden, weil sie im neuen Leben überflüssig geworden sind.

Oder umgedreht: Räume die Baustellen ab, dann bekommst du ein neues Leben. Gesundwerden ohne Veränderung geht nicht. Das alte Leben hat dich ja krank gemacht, wie soll in diesem Milieu eine neue stabile Ordnung entstehen? Heilung ist immer Selbstheilung und ein Geschenk an sich selbst.

Anja wird auch klar, ihr Mann hatte auch eine andere Frau, „was mir sehr weh getan hatte“ und dies war der Hintergrund, warum sie sich auf ihren Chef eingelassen hat. „Ich wollte mich auch ein bisschen rächen.“ Sie versteht jetzt diese Zusammenhänge besser und kann sich verzeihen und auch als Mitgestalterin der Ereignisse sehen. Sie redet mit ihrem damaligen Mann darüber, bis beide einsichtig und einverstanden sind.

„Irgendwie macht einen das traurig, dass man das nicht eher gewusst hat, sonst hätte man schon eher ein glück-

liches Leben führen können. Das sind halt alles Erfahrungen, die ich anscheinend machen musste.“

Die Verabschiedung von Papa wird noch einmal ausführlicher durchgearbeitet. Prügelszenen, die Papa an den Tieren auslöst, kommen der Kleinen ins Bewusstsein. – Anja weint ergriffen. „Ich habe die Tiere alle geliebt als Kind und gestreichelt. Du bist immer sofort ausgerastet und hast sie geschlagen.“

Er war nicht der König an seinem Platz, selbst die Tiere haben ihm nicht gehorcht und er geriet aus der Fassung. Das passt zu seinem später auftauchenden Revierkonflikt „Prostatakrebs“. Dieser Papa in ihrer PSYCHE wirkt noch negativ und muss verändert werden. „Du hättest das Ganze hinterfragen können und dein Leben auf den Kopf stellen können. Es gibt immer eine Alternative und so versuche ich das halt auch. Du hast damals aufgegeben und ich werde jetzt nicht aufgeben.“ - Redet sie mit ihrem Papa oder mit sich selbst? Beides ist richtig.

„Deshalb bin ich dem Krebs froh und dankbar, dass er da war und dass ich ihn gestern Abend symbolisch mit einem Stein im See versenkt habe. Ich muss jetzt nur auf meinem Weg bleiben und mich nicht von anderen Menschen beeinflussen lassen.“

Anja redet noch einmal mit ihrer dominanten Schwester, die sie ständig zur Schulmedizin zieht, und grenzt sich ab: „Ich gehe jetzt meinen Weg.“

Traurigkeit kommt hoch - die Traurigkeit sagt, sie kommt von ihrer Mama. Ihr Mann ist ja auch an Krebs gestorben. Anja sagt: „Ja, sie hat Angst, mich jetzt auch an den Krebs zu verlieren. Sie kann mir die Trauer nicht zeigen, weil sie mir keine Angst machen wollte.“

Anja atmet lange und tief. „Mama, zeig mir doch endlich mal, wie es dir wirklich geht. Wenn du traurig bist, heul doch einfach mal eine Runde - ich hab' dich noch nie weinen sehen.“ Nach einer Weile: „Sie fängt jetzt endlich an



zu heulen. Sie hat immer ihre Trauer unterdrückt. Sie ist damals nicht fertig geworden mit dem Unfall ihres Bruders und wie ihr Vater kurz danach gegangen ist. Sie durfte schon als kleines Mädchen nicht weinen - musste stark sein.“

Diese Haltung hat Anja von ihrer Mutter nicht übernommen. Sie hat in den zurückliegenden Sessions viel geweint und es wurde immer weniger. „Nichtweinen ist Schwäche und du heulst ganz viel, daher bist du stark,“ soll sie ihrer Mutter mitteilen, empfehle ich ihr. „Es ist halt gesund, wenn man seine Gefühle lebt,“ sagt sie ihr. „Mama ist etwas neidisch auf mich, dass ich jetzt mein Leben lebe.“ Sie soll fragen: „Bist du etwas stolz auf deine Tochter?“ – „Ja, sie hätte mir das gar nicht zugetraut, wie ich mit dem Thema Krebs umgehe. Sie dachte, Anja war ja schon immer so labil als Kind, die geht sofort dem Papa hinterher. Sie ist erstaunt. Papa hat auch irgendwann mal einem Kollegen gegenüber gesagt, er wäre stolz auf seine Tochter Anja. Das hat er aber nie mir gegenüber gesagt. Das habe ich zufällig mitbekommen.“

Eltern müssen ihre Kinder loben und stolz auf sie sein – wie banal. Jeder weiß es - bei Anja hat es mit dazu beigetragen, dass der Krebs eine Chance hatte. „Wenn der Flügel Schlag eines Schmetterlings einen Hurrikan auslösen kann, kann er auch einen verhindern“ – sagt schon 1961 der Meteorologe und Chaosforscher Edward Lorenz. Alle Themen hinter den drei Türen wurden bearbeitet. Ist sie jetzt stark genug? Wie sieht ihr innerer Löwe aus? Anja lacht und meint: „Mein Aszendente ist auch Löwe.“ Wie taucht er bildlich auf?

„Der Löwe kommt stolz, erhaben und hat eine Krone auf und sagt: Das hier ist mein Reich. Der ist groß und stark. Die Sonne scheint und er steht mitten in der Wildnis.“ Ich spiele Löwengebrüll ein, Anja soll ihn anfassen. Sie tut es ohne Angst, während die Lautsprecherboxen auf voller Leistung dröhnen.

„Du bist jetzt frei in deinem Revier.“ Sie nimmt ihm das Halsband ab, denn es war Kettenrasseln auf der CD zu hören. „Wir sind jetzt beide frei.“ Ich nehme es erstaunt zur Kenntnis, denn viele Klientinnen haben mit so viel Power ein Problem. Anja hat sich befreit. „Hättest du mir das am ersten Tag vorgespielt, wäre ich sofort weggelaufen,“ erklärt Anja lachend. „Bisher haben immer die Männer gebrüllt und ich bin weggelaufen. Ich hab’ mich ja nie dagegen gewehrt, weil ich wusste, ich bin das kleine schüchterne Mäuschen.“

Zum Abschluss machen wir noch eine Familienaufstellung. Anja mit Anfang 20 soll ihre Eltern rufen und diese sollen sich hinter sie stellen. Diese Eltern sollen auch ihre Eltern rufen, also die Großeltern, und die stellen sich dahinter und so weiter. Das ganze Ahnenfeld erscheint. Die kleine Anja, als inneres Kind, taucht als Prinzessin auf und die Pubertierende steht etwas abseits und schaut zu. Ich erkläre ihr: „Du gehst deinen Weg und hinter dir steht deine Familie, deine Ahnen, und sie geben dir bedingungslos Energie. Du bist die Blüte, sie sind die Wurzeln. Du gehst deinen Weg in Freiheit und Selbstverantwortung. Du bist männliche und weibliche Energie, Yin und Yang, daher taucht vorne links deine innere Frau auf und vorne rechts dein innerer Mann.“

Dieser Anteil von dir wird nach außen projiziert und taucht als Prinz in der Außenwelt auf – es könnte auch dein Mann sein.“

Anja spürt die Energie im Rücken, sie bekommt eine Gänsehaut. Die innere Frau hat ein Brautkleid an und beide gehen aufeinander zu – Frau und Mann sind in Beziehung. Hochzeit heißt Transformation zu etwas Neuem. „Deine PSYCHE ist jetzt in der Ordnung. Das Bild kannst du dir immer wieder abrufen, denn es ist nicht künstlich oder suggestiv, sondern du hast es dir in dieser Woche erarbeitet. Du bist jetzt wieder in Kontakt mit den archetypischen Kräften - den Selbstheilungskräften.“

Anja: „Was man so in einer Woche erreichen kann, wo ich praktisch seit Jahren nach dieser Lösung gesucht habe. Ich habe bei vielen Schamanen oder wie sie alle heißen, die Themen angekratzt, dann denkt man, es ist gelöst und auf einmal ist es wieder da.“

Anja erkennt ihre Schwachstellen: „Das war jahrelang mein Problem: Ich habe nie Selbstverantwortung für mein Leben übernommen, das haben immer andere für mich gemacht. Das war auch bequem für mich. Deshalb bin ich immer ein Kind geblieben und der Krebs hat mich, ehrlich gesagt, wachgerüttelt.“

Sie ruft den Krebs auf. „Ja lieber Krebs, erstmal will ich dir danken, dass du in mein Leben getreten bist. Brauch ich dich jetzt noch für irgendetwas?“

Bei dieser Frage fällt ihr auf: „Wenn ich jetzt nach Hause fahre und morgen zum Arbeitsamt gehe, was soll ich denen denn erzählen, was ich für Visionen habe? Wie mein Leben weitergeht?“

Vielleicht braucht Anja noch etwas Zeit für ihre Lebensklärung? Wir fragen den Krebs, zu wieviel Prozent er aufgelöst ist? Es taucht die Zahl 90% auf. Anja braucht noch eine neue berufliche Perspektive. Für eine Frührente ist sie mit ihren 40 Jahren zu jung. „Sie soll aber nicht sofort zurück in den Berufsstress“ - meint der Krebs. „Und nicht irgendwelche Jobs annehmen, nur damit sie Arbeit hat, sondern ihre Berufung finden.“

Das Thema Lebenssinn ist immer der wichtigste Aspekt bei Heilungsvorgängen, wenn es um Leben und Tod geht. Der Sinn des Lebens ist immer individuell und richtet sich auch nach der Qualifizierung des Menschen, und danach, was er dieser Welt und seinen Mitbürgern anbieten will. Der Lebenssinn ist immer auch Motor zur Entwicklung - bis zur Erleuchtung.

Anja soll sich einen Arzt suchen, der ihr Zeit gibt, ihren Weg zu finden, bis Ende des Jahres.

Ich biete Anja an, ihr jederzeit eine Session zu geben, wenn sie das Gefühl hat, da fehlt noch was oder es ist etwas zurückgekippt oder ein neuer Aspekt ist zu hinterfragen. Sie will in einiger Zeit ihren Mann vorbeischicken und auch einmal bei sich ein „Update“ machen.

Ich erkläre ihr noch, wie sie Self-Sessions zu Hause machen kann und gebe ihr noch eine Geräusche-CD mit. „Ich bin doch sehr sehr positiv überrascht. Ich kam am Sonntag mit vielleicht 10% Energie hier an und jetzt bin ich bei 99,9%.“ - Wir beide lachen.

Brustkrebs links - Profiling

Warum hat Anne Brustkrebs? Von Bernd Joschko

Anne hat Brustkrebs links. Sie wollte sich selbst heilen, doch es hat nicht geklappt. Sie sitzt mir gegenüber und es purzelt aus ihr heraus: „Ich habe versagt oder ich habe nicht genau hingeschaut – ich habe meinen Kopf durchgesetzt. Ich habe weder Strahlen noch Chemo genommen. Ich habe mit einem Arzt sage und schreibe zwei Stunden diskutiert, bis ich ihn soweit hatte, dass er aufgegeben hat. Ich bin da rausgegangen, habe mich zwei Meter groß gefühlt... und jetzt mit dem Wiederauftauchen der Erkrankung lassen sich einfach dumme Gedanken nicht mehr wegschieben.“

Ich frage nach, ob sie denkt: „Die hatten doch recht?“ Sie verneint klar. „Der Weg der Behandlung, den ich gemacht habe, war gut.“ Sie spricht von 2007. „Also hast du schon mal 9 Jahre überlebt,“ rechne ich nach. „Das kann ich aber nicht positiv im Fokus behalten, das kann ich mir jeden Tag 20mal sagen, das kommt nicht an in meinem Gefühl, in meiner Zuversicht.“ Sie erzählt aus ihrem Leben. Sie sei 30 Jahre verheiratet gewesen, doch dann sei die Ehe auseinandergegangen „wo ich glaubte, es sei alles in Ordnung. Ich hatte in meiner Ehe sehr viel Migräne, die Migräne ist gegangen, der Krebs ist gekommen.“ Da sitzt eine ganze Menge, vermutet sie. Sie hätte viel daran gearbeitet „und ich denke, das hätte ich für mich geordnet. Die Verletzungen tun aber heute noch weh, wenn ich darüber nachdenke.“

„Das müssen wir ausräumen,“ empfehle ich ihr. Beziehungsstress ist Brustkrebs rechts zuzuordnen, doch dann kommt sofort der wichtige Hinweis: „Und ich habe eine sehr starke Mutter, die für mich ein Leben lang einfach immer schwierig war. Ich hatte nicht das Gefühl, ihr zu genügen.“ Besser kann man Brustkrebs links nicht beschreiben, denke ich mir. Ihre Mama lebt noch, doch sie käme mit ihr zurecht und könne auch mal Nein sagen. Sie wäre auf einem guten Weg. Das wären ihre zwei großen Pole.

Ich frage nach Kindern. Sie sind erwachsen. Mein Sohn war ein anstrengendes Kind. „Er ist Spieler und hat viel gefordert, in jeglicher Hinsicht. In der Zeit der Trennung wollte er uns beide gegeneinander ausspielen – da habe ich dann einen Cut gemacht,“ erfahre ich. „Da habe ich ihm einen Brief geschrieben und ihm mitgeteilt, er kann alles von ihr haben, aber Geld bekommt er nicht.“

Ein wichtiger Hinweis, denn Brustkrebs links hat das Thema: **Mutter - Kind – Versorgungskonflikt**

Der Cut lag vor der Entstehung des Brustkrebses. Er könnte also der Auslöser dafür gewesen sein, erkläre ich ihr. Sie erstaunt: „In diese Richtung sind meine Gedanken noch gar nicht gegangen.“ Alles ist natürlich vernetzt miteinander, daher bin ich gespannt, was mir ihre Innenwelt aufzeigt. Bevor die Session startet, erkläre ich ihr noch, was ich hier mache. „Ich kann dich nicht heilen.“ Das versteht sie sehr gut, denn sie will Hilfe zur Aufdeckung haben, denn der Krebs ist ja wiedergekommen. Irgendetwas hat sie übersehen, meint sie. Nach der Tiefenentspannung geht sie innerlich eine Treppe hinunter:

„Da ist nur Dunkelheit.“ Ich gebe ihr eine Tür vor, sie schreibt Brustkrebs links drauf und ich öffne sie mit einem Türquietschen von einer CD. Was siehst du? „Der Boden ist erdig, uneben und Netze sind an der buckeligen Wand. Es ist kühl, feucht, ein paar Holzkisten stehen da rum.“ Sie soll in eine reinschauen: Sie lässt sich nicht öffnen, sie ist verklemmt, doch dann öffnet sie sich. „Da liegt eine Puppe drin“ – aus der Kindheit.

Sie nimmt sie an sich, die Puppe wollte von ihr dort gefunden werden und Anne rutscht jetzt in ihre Kindheit. Sie sieht sich als kleines Mädchen, mit dieser Puppe im Arm. Die heutige Anne spricht sie an: „Ich habe dir deine Puppe wieder mitgebracht, sie war verschwunden“ – ihre Stimme vibriert leicht. Die kleine Anne freut sich. Damit die Klientin besser in ihrer Kindheit ankommt, empfehle ich oft: „Lass dir doch mal dein Zimmer zeigen.“ – „Ah, du schläfst bei Oma,“ stellt Anne fest. Oma taucht auf und Anne stellt sich vor, denn die Oma von damals kennt die Anne von heute nicht: „Ich bin die Anne aus der Zukunft, wie geht es dir?“ Oma freut sich, Anne zu sehen – auch als Große.

Oma ist ein neuronales Symbolbild und enthält alle erlebten Informationen über sich und ihre Vergangenheit. Selbst die Familiengeschichte ist verdichtet in ihr enthalten, selbstähnlich zu ihrem Erbgut. Die Oma ist ein Teil der PSYCHE von Anne. Anne soll sie fragen – auch wenn es seltsam klingt – ob und wieviel sie mit ihrer Erkrankung zu tun hat. „Oma, ich habe Brustkrebs, weißt du was darüber? – Sie nickt.“ Wir sind zu streng, äußert die Oma auf Nachfrage. Sie meint die Frauenreihe, lässt sich Anne erklären. Sie war zu streng zu ihrem Kind, also zur Mutter von Anne, „was ich als Kind aber nicht mitbekommen habe“. „Was heißt denn streng?“ Anne soll sich mal die Kindheit ihrer Mama Elsa zeigen lassen – fordere ich sie auf. „Sie konnte sie nicht Kind sein lassen. Elsa wurde immer wieder gebraucht,“ berichtet Anne.

Die Elsa mit 15 Jahren taucht auf – sie ist traurig, sie trauert um ihren Bruder, der im Krieg geblieben ist. Die 15jährige wurde in „Stellung“, zum Arbeiten beim Bauern geschickt und musste dort viel arbeiten und das tut der Oma unendlich leid. Ein eindeutiger Versorgungskonflikt wird sichtbar. Wir brauchen eine Gewichtung, daher soll die Oma ein Schild hochhalten, „mit wieviel Prozent das zu meinem heutigen Brustkrebs beiträgt?“ erbittet Anne. „50%“ – taucht auf.

Die PSYCHE des Menschen ist fraktal – selbstähnlich – aufgebaut, daher „verstärken“ sich selbstähnliche Konflikte, wie bei der russischen Puppe in der Puppe in der Puppe. Was ist mit Opa, will ich wissen – er ist an Krebs gestorben, da war die Mutter sechs Jahre, erfahre ich. Elsa hat also mit sechs Jahren ihren Vater verloren, der sie sie somit nicht weiter versorgen konnte, außerdem ihren geliebten Bruder und nun noch mit 15 ihr Zuhause. Und sie hat gelernt: An Krebs stirbt man. Kein Wunder, wenn sich Anne später von ihrem Mann trennt, dass ihr Sohn – der Spieler – auch noch mehr seinen Halt verliert.

Ereignisse sind auch als Auslöser vernetzt. In der PSYCHE der Kinder sind immer auch alle heftigen Ereignisse der Eltern gespeichert, da die Eltern ja einen großen Teil der PSYCHE ausmachen.

Wir müssen mit diesem Opa reden, Oma soll ihn rufen. „Hallo Opa, ich habe dich nicht kennengelernt, ich bin deine Enkeltochter, ich leide an der gleichen Krankheit wie du, an der du gestorben bist.“ Opa reagiert erschrocken. Er soll auch mal ein Schild hochhalten „wieviel Prozent dein Krebs an meinem Krebs mitverantwortlich ist?“ 10% kommt. „Opa warum bist du gestorben, warum bist du nicht geblieben? – Es wurde ihm zu viel, das Leben wurde ihm zu viel.“

Ich will es genauer wissen. War seine Frau zu nörgelig? Die Arbeit...? „Nicht denken, frag ihn“ – fordere ich Anne auf. „Oma war die Stärkere und ich, Opa, war der Schwächere, und ich hatte nicht die Kraft und den Mut, dagegen was zu tun und dann bin ich den einfachen Weg gegangen.“ Er hat offensichtlich resigniert.

Was ist los mit Opa? So einfach stirbt man nicht. Da er ja noch sein Kind hat, müssten dort archetypische Vaterkräfte wirken, die ihn halten. Oder hat er sein Kind nicht geliebt? Wollte es vielleicht nicht? Das wäre wichtig zu klären. „Ich brauche dich für diese Aufklärung, damit ich heute gesund werden kann,“ schiebt Anne nach, denn Opa will nicht antworten. „Er ist dein Vorfahre, er hat für dich da zu sein,“ ergänze ich. Er fällt in sich zusammen, weint und sagt: „Ich war zu schwach.“ Wir sprechen Oma an, sie soll sich das genau ansehen, denn sie hat ihn mit ihrer „Stärke“ in den Tod getrieben – provoziere ich.

Anne erklärt mir, dass sich das fortgesetzt hat. „Mein Vater war auch der Schwächere.“ Annes Mutter hat sich instinktiv auch einen Mann gesucht, der schwächer war, als archetypischer Mann nicht wirklich da war; also hat sich auch Anne einen Mann gesucht, der allerdings irgendwann ging und einen orientierungslosen Sohn zurückließ.

Aus der Perspektive von Annes Sohn – dem Spieler – sieht es so aus: Sein Urgroßvater war schwach, sein Großvater auch, sein Vater geht aus der Ehe, seine Urgroßmutter war dominant, seine Oma verlor früh ihren Vater und wurde dominant, seine Mama bekommt Brustkrebs ... also schlingert er als „Spieler“ ohne festen Halt durchs Leben und seine Mutter Anne kann ihn nicht retten. Werden weitere Aufdeckungen diese Sichtweise stützen? Anne teilt ihrem Vater mit: „Papa, ich vermisse deine Stärke, ich vermisse deine Ansagen, da wo mein Weg langgeht, wo das Leben langgeht, mit einem starken Vater an der Seite. Das habe ich sehr vermisst und das vermisse ich immer noch.“

Wie reagiert ihr Vater: „Er sitzt da, schaut mich an, traurig, aber dennoch achselzuckend – anders ging es nicht.“ – Anne zeigt ihm ihre Sehnsucht: „Du hättest mich doch auch ab und zu in den Arm nehmen können, mir das Gefühl geben können, wie wichtig ich für dich bin, trotz der starken Mama daneben. Warum hast du das nicht getan? – Konnte er nicht, weil er es nicht gelernt hat, sagt er.“

Die Sehnsucht der Tochter nach dem Vater ist allerdings das zentrale Thema bei Brustkrebs rechts.

Die Vaterrolle wurde hier offensichtlich von der dominanten Mutter übernommen, dadurch kann die Frau auch als Mutter nicht in ihre archetypische Aufgabe hineinwachsen.

Wir müssen also noch genauer nachschauen, warum Oma so ist, wie sie ist, denn sie hat ja diesen „schwachen“ Mann als Vater für die Tochter Elsa ausgewählt.

Ehepaare sind ja immer Paare mit attraktiven Mustern der Anziehung – selten der reinen Liebe. Weil also Oma so ist, wie sie ist, sucht sie sich einen dazu passenden Mann per Attraktion. Diese bilden die Blaupause für die daraus entstehenden Kinder, die wiederum dieses Muster leben, bis einer ausbricht. Daher gibt es heute sehr viel mehr Scheidungen als in früheren wirtschaftlich schwierigeren Zeiten. Daher muss Musteraufdeckung immer mindestens bis in die Generation der Ur-Großeltern gehen: „Warum ist Oma so, wie sie ist?“ – bestimmt die heutige Generation. Die Gegenwart ist abhängig von den Vorfahren.

Ich lasse den Einfluss der Sehnsucht nach dem archetypischen Vater überprüfen, denn Anne soll ihren Vater fragen, wie hoch sein Einfluss auf die Entstehung ihres Brustkrebses ist. Auf dem hochgehaltenen Schild steht 0 %.

„Er sagt, da trägt er nichts zu bei.“ Diese Antwort ist präzise richtig, denn Anne hat ihren Brustkrebs links, also im Hauptthema den Versorgungskonflikt Mutter – Kind. Es wäre natürlich schön gewesen, wenn Anne einen tollen Vater gehabt hätte, aber dies führte nicht zu ihrem Brustkrebs links. Dafür gibt es andere Abgründe. Wir durchforschten ihre Ehe. „Ich habe meinen Mann geliebt. Ich muss heute dazu sagen, ich habe viel dafür getan, dass immer Friede und Ordnung war. Ich habe meinen Mann – meinen Ex-Mann – auf einen Sockel gestellt.“

Man könnte auch sagen, in ihrer Sehnsucht nach einem starken Papa hat sie ihren Mann als Projektion genutzt und ihn überhöht. Beide konnten sich nicht wirklich erkennen und daher auch nicht stabil zusammenbleiben. Sie machte, was er wollte. Sie wollte sich nicht so verhalten, wie ihre Mama und Oma und suchte in ihrer Unzufriedenheit den Fehler dann bei sich. Genauso wie sie es auch gelernt hatte – sie genügte nicht und man gibt nicht so schnell auf. Daher auch die vielen regelmäßigen Migräneanfälle.

Das war ihr Weg, sich durchzusetzen. „Hast du Migräne bekommen, weil du dich nicht gesehen und angenommen gefühlt hast?“ Die innere Anne bestätigt dies mit einem klaren „Ja.“ Sie hat in ihrem Mann ihren Vater gesucht und konnte daher nicht wirklich glücklich werden. Im Eingangsgespräch sagte sie schon, sie sei ihm letztendlich dankbar, dass er gegangen sei, sonst hätte sie es nicht überlebt. Vielleicht ist sie damals dadurch gesund geworden, dass sie sich getrennt hatten?

Ihr Mann war unzufrieden mit dem Sex: Wenn der besser gewesen wäre, wäre er auch geblieben, hatte er mal Bekannten erzählt. „Ich hatte für ihn da zu sein. Wie es mir damit ging, war ihm egal.“

Anne war innerlich die angepasste, sich bemühende, brave Pubertierende und als Mutter beschäftigt, offensichtlich war ihre „innere Frau“ als archetypisches Symbol nicht wirklich im Leben. Das wäre ein wichtiger Hinweis bei Brustkrebs rechts, doch so verfolge ich diese Spur nicht wirklich weiter – im Schwerpunkt des Profilings. Anne war zuvor acht Wochen in einer REHA gewesen, in einer Psychosomatischen Klinik, weil sie auch gemobbt

wurde. Auch hier drückt sich wieder ihr schwacher Vater aus, der sich nicht wehren konnte, und so fehlt Anne diese innerliche Kraftquelle und sie wird zum Mobbingopfer. Ich frage nach dem Erkenntnisgewinn, den sie von dort mitgenommen hat, doch sie verneint. Ihr Mann hat sich dann eine Freundin gesucht. „Natürlich hat mich das sehr getroffen, damit hatte ich nie im Leben gerechnet. Die Zeit war schwierig, und ich habe alles getan, um die Beziehung wieder hinzubekommen. Hab auch gefragt, was zu tun sei, aber er wollte nicht.“

Ich schlage vor, frag doch mal die damalige Anne, ob sie alles macht, damit er, als ihr Vater, dableibt. „Wenn ich meinen Ex-Mann als Vaterfigur so sehe, dann war er sehr wichtig für mich,“ bestätigt Anne. „Wenn dein Mann den Vater ersetzt, dann ist es schwer, ihn loszulassen,“ erkläre ich ihr. Wenn er nur Mann wäre, würde die innere Frau ihn einfach abschießen – wegjagen.

„Mein Ex-Mann hat sich von mir entfernt und diese Freundin hat das gefördert,“ interpretiert sie sein Verhalten: die böse Nebenbuhlerin. Anne hat diesen Zustand integriert – ausgehalten, wie bei ihrem Vater früher: Da zu bleiben und auf die Anerkennung zu warten. „Das ist ja eine Demütigung als Frau. Er sagt ja damit; Schau mal, dich als Frau will ich nicht mehr, ich habe eine Andere,“ provoziere ich. Anne bestätigt: „Das hat er auch öfter laut geäußert.“ Ihr Mann hat sie sehr verletzt. Er war auch kein Mann, sondern ein großer Junge, der ein feiges Spiel treibt. Erst als sie dies erlebte, konnte sie ihn loslassen, ihn wegschicken. „Das habe ich ihm nie im Leben zugetraut.“

Was war geschehen? Diese Verletzungsszene ist wichtig, weil diese Bilder später auch zerschlagen werden müssen. Anne schildert und spricht zu ihm: „Du hast mich sehr verletzt als du gesagt hast, du hast Angst, dass du beide Frauen verlierst. Da habe ich gesagt: Zwei Frauen geht nicht. – Doch, hast du gesagt, eine fürs Haus und eine fürs Bett. – Das hat mich so erniedrigt,“ ihre Stimme zittert. Die Wahrheit, die da drin liegt, war zu heftig.

Ich erkläre: „Er sagt damit, du bist die Mama, du versorgst mich und die andere ist die Frau, die liebe ich und die ist für den Sex zuständig.“ – Anne stimmt zu. „Da hat er mir wohl zum ersten Mal gezeigt, dass ich ihn auf den Sockel gestellt habe und nicht gleichberechtigt als Frau da war.“

Mit seiner Mama darf man ja auch nicht schlafen, daher suchte ihr Mann sich eine Frau fürs Bett. Anne war innerlich das brave angepasste Kind und spielte die Mutterrolle und er war unerreichbar. Wenn ihre innere Frau da gewesen wäre, hätte es einen Brustkrebs rechts Effekt gegeben, denn da geht's immer um Beziehungsstress zwischen Mann und Frau mit einem oft unerlösten Vater im Hintergrund. Und aus Annes Sicht darf sie nicht mit ihm schlafen, weil er Papa repräsentiert – also wird die erotische Spannung zwischen den beiden automatisch geringer – sie verweigert sich mehr und mehr oder hält brav still. Ihr Ex-Mann war dadurch paradoxerweise auch faszinierend für Anne, attraktiv, weil er machte, was er wollte, und war in dieser Hinsicht nicht wie ihr schwacher Papa seiner Frau untertan.

„Papa, was du mir nicht gegeben hast, habe ich bei meinem Ex-Mann gesucht. Der ist nicht schön mit mir umge-

gangen, trotzdem habe ich an ihm festgehalten. Konntest du mir nicht einmal das geben, was ich so gerne von dir gehabt hätte? Du bist der starke Papa, wo ich hinlaufen kann, mich anlehnen kann,“ ihre Stimme weint leicht.

Nach meinen Vorträgen zur Selbstheilung bei Krebs kamen öfter Frauen auf mich zu und sagten sinngemäß: „Ich habe mich von meinem Mann getrennt und der Krebs ging weg.“ - Ja, es gilt immer auch die Beziehungsqualität für kranke Menschen zu überprüfen, ob sie zur Verbesserung der Gesundheit führt oder nicht. Viele Männer getrauen sich nicht, ihre Frau mit Krebs zu verlassen, das wäre moralisch sehr verwerflich.

Diese Überprüfung ist aber bei Brustkrebs rechts sehr wichtig, denn da handelt es sich immer wieder um Partnerschaftskonflikte. Das ist hier bei Anne primär nicht der Fall, kann aber trotzdem auch zu ihrem Heilungsprozess damals vor neun Jahren beigetragen haben. Nach dieser Aufdeckung erklärt Anne auf meinen Rat hin ihrem Opa und ihrem Vater, dass beide keine Männer seien und sie daher auch einen Mann genommen hat, der keiner ist. Er konnte sie auch nicht als Frau wahrnehmen oder aufschließen, denn zur Erweckung der inneren Frau braucht es immer einen Mann im Außen – der als Prinz zum Dornröschen kommt, sie küsst und somit aufweckt. Beide haben sich gefunden, um sich zu erlösen. „Er passt genau in dein Spiel und umgedreht.“

Sie hat es verstanden und spricht zu ihrem Opa, Papa und Ex-Mann: „Ich bin nicht schuld, dass ich das nicht hinbekommen habe.“ – „Dein Ex-Mann sieht nicht die Frau in dir, sieht aber nicht, dass er kein Mann ist, und beschwert sich über dich, statt bei sich nachzuschauen,“ ergänze ich.

Den Hintergrund von ihrem Ex-Mann haben wir nicht aufgeschlüsselt und er ist auch nicht wichtig, denn er war ja der Richtige, den sie für ihren schmerzvollen Aufwachprozess benötigte. Jetzt, nach diesem Prozess der Selbstheilung, wird sie erst in der Lage sein, einen echten Prinzen anzuziehen, sofern sie ihre innere Frau aufweckt, und das geht nur, wenn ihr innerer Papa auch ein König ist. Nur dann ist die Tochter eine Prinzessin mit Aussicht auf einen echten Prinzen – sonst reitet dieser einfach weiter, weil sie unter sich schaut – symbolisch gesprochen.

Was aber fehlt noch? Der Krebs geht nicht richtig weg? Sucht sie selbstständig zu ihrer Migränestrategie durch den Krebs wieder mehr Aufmerksamkeit? Krankheit als Gewinn? Anne vermutet auf meine Frage: „Dass ich immer noch glaube, dass ich nicht genüge.“ Wie alt fühlt sie sich in dieser Situation, will ich wissen? „12 Jahre,“ meint sie. Was will die 12jährige? Frage sie direkt. „Von der Mutter will sie Anerkennung, weil sie gut gearbeitet hat, und vom Vater einfach so geliebt sein, so sagt sie es mir.“

Die 12jährige – die Pubertierende in ihr – sucht bis heute noch nach „Versorgung“, denn auch ihr Mann konnte ihr das nicht geben. Man könnte auch sagen, das innere Kind sucht seit neun Jahren Anerkennung und gibt sich die Schuld: Ich habe es nicht geschafft. Sie passt sich an, gibt alles der Familie, ihrem Mann und ihrem Sohn.

Der Mann geht, der Sohn wird „Spieler“, bekommt sein Leben nicht auf die Reihe, und Anne macht sich Vorwürfe:

„Ich habe es nicht geschafft.“ Und innerlich braucht sie Anerkennung und niemand – auch sie selbst nicht – kann ihr diesen Hunger stillen. Wie soll da Gesundheit aus innerer Harmonie entstehen?

Der Hunger der 12jährigen muss gestillt werden, das können nur die Eltern tun. Anne soll als Moderatorin dies aufzeigen und initiieren. „Mama und Papa, ihr müsst eure 12jährige anerkennen, mit dem, was sie ist. Wenn ihr dies nicht tut, wird sie sich einen Mann suchen, den sie anerkennt, der aber sie nicht anerkennt, so wie ihr es auch nicht getan habt. Ich komme aus der Zukunft, ich weiß das, und in Folge werde ich meinen Krebs heute nicht los.“

Ich erkläre ihr: Daher war auch in der Kiste vom Eingangsraum schon die Puppe als Symbol. Ein Hinweis der PSYCHE, dass schon die Kleine ihre Puppe – ihre Kindheit – verloren hatte und danach suchte. Und genauso erging es auch ihrer Mutter, die ihren Vater mit sechs Jahren verlor und mit 15 Jahren ihr Zuhause. Beides verstärkt sich zu einer endlosen Suche, die mit Krebs oder Resignation enden kann, so wie ihr Opa auch an Krebs gestorben ist.

Diese Vernetzungen hängen auch symbolisch an den Wänden des Eingangsraumes als Netze. Anne erklärt ihrer Mutter den Zusammenhang, und daran kann ich erkennen, ob sie selbst diese Zusammenhänge verstanden hat: „Du hast deinen Vater vermisst und konntest mir, als deine Tochter, dies auch nicht geben, weil du es selbst nie kennengelernt hast. Und ich vermisse es auch und es ist mir auch nicht gegeben und gezeigt worden, wie es geht, wie es sich anfühlt: Genug zu sein – zu genügen – gut zu sein.“ Anne soll es auch noch ihrem Opa erklären: „Weil er gegangen ist, fing alles an.“ „Opa, weil du dich einfach davongemacht hast, hast du deine Tochter im Stich gelassen. Du hast ihr nicht zeigen können, was es heißt, gut zu sein, genug zu sein. Sie sucht heute noch und sie hat mir den Hunger danach weitergegeben. Und da bin ich ganz schön sauer,“ – staunt sie selbst bei ihrem Gefühlsumschwung.

Gut, jetzt kann sie ihre Energie von sich selbst abwenden und auf den Opa draufschmeißen.

Die Selbstzerfleischung wird geringer und wir haben nicht nur eine Projektionsfläche der Schuld, sondern Opa hat archetypisch gesehen wirklich einen Fehler gemacht, denn jeder muss sich so verhalten, dass es den Nachkommen besser geht. Anne erklärt ihren Großeltern die Auswirkung ausführlich. Opa und Oma sind sehr bestürzt über diese einleuchtende Sichtweise.

Jetzt fehlt noch ihr Sohn, der Spieler. Anne erzählt: Während ihrer Trennungsphase hat ihr Sohn geheiratet und eine Tochter bekommen. Und als er öfter das Geld verspielt hat, hat sich seine Frau von ihm getrennt und sich einen Freund gesucht. Genau dieses Muster – das Mädchen verliert ihren Papa, er ist nicht wirklich da für sie usw. – steckt ja schon im Ahnenfeld und verwirklicht sich wieder.

Damit ist auch ihr Sohn nur scheinbar der Täter, denn aus der Sichtweise des Ahnenfeldes ist er das Opfer in der Wiederholung des Musters.

Ihre Ex-Schwiegertochter ging zurück zu ihrer Mama und Anne verlor den Kontakt zu ihrer Enkelin. Ihr Sohn wollte eine Bürgschaft von ihr für die Bank wegen den Spielschulden, doch Anne lehnte ab. „Er wurde unheimlich sauer, stinkig und wütend.“ Ich zeige ihr auf: „Er ist auch ein großes Kind, kann nicht für sich sorgen.“ Anne sollte es weiterhin tun. Damit hat sie einen akuten Versorgungskonflikt, denn das Nein kam ja nicht lächelnd und frei über ihre Lippen – der Brustkrebs links meldete sich. „Das hat mich sehr getroffen.“ Alle Männer in ihrer Nähe sind Kinder – neuronal in ihrem Kopf, in der PSYCHE verankert – und wollen von den Frauen als Mutter versorgt werden: Die Puppe in der Puppe in der Puppe.

Ihr Sohn war nur der Auslöser, nicht der Grund, denn das Muster hing fraktal schon lange in ihrer PSYCHE – im Familienenergiefeld. Der Opa von Anne hat es gelegt, hat seine Tochter verfrüht zurückgelassen und jetzt leidet Annes Enkelin darunter. Damit es ihr sehr deutlich wird, soll sie ihn – den Sohn – auch fragen, wieviel er mit diesem Konflikt zur Krebsentstehung beigesteuert hat. Was steht auf dem Schild? „60%,“ klingt erstaunt und verzweifelt ihre Stimme dabei. Anne soll ihm erklären, dass ihr Handeln, ihn nicht zu unterstützen, richtig war.

Sie musste ihm diese Bürde belassen, damit er endlich Mann werden konnte. Und trotzdem hat sie große Schuldgefühle. Anne atmet tief durch: „Ich bin nicht schuld. Das ist dein Leben.“ Er soll sich mit seinen Vorfahren auseinandersetzen, da liegt der Fehler, das aber muss er herausfinden. „Du hattest keine Väter, ich kann dich nur ermutigen, dich auf die Reise zu begeben, das rauszufinden, zu deinem Vater, zu Opa und Ur-Opa, damit du die Stärke bekommst, die du brauchst.“ „Sonst bleibt er ein Spieler – ein Kind,“ bemerke ich. „Er schaut noch etwas skeptisch, aber nicht abgeneigt.“ Sie soll ihm die Schuldgefühle zurückgeben, damit ihr Krebs heilt und er auch zum Mann wird.

Er hat sie belastet: „Ich bin sehr wütend, dass du mir das abverlangt hast. Mir hast du die Schuld gegeben, dass ich mich schlecht fühle...“ Ihre Stimme wird laut und kräftig. „Und genau dies macht auch dein Mann mit dir,“ füge ich hinzu. Jetzt ist die Zeit gekommen, sich aktiv zu wehren, spüre ich.

Mit dieser Energie kann sie gut die Bilder und Personen zerstören, die sie aufgedeckt hat. Alle schieben ihr die Schuld zu und sie wehrt sich nicht, sondern bekommt Krebs. Zu ihrem Ex-Mann schreit sie: „Ich bin stinkwütend, was du da fabriziert hast. Was glaubst du eigentlich, wer du bist? Steh doch mal deinen Mann und steh nicht immer bis zum Ärmel in der Scheiße rum und glaub, ich mach die weg.“

Er soll sich mal um seinen Sohn kümmern, der braucht einen Mann als Vorbild. „Ich finde, es ist an der Zeit, dass du dich um ihn kümmerst und ihm die Stärke gibst, die er braucht, um Mann zu sein, und nicht mir die Schuld gibst – alter Schlappschwanz. Mann, werd doch mal Mann.“

„Alle wurden angesprochen und die darfst du jetzt alle erschlagen in deiner PSYCHE,“ erkläre ich ihr. „Sie sind wie eine falsche Anweisung in deiner Software und produzieren deinen Krebs.“

Alles hängt mit allem zusammen, das ist bekannt, aber dieses innere Energiebild-Netzwerk muss offengelegt werden und über viele Rückkoppelungen destabilisiert werden.

Daher muss jeder mit jedem reden, was wir bis jetzt auch getan haben. Dadurch wird eine Betroffenheit erzeugt, so wie zuletzt bei Opa, Oma, Ex-Mann und Sohn. Ab einem bestimmten Punkt geht das System – dieses Softwaremuster – in die Instabilität, zerfällt und baut sich neu auf. Das Gesetz heißt „Selbstorganisation“ oder als Fachbegriff „Synergetik“ - die Lehre vom Zusammenwirken.

Auch die PSYCHE unterliegt diesem Gesetz. Um es wirkungsvoller und effektiver zu beschleunigen, werden alle inneren Figuren jetzt mit einem Schlagstock durch die Klientin Anne zerstört, ins Feuer geworfen und mit einer großen Meereswelle (zwei Minuten, entspricht „weißem Rauschen“) weggespült. Da die PSYCHE nicht akzeptieren kann, ohne Opa, Oma, Mama, Papa, Ex-Mann, inneres Kind usw. zu existieren, greift sie bei der nun eintretenden Selbstorganisation auf – tief in der PSYCHE vorhandene – Urbilder zurück, die in das neue System eingebaut werden. Papa, Mama, Opa und Oma erneuern sich und bekommen starke archetypische Qualitäten.

Diese Bilder sind der Attraktor der PSYCHE – würde man fachmännisch erklären -, auf diese bewegt sich jede Selbstorganisation durch den erzwungenen Prozess nach dem Chaoszustand hin.

Man könnte auch sagen: Der Selbstorganisationsprozess erzeugt eine neue innerliche Ordnung, die näher an die durch die Evolution bedingten Realität heranreicht. Oder noch einfacher: Er setzt große Selbstheilungskräfte bis auf die Körperebene frei. Tumore verschwinden oft zeitnah. Doch wie erlebt Anne diesen einmaligen Prozess?

Sie setzt sich auf, bekommt ein Dhyāna-Do – einen PVC Schlagstock – in die Hand gedrückt und darf jetzt auf die inneren Personen draufschlagen, bis sie zerstört sind. Dabei wird Feuer eingespielt. Auch die 12jährige Anne in ihrer PSYCHE wird zerstört, diese Softwareanweisung ist archetypisch gesehen falsch. Sie gehört zum Algorithmus, der Krebs erzeugt. Auch einige Szenen, wie sie mit Migräne im Bett liegt, müssen als emotionale Erinnerungsbilder raus aus dem Kopf – sie hat sich da immer hilflos und ausgeliefert gefühlt.

Alle Abweichungen, die evolutionär gesehen nicht hilfreich sind, müssen raus. Die Welle wird eingespielt, sie löscht das Feuer – Mövenschreie sind hörbar und dieser Vorgang erneuert die Innenwelt. Anne sieht und hört, wie alles freigeschwemmt wird. Langsam regle ich die Klangkulisse leiser. Anne soll nun ihre Mama als Mädchen wieder aufrufen: „Schau mal, wie sie daherkommt.“

Ein kleines Mädchen kommt. „Es geht ihr gut,“ berichtet Anne. Sie soll jetzt dem Mädchen auftragen: „Ruf mal deine Eltern!“ – „Sie kommen beide gemeinsam zu der Kleinen, lächeln und nehmen sie an die Hand.“ – Ich erkläre: „Ja, so soll es sein, heile Familie, das Urbild „Heilige Familie“ ist aktiviert.“

Sind die Eltern auch ein Liebespaar?

Sie soll fragen, dann wäre auch dieses Urbild als zusätzliche Stabilität wirksam. „Liebt ihr euch? – Etwas zögerlich, aber es kommt ein Ja,“ berichtet Anne. Ob sie zusammen-

bleiben – soll Anne herausfinden. „Lass mal die Kleine etwas älter werden, so zehn Jahre vielleicht,“ gebe ich als Vorschlag. Ob der Opa dableibt? Denn wenn sie sich lieben, hat der Opa ja keinen Grund mehr, vorzeitig zu sterben. „Ja, der ist da, der sitzt da,“ stellt Anne überrascht fest. Der 10jährigen geht es gut.

Wir gehen vor auf der Zeitachse, bis ihre Mutter 18 Jahre ist. Sie berichtet: „Der Opa ist immer noch da, aber er ist kränklich. Also, er sitzt etwas gebeugt.“

Meine Erklärung: „Da ist noch was unerlöst, wir haben auch nicht in seine Vorfahren geschaut. Das müssen wir später noch nachholen, aber deine Mama hat bis 18 einen Papa – das ist schon mal gut. – Was passiert, wenn sie auf deinen Papa trifft? Lass sie mal ein bisschen älter werden,“ – will ich weiter wissen.

„Es ist ein Miteinander. Mein Vater bleibt ruhig, aber dennoch habe ich das Gefühl, es ist ein Miteinander. Er ist einverstanden mit dem, was Mama macht, es ist ein Einverständnis da,“ spürt Anne über ihre neuen Eltern. Wie wird sie als Kind aufgenommen? Wie geht's der kleinen Anne? „Der geht's soweit ganz gut, aber die Eltern sind traurig.“ Sie soll fragen, warum? Anne sagt sofort: „Das weiß ich: Da ist eine Totgeburt vor mir.“

Uff, das ist heftig. Wenn eine Mutter so etwas erlebt und nicht ausreichend trauert, kann sie ihr nächstes Kind kaum tief annehmen, denn es könnte auch jederzeit gehen. Kein Wunder, dass Anne nie das Gefühl hatte, von ihrer Mutter angenommen zu sein. Anne meint, das muss knapp zwei Jahre vor ihrer Geburt gewesen sein, also hat sie die Trauer und Angst der Mutter schon im Mutterleib gespürt. Ein massiver Versorgungskonflikt: Kann ich mein Kind behalten oder wird es auch gehen? Dieser Aspekt ist sehr wichtig und muss noch bearbeitet bzw. zerstört werden.

Ihre Mutter spürt zuhause, dass der Herzschlag des Babys ausbleibt, und im Krankenhaus hat sie dann eine Totgeburt. Diese Bilder der geschockten Mama müssen aus der PSYCHE raus. Doch vorher soll die Mutter auch ein Schild hochhalten, wie sehr dieser Konflikt ihren Krebs heute beeinflusst: „80%“ – kommt mit zitternder Stimme. Der Schmerz der Mama ist nicht verarbeitet.

Anne setzt sich auf und schlägt intensiv, während das Feuer wieder eine Zeitlang brennt, bis die löschende Welle lautstark einrauscht.

Wir rufen wieder Anne als Kind und ihre Eltern. „Die 4jährige Anne taucht mit ihren Eltern auf, beide nebeneinander. Da ist keine Trauer mehr im Gesicht, und sie freuen sich, dass ich da bin.“

Das Urbild ist aktiviert. - Wie geht ihr Leben weiter? „Der Papa ist da, aber er schlingelt sich gerne davon, mit einem verschmitzten Lächeln. Das kann ich nicht als feige feststellen, aber er ist am Üben.“ Ist er stolz auf seine Tochter, will ich wissen. „Die kleine Anne ist fröhlich, sie lächelt. Sie fühlt sich reich beschenkt.“ Wie wird jetzt ihre Ehe sein? Sie liebt ihren Mann, doch der Sockel erscheint nicht wieder. „Also, wir sind ebenbürtig. Wir gehen auch nebeneinander und auch miteinander.“

Sie befragt ihren Mann zu seinem Seitensprung: „Was hast du dir eigentlich dabei gedacht. – Gar nichts, es ist passiert und es tut mir unendlich leid, sagt er mir.“ Sie soll ihn provozieren: „Suchst du die Schuld noch bei deiner

Frau? – Ja, er ist ein bisschen verschämt, so ein Gefühl kenne ich bei ihm nicht.“ berichtet Anne. „Stimmt, wir haben ihn auch nicht bis zu seinen Wurzeln durchgearbeitet, daher ist er noch nicht zu einem archetypischen Mann transformiert worden.“ erkläre ich ihr. Wie reagiert ihr Sohn? „Ich trage keine Schuld, und das weißt du, was kannst du mir dazu sagen?“ – fragt sie ihn.

Er erkennt das an. „Diese Spielschulden, sind das deine Schulden? – Ja, er nickt, er weiß genau, dass das seins ist und ich nichts damit zu tun habe. Das fühlt sich richtig rund an,“ berichtet Anne erleichtert.

Wie sieht jetzt der Eingangsraum aus – der Symbolraum zum Thema? „Er ist wesentlich heller geworden und er bekommt ein bisschen Wärme. Er ist nicht mehr so dunkel und schwarz, er ist nicht mehr so furchterregend. Die Kiste ist noch da, aber offen. Die Netze sind noch da, spielen aber keine Rolle mehr, sie sind Deko.“ Der Raum soll abschließend aufzeigen: „Zu wieviel Prozent hast du das Thema Brustkrebs aufgelöst? Frage ihn.“ – „40%,“ erscheint an der Wand.

Die erste Session deckt nur den Zusammenhang auf als Profiling, die tiefere Veränderungsarbeit geschieht in den nächsten 6 Sessions. Die Sessions sollten direkt hintereinander gemacht werden, da sie jedes Mal viel anstoßen und unterschwellig weiterarbeiten. Beispielsweise hatte der Eingangsraum von Anne in der nächsten Session zwei Fenster, die zum Abschluss der ersten Session noch nicht da waren, also über Nacht als Selbstorganisationsprozess – von selbst – entstanden sind. Draußen war Frühling und im anderen Fenster Herbststimmung. Die Botschaft des Raumes ist: „Ich bin dein Raum, aber du hast ihn gut verschlossen. Dieser Raum ist mein verschlossener Raum.“ Wann hat sie sich verschlossen?

Dieses Milieu zur Krankheit ist immer auch wichtig, denn der Algorithmus braucht einen Nährboden der bis 4 Generationen zurückreicht. Ich erkläre meinen Klienten und Klientinnen immer: Die letzten 100 Jahre, bis vor den 1. Weltkrieg, sind wichtig und beeinflussen dich bis heute.

Auch wenn, von außen betrachtet, Annes Dramen in ihrer Lebensgeschichte wie Beziehungskonflikte aussehen und somit ein Brustkrebs rechts hätte erzeugt werden müssen, täuscht diese grobe Interpretation. Es stimmt zwar, ihr Mann war fremdgegangen, Anne leidet darunter, hatte keinen richtigen Papa im Hintergrund, eine Mama, die auch keinen Papa hatte, aber dieses Milieu war seit Anbeginn ihrer Geburt da. Man kann ja auch mal die Sichtweise an-

nehmen, dass Babys ihre Eltern aussuchen, also das genau dieses Lernfeld eine Attraktion auf die Seele ausübt, d.h. die Seele wäre ganz tief einverstanden gewesen und wollte dieses Thema genau mit diesen Menschen lernen, dann erzeugt dies erfahrungsgemäß keinen Krebs.

Wenn es aber innerhalb ihres Erdenlebens zu diesem Thema massive Konflikte gibt, wird Krebs produziert und die Muster der Vergangenheit begünstigen dies. Alles wirkt zusammen, und trotzdem erzeugen hauptsächlich erlebte Konflikte Krebs, der sich an unterschiedlichen Stellen des Körpers – je nach Konflikthalt – manifestiert. Anne lebte ihre Frau noch nicht und so kann kein Beziehungskonflikt zum Thema „Weiblichkeit“ entstehen – sie stand ständig unter einem Hunger nach Versorgung, Sehnsucht nach Nähe und Geborgenheit, und so musste sich der Krebs als Symptom in der linken weiblichen Seite der Brust manifestieren.

Genau diese erforschten Zusammenhänge werden in den Ausbildungen zum Synergetik Profiler und Krebsbegleiter im Psychobionik Institut unterrichtet.

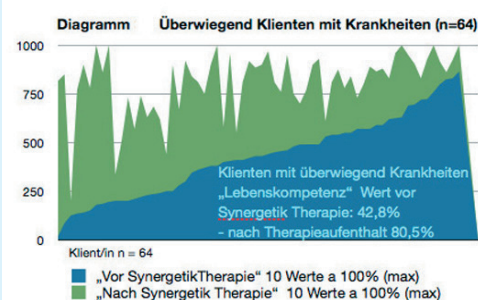


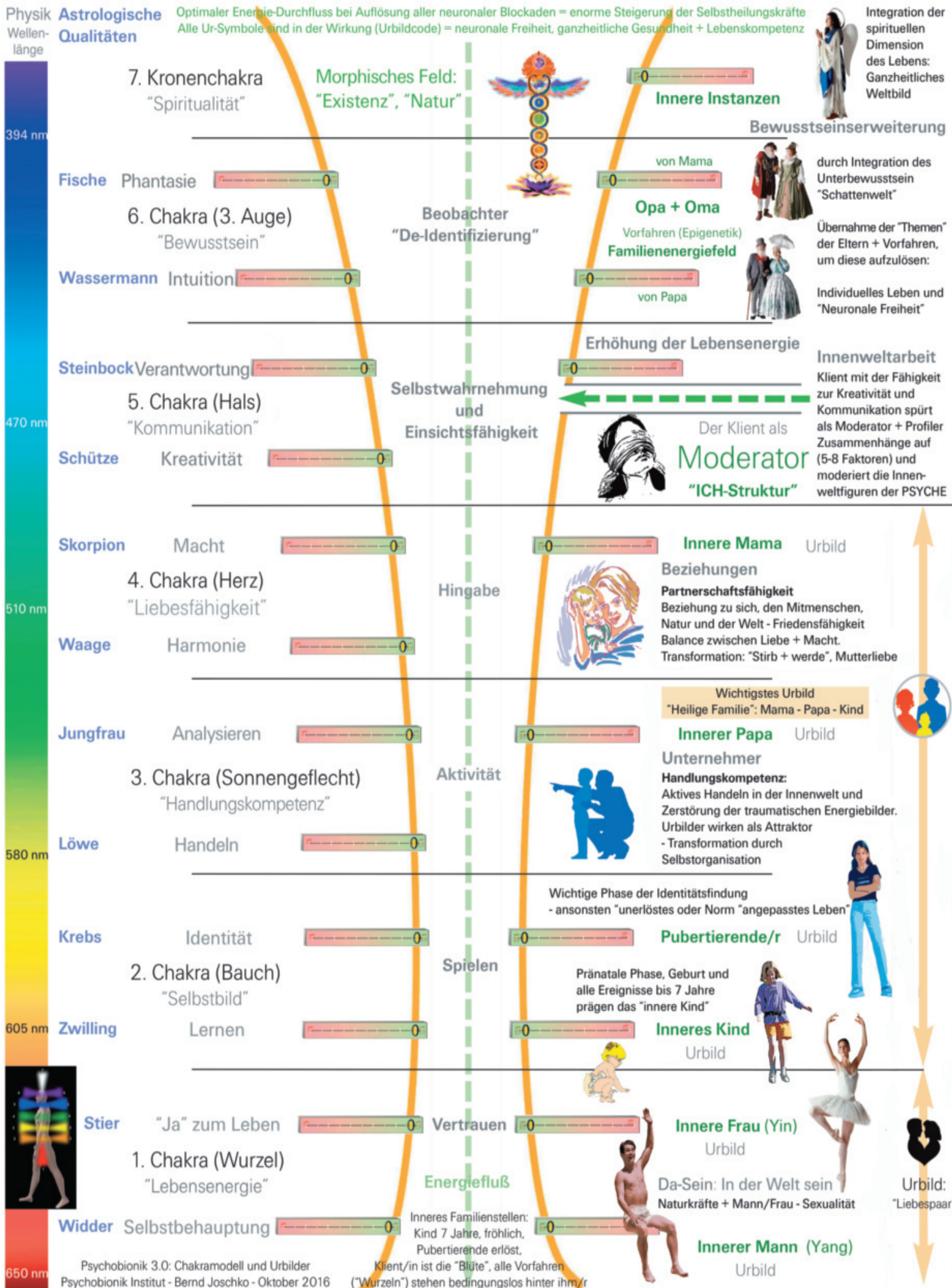
Bernd Joschko, geb. Schmidt, 1951, Physik-Ing., BKA-Aussteiger, definierte 1988 die Synergetik Therapie: Die Erforschung der PSYCHE in Tiefenentspannung. Er begann 1992 die erste Ausbildung zum Synergetik Therapeuten anzubieten. 2001 kam der Synergetik Profiler dazu - 2002 wurde der Berufsverband gegründet. Bernd führte zahlreiche Rechtsprozesse mit den höchsten Gerichten, um seine Methode der Innenweltarbeit juristisch einwandfrei zu definieren. Das Gebiet der Selbstheilung durch innere Selbsterfahrung - auch für Krankheiten - entstand. Seit 2011 heißt die Methode Psychobionik. Er errichtete das 1. Synergetische Therapiezentrum Kamala und unterrichtet an diesem Ort. Bernd ist Vater von 6 Töchtern.

Chakrenmodell und innere Bilder + Fragebogen *Nachfolgende Seite:*

In der Synergetik Therapie und Psychobionik wird zur Erfassung der Qualitäten der Lebenskompetenz das östliche Chakrenmodell genutzt. Jedem Chakra werden menschliche Qualitäten zugeordnet. Der Fragebogen diente dazu, subjektive Zuordnungen zu ermitteln, wie sehr sich die Lebenskompetenz mit ihren 10 definierten Werten durch die Absolvierung der Synergetik Therapie veränderte. Man gibt nach eigener Einschätzung diese Werte vor und nach der Therapie an. In der Regel profitieren Menschen mit Krankheiten besonders stark von der Innenweltarbeit - wie nebenstehendes Diagramm aufzeigt (+ 88%). Der Hintergrund des Chakrenmodells geht zurück auf die Ing.-Arbeit von Bernd Joschko aus 1976, wo er eine Wasserstrahldüse mit der Evolutionsbionik optimierte. Dies übertrug er auf die PSYCHE des Menschen.

Klienten Therapieaufenthalt 1 Woche (n= 64) „Lebenskompetenz“
 Beginn (Durchschnitt) 42,8 % - Nach Therapie 80,5 % - Verbesserung 88%
 42 Teilnehmer unter 50% (Vor Therapie) - 61 Teilnehmer über 50% (nach Therapie)





10. Spiritualität: Innere Instanzen - Innere Helfer - Ganzheitliches Weltbild - 7. Chakra

Pseudo-religiös, Guru gläubig, kein Kontakt zur Innenwelt, abgerissene innere Bilder, in einer abstrakten eigenen Welt / im Kopf leben, Angst vor dem Tod, Meditation als Vermeidung ...

0 %

Ganzheitliches Weltbild, Bewusstseinsweiterung, spirituelle eigene Erfahrungen, Meditation, intensive gefühlsmäßige Innenwelt-erlebnisse, Kontakt zu inneren Instanzen und Urbildern ...

100 %

9. Großeltern/Eltern von Mama: Norm/Rebellion - Weiblichkeit - 6. Chakra - Wassermann/Fische

Abgeschnitten von der Innenwelt, keine Lust/Sexualität, hilflos, Seitensprung erleiden/dulden, wissen von Kinder-Missbrauch und wegschauen, Religiös unterwürfig, schwach, ängstlich ...

0 %

Intuition, Emanzipation/neues Frauenbild, Sexualität experimentieren, Phantasievoll, Nähe genießen, alternative Welt, Umweltbewusst, das Unbewusste integrieren, Innenweltarbeit, ganzheitlich leben ...

100 %

8. Großeltern/Eltern von Papa: Norm/Rebellion - Männlichkeit - 6. Chakra - Wassermann/Fische

Verleugnung von anderen Welten und Freiheit, unmündig, Schicksalsgläubig, unfrei, angepasst, Moral, Missbrauch von eigenen Kindern, strenge Erziehung, Alkoholabhängig ...

0 %

Intuition, De-Identifizierung, Freiheit, Unabhängigkeit, Humor, Individuation (C.G. Jung), Wassermannzeitalter, Neues in die Welt bringen, Abwechslung im Leben, Ideenreich, Träume leben ...

100 %

7. Klient/in: Selbstwahrnehmung - Selbstverantwortung - 5. Chakra - Schütze/Steinbock

Uneinsichtig, will gelobt werden, angepasstes Weltbild, will anständig sein, keine Toleranz, will Recht haben, kein Ehrgeiz, Selbstbestrafung, Schuldgefühle, Keuschheit ...

0 %

Moderator, Kreativität, Einsichtsfähigkeit in komplexe Zusammenhänge (Synergetik), tolerante Sichtweisen vermitteln, Kommunikation, Sinnfindung durch eigene Wahrnehmung, Selbstverantwortung ...

100 %

6. Innere Mama: Liebesfähigkeit - Hingabe - Harmonie - Macht - 4. Chakra - Waage/Skorpion

Abgeschnitten sein, nicht lieben und versorgen können, kalt sein, Kummer, hoher Stress, Machtmissbrauch, Masochist, Ohnmächtig, autoritätsgläubig, Panik, ausgebeutet werden ...

0 %

Begegnungsfähigkeit, in Herzverbindung zu sein, glücklich sein, verzeihen und mitfühlen können, diplomatisch, Beziehungsfähig, Liebesfähigkeit, Lebensqualität, Familiensinn, eigenen Weg ...

100 %

5. Innerer Papa: Handlungskompetenz - Aktivität - Analysieren - 3. Chakra - Löwe/Jungfrau

Entscheidungsunfähigkeit, Erwartungshaltungen, Passiv, Angst verantwortung zu übernehmen, keinen Schutz geben, Gewaltmissbrauch, Normen und Pflichten erfüllen ...

0 %

Selbstbestimmung "Ja" und "Nein" sagen können, habe Einfluß auf die wichtigen Dinge im Leben, Analyse- Kritikfähigkeit, Konflikt- und Handlungskompetenz, Repekt vor sich selbst und den Menschen ...

100 %

4. Pubertierende/r: Identität - Selbstbild - seelische Tiefe - 2. Chakra - Krebs

Gefühlsblockaden zu Wut, Hass, Verzweiflung, trotzig, Sucht, Depression, sich ins Schneckenhaus / eigene Welt zurückziehen, uneinsichtig, Projektion - Schuldgefühle machen ...

0 %

Identität, Fühlen, Empathie, Hohes Selbstwertgefühl, eigener Weg, Naturverbundenheit, in sich zu Hause sein, keine Angst vor Intimität, seelischer Tiefe und Schattenwelt, Intuition, Kreativität ...

100 %

3. Inneres Kind: Lernen - spielen - neugierig - fröhlich - 2. Chakra - Zwilling

Passives Erleiden, zurückgezogen, Unsicherheit, stumm, will nicht mehr leben und lernen, unbeweglich, Traumen durch Gewalt und sexuellem Missbrauch hin zu Abspaltungen ...

0 %

Lebendigkeit, Fröhlichkeit, spielen, spontan, Begeisterung, träumt, vertrauensselig, gutes Körpergefühl, Bewegung, Prinzessin, Prinz, mitteilungsfroh, lebt im Hier + Jetzt, fantasievoll, Wissensdurst ...

100 %

2. Innere Frau: "Ja" zum Leben - Da-Sein - Ur-Vertrauen - Yin-Energie - 1. Chakra - Stier

Kein Zuhause, Anpassung, nicht da sein wollen, nicht erwünscht sein, das Gefühl wegen seiner Rasse, Geschlecht diskriminiert zu werden, eigener sexueller Missbrauch bzw. sexueller Missbrauch Mutter/Oma, keine Grenze, übergriffig sein, Flucht, Haben wollen ...

0 %

Gutes Lebensgefühl, keine Schuldgefühle, lustvolle Körperlichkeit, treue Beziehung, Gemütlichkeit, versorgen, Abgrenzungsfähigkeit, genießen, eigenes Zuhause, bunt, eigener Lebensstil / Paradies, Düfte, großer verwurzelter Lebensbaum, breiter ruhiger Lebensfluß...

100 %

1. Innerer Mann: Selbstbehauptung - Durchsetzung - Lebensenergie (Yang) - 1. Chakra - Widder

Depressiv, unsportlich, Passiv, Erleiden, Unterordnung, Unterdrückung, Lebensangst, kopfig, vom Vater geschlagen, Keine Auseinandersetzungsfähigkeit, gebrochen, Einzelgänger, Duckmäuser, impotent, lügen, verletzend, unzufrieden ...

0 %

Hohe Energie, körperliche Kraft, Aktivität, Pionier, Lebensfreude, eigenes Revier, Naturverbunden, kämpfen, Alpha-Tier, Mut, spontan, Eroberungswille, Abgrenzungsfähigkeit, triebhafte sexuelle Energie, Held, authentisch, anpacken, Vitalität, Stehaufmännchen, Risiko ...

100 %

Prostatakrebs - ein Revierkonflikt auf vielen Ebenen

Wir befinden uns im Jahre 2011. Helmut, ein Mann um die 60 Jahre, befindet sich mit weiteren fünf Teilnehmern im Sessionraum im Kamala. Er nimmt an einem Magic Seminar teil. Ich, Bernd Joschko, bin der Gruppenleiter und begleite jeden in seiner Innenwelt. Jeder Teilnehmer hat Probleme und hofft, tiefe Hintergründe aufzudecken. Einige haben Krebs als Diagnose. Helmut ist mutig und liegt als erster auf der Session-Matratze, leise Musikuntermalung läuft, die anderen schauen erwartungsvoll zu. Ich frage, was er gerade erlebt.

„Das war eine sehr schöne, weite, breite, vornehm eingerichtete Treppe, die ich hinuntergegangen bin, mit Teppichen ausgelegt und einem Messinggeländer an der Seite.“

Helmut beschreibt mir, was er erlebt, nachdem ich ihm meinen Tiefenentspannungstext vorgelesen hatte. Ich sagte ihm abschließend: „Lass nun eine Treppe auftauchen, die du noch nie gesehen hast, und beschreibe mir, was du nun in deiner Innenwelt erlebst.“

Ich gebe nur ein Anfangsgerüst vor, und Helmut's PSYCHE kleidet es differenziert aus. Welche Bilder tauchen dazu auf? Dies ist bei jedem Menschen unterschiedlich und sagt etwas über ihn persönlich aus. Helmut hat Prostatakrebs, und wir beide wollen herausfinden, was da im Hintergrund in seiner PSYCHE arbeitet. Was hat er erlebt?

Was wird er jetzt erleben? Helmut berichtet weiter: „Unten komme ich in einen hell erleuchteten Saal. Ich schaue mich ein bisschen um. Auch hier ist schönes gedämpftes Licht und Teppiche am Boden, und da kommt so eine Art Empfangschef auf mich zu, begrüßt mich freundlich und fragt, ob ich hier etwas reserviert hätte. Es kommt mir so vor wie ein edles Lokal. Ich sage ja, ich möchte hier gerne eine Besprechung mit ein paar Kollegen abhalten. Das ist ein kleines Seminar. Ach ja, sagt er, Sie haben ja angerufen. Das ist das Seminar über Revierkonflikt und Prostatakrebs. Schauen Sie, da an der Tür, da ist schon reserviert, da steht's schon drauf und Sie können jetzt eintreten.“

Helmut öffnet die Tür, und ich spiele gleichzeitig von einer Geräusche-CD ein Türquietschen ein. Dieser Audioeffekt verstärkt die Aktivierung autonomer innerer Bilder, denn Helmut soll sich ja nicht eine Geschichte ausdenken, sondern diese soll sich, aus seinem Unterbewusstsein aufsteigend, entwickeln. Diese von mir in den 90er Jahren entwickelten synergetischen Innenweltreisen erlauben es dem Klienten sogar, die inneren Personen anzusprechen und in einfache Dialoge einzutreten, wie Helmut hier erlebt.

„Das ist ein Raum, der im Charakter ähnlich ist, mit Gewölben und Säulen. Auch hier sind Teppiche am Boden, eine angenehme Beleuchtung, und um den rustikalen Charakter ein bisschen zu unterstreichen, sind an den einzelnen Säulen auch noch Fackeln angebracht und in der Mitte steht ein langer großer wunderschöner Eichentisch. An beiden Seiten so kostbare Hochlehnstühle, gepolstert und mit Armlehnen. Es lädt geradezu ein, sich da niederzulassen,“ berichtet Helmut weiter. Gesagt getan, doch es passiert nichts weiter.

Um die Erlebnisreise anzukurbeln, fordere ich seine PSYCHE auf, mal jemand auftauchen zu lassen und bitte Helmut, nur neugierig abzuwarten, wer von selbst hereintritt, denn der hat irgendwas mit dem Thema zu tun, definiere ich die Anweisung. Wen wird sein Unterbewusstsein vorbeischicken?

„Es tritt ein, mein ...“ Helmut bricht ab und fährt nach einer Pause, nach einer Beschreibung ringend, fort: „... früher hätte ich gesagt Freund ... und Vorgesetzter Prof. Ferdinand Wagner, mit dem ich mich duze und viele Interessen teile.“ Damit eine ergiebige innere Konfrontation entsteht, fordere ich Helmut auf, hinzuschauen, mit welchem Gesichtsausdruck er auftaucht, und direkt mit ihm zu reden.

„Du schaust aus wie immer, mit einem leicht ironischen Lächeln auf dem Gesicht, was dich denn hier unten erwartet in diesem Seminar.“

Da kommt ja noch jemand, da kommt Prof. Sieber, der Chef dieses neuen Experiments, was da aufgebaut wird: Schön, dass Sie da sind...“

Ich erkläre Helmut, dass dieser Chef jetzt ein Bild aus seiner Innenwelt ist, also Teil seiner PSYCHE, und er könne ruhig mit ihm per Du reden, denn er rede ja streng genommen nur mit einem Anteil von sich selbst, also mit einer Prägung, die sein Chef in ihm hinterlassen habe.

Etwas unsicher fährt Helmut fort: „Also ohne große Zeremonie, ab sofort Otto und Du ...“, sagt er zu ihm. Überraschend taucht noch jemand auf. „Das ist der Chef des Instituts, der ehemalige – auch ein Professor,“ erklärt Helmut mir. „Zu ihm muss ich jetzt auch DU sagen?“ fragt Helmut irritiert. Ich bestätige: „Der läuft ja auch in dir rum und hat vielleicht was mit deinem Revierkonflikt zu tun.“ „So, jetzt haben wir sie alle: Ferdinand, Otto und Ewald.“ Ich bleibe hartnäckig, „Wer kommt da noch?“

So eine Informationsstruktur, die Krebs erzeugt, ist üblicherweise sehr vielschichtig. Also gibt es auch Bilder, Ereignisse und beteiligte Personen dazu, weiß ich aus vielen Sessions.

Eine junge Frau taucht auf, die seine Nachfolgerin ist für den Posten, den er bis vor einem Jahr hatte, erklärt Helmut mir. Alle schauen etwas bedrückt, „so als wüsstet ihr, warum ich euch hierher zitiert habe. Ich bin nämlich der Chef hier, das ist für euch vielleicht neu,“ erläutert Helmut seine neue Machtposition gegenüber seinen Innenweltfiguren. „Das, was wir hier machen werden, - ich will euch nicht verprügeln, obwohl ihr es verdient hättet - ich will euch mal gehörig die Meinung sagen ... all das, was ihr mir die ganzen Jahre nicht zugestanden habt, und was für miserable Manager ihr alle seid.“

Offensichtlich kommt jetzt alter Groll hoch, alte runtergeschluckte Konflikte der Konkurrenz auf seinem hochangesehenen Forschungsgebiet als Physiker, wo man eher akzeptiert, in einem Krankheitszustand zu landen, der auch Krebs bedeuten kann, statt offen Machtkämpfe aus-

zutragen. Ist dies sein Revierkonflikt? Er konnte sich nicht durchsetzen?

Ich ermuntere ihn, nicht nur Dampf abzulassen, sondern seine inneren Figuren auf seinen Krebszustand hinzuweisen. Technisch gesehen geht es hier um eine Rückkopplung innerhalb eines komplexen Systems der PSYCHE. Die Synergetik Therapie sieht die Anordnung von Informationen in der neuronalen Struktur des Gehirns verortet, und echte Veränderungsarbeit kann man sehr gut mit der Auflösung von Selbstorganisationsprozessen durchführen. Dafür muss allerdings der Status Quo destabilisiert werden: Die inneren Figuren müssen betroffen gemacht werden. Es ist ein großer Unterschied, ob Helmut innerlich nur „rumschimpft“ oder ob er aus seiner Position eines Menschen mit Krebs heraus sich zeigt.

Helmut muss dies alles nicht wissen, da er mich als seinen Innenweltbegleiter ausgewählt hat und mir die Prioritäten der Aufdeckung und Veränderung von Informationsstrukturen aus tausenden Sessions bekannt sind. In der modernen Sprache der heutigen Zeit würde man von der Veränderung von Algorithmen sprechen, um neue positive Wirkungen zu erzeugen. Aber dazu später mehr.

Sachlich erläutert Helmut seinen alten Vorgesetzten und Kollegen: „Es ist euch sicher nicht bekannt, aber sowas wie Revierkämpfe, die es ja immer wieder gibt, können sich nachteilig auf die Gesundheit auswirken. Und ich habe den dringenden Verdacht, dass ich mir mit den Revierkämpfen, die ihr mir in den letzten fünfzehn Jahren zugemutet habt, dass die möglicherweise die Ursache sind für meine Krebserkrankung, und deswegen möchte ich gerne mit euch reden.“

Immer wenn ein Klient seinen inneren Figuren etwas aufzeigt, höre ich als Begleiter darin nur seine Sichtweise – seine Weltsicht. Es geht nicht um Wahrheiten, sondern es ist sehr interessant zu sehen, welche Gegenreaktion aus seiner Innenwelt darauf erfolgt. Das innere Reaktionsmuster repräsentiert auch das körperliche Symptom oder Krankheitsbild. Ich fordere Helmut wieder auf, das Gespräch sehr persönlich werden zu lassen und sich zu zeigen – er zeigt sich dann sich selbst.

„Keiner von euch, soweit ich weiß, leidet unter Prostatakrebs. Ihr wisst also nicht genau, wovon ich rede. Es ist eine bedrohliche Erkrankung, und sie kann ganz üble Formen annehmen und natürlich kann man daran auch sterben. Ich bin in den letzten 12 Jahren durch Höhen und Tiefen gegangen, und ich möchte dem jetzt gerne ein Ende bereiten.“

Er wendet sich Ferdinand zu und erinnert ihn an Streit und längst vergangene Auseinandersetzungen und Ungerechtigkeiten. Ich schicke den heutigen Helmut jeweils in die verschiedenen Erlebnisse zurück, und der Helmut von heute soll dem Helmut von damals in der abgespeicherten Situation als Moderator beistehen. Wichtig ist dies deshalb, weil Gedächtnisinhalte nur im Kontext gut erinnert werden und dieser Kontext kleine und große Traumata ebenfalls speichert. Allein dadurch wird schon der Gedächtnisinhalt verändert, weil der handelnde, auf der Matratze liegende Klient die abgespeicherte Situation immer

beherrscht. Die ICH-Struktur ist immer der Chef, wird jedem Klienten erklärt. Sollte dies bei ICH-schwachen Menschen manchmal nicht der Fall sein, weil sie auf einen strengen Vater oder Lehrer treffen, bei ihrer Reise zurück in die Vergangenheit, so lassen wir diesen Anteil Kniebeugen machen – notfalls unter Androhung der Nutzung des Dhyana-do, eines Schlagstockes.

Diese anfängliche Klärung ist sehr hilfreich, damit sich ängstliche Menschen überhaupt auf ihre Innenwelt einlassen trauen, die oft auch von Monstern und gefährlichen Situationen angefüllt ist. Das wahre Abenteuer liegt in der Innenwelt, erleben überraschend viele Menschen.

Helmut hält seinem früheren Chef vor, dass ein Mitarbeiter an einem Gehirntumor gestorben ist, der an einem bestehenden Konflikt beteiligt war. „Ich bin überzeugt, dass das maßgeblich beteiligt war...“ Ich unterbreche ihn, denn er soll diesen Kollegen herbeirufen und dieser soll das mit Kopfnicken oder Kopfschütteln bestätigen oder widersprechen. In der Innenwelt reagieren Figuren autonom, da sie auch in einem Kontext abgespeichert sind, der häufig sehr komplex ist, aber ablesbare Reaktionen erlaubt.

„Ich kann mich erinnern, wie sehr du darunter gelitten hast, wie oft ich versucht habe, dich abzuschirmen gegen die Versuche durch die Vereinnahmung durch dich, Ferdinand, und wie unglücklich du warst, dass dir letztlich nicht die Anerkennung zuteilwurde, die du dir vielleicht erhofft hattest. Hat das zu deinem Gehirntumor beigetragen? Ich weiß, dass du auch zunehmend Schwierigkeiten in deiner Familie bekommen hast, mit deiner Frau. Er nickt und meint, das wäre schon so, der Frust, nicht weitergekommen zu sein, er wäre unglücklich gewesen, usw.“ Ich bestätige Helmut's Sichtweise, dass sich Krankheiten immer aus mehreren Faktoren speisen und fraktal aufgebaut sind und erlebe seine Zustimmung, da er als Physiker diese Sichtweise gut nachvollziehen kann. Die Welt arbeitet nicht linear, sondern komplex.

Innere Figuren spiegeln auch immer die Meinung des Klienten wider und von daher sehe ich also, wie Helmut denkt. Konflikte können auch zur Krebsentstehung beitragen. Klar, sonst wäre er auch nicht hier auf meiner Matratze, wenn er dies nicht für möglich hielt. Wonach sollten wir dann suchen?

Doch die Situation ist nochmal komplizierter, denn sein Krebs ist in seinem Weltbild entstanden. Was hat er „falsch“ gemacht, dass dieser Krebs da ist? Er fällt ja nicht vom Himmel. Gefährlicher Weise will der Krebs ihn aus dem Leben katapultieren. Helmut muss die Entstehungshintergründe finden, neu bearbeiten und damit entschärfen, sodass sich der Krebs auflöst. Also: Wo hat Helmut sich so sehr gegen das Leben gestellt, dass die Evolution jetzt potentiell NEIN zu ihm sagt? Wo hat er sich gegen das Wissen oder die Weisheit der Evolution gestellt?

Höchstwahrscheinlich nicht absichtlich, sondern gemäß seinem Weltbild, das aus seiner Erziehung und den Erfahrungen seiner Vorfahren stammt. Doch wie sind die Fehlerquellen zu suchen? Genau dafür braucht Helmut mich – wo suchen wir in der komplexen Welt seiner PSYCHE?

Es sei denn, er glaubt an die weitverbreitete Sichtweise

der spontanen Mutation des Erbgutes. Diese Sichtweise ist sehr simpel: Du kannst nichts dafür, es kann jeden treffen. Das ist ein Fehler im System – oder gläubige Menschen schieben es einfach auf ihren Gott und leben damit weiter oder fühlen ihr Sterben als Strafe, die sie gnädig als Schicksal annehmen müssen. Doch Helmut liegt auf meiner Matratze, also hält er seine Beteiligung an der Entstehung für möglich und damit greift auch der Umkehrschluss, dass er aktiv etwas dazu beitragen kann, um seine Selbstheilung zu erzeugen. Doch dafür muss ich ihm sein Weltbild „klauen“, ohne dass er es merkt; erkläre ich immer meinen Schülern. Denn sein Weltbild gibt keiner freiwillig her, denn jeder hat es sich sehr aufwendig erarbeitet. Daher wird die These vom selbstgemachten Krebs auch so vehement bekämpft.

Dabei ist es doch sehr einfach: Jeder hat ein Bild von der Welt, die auf seinen Erfahrungen und Überzeugungen beruht – egal, wo diese herkommen. Jeder Mensch hat also eine Vergangenheit, die durch seine – mehr oder weniger vorhandene - Lebenskompetenz entstanden ist, und diese ist in seiner PSYCHE abgespeichert – hat sich dort von selbst integriert. Jeder Mensch war sehr maßgeblich an seinem Leben beteiligt. Tritt Krebs innerhalb dieses Systems „Körper-Geist-Seele“ auf, muss es Fehler in der Verarbeitung des gelebten Lebens geben. Man könnte auch sagen: In seiner Lebenskompetenz gab es Schwachstellen, die dazu führten, nicht ausreichend verarbeitetes Leben in seiner PSYCHE abzuspeichern.

Erfolgreiche Selbstheilung ist in diesem Sinne immer mit einer Erhöhung der Lebenskompetenz verbunden. Also, wo hatte Helmut in seinem bisherigen Leben keine ausreichende Lebenskompetenz, sodass er sich seinen Prostatakrebs „heranzüchtete“, der nun nach seinem Leben trachtet? Streit und Ungerechtigkeiten gibt es auf sehr vielen Arbeitsplätzen – reicht das für einen „Revierkonflikt“, der zu Prostatakrebs führt? Solche Zusammenhänge werden sehr oft als völliger Unsinn weggewischt. Schön, dass Helmut, als Physiker, auch gleichzeitig neugieriger Wissenschaftler ist und gerne selbst Zusammenhänge erforscht.

Ich hatte ihn kennengelernt, als er vor einem Jahr mit einem ungeheuerlichen Verdacht konfrontiert wurde und er meine Hilfe suchte. Seine erwachsene Tochter behauptete, er habe sie als Kleinkind missbraucht. In einer Session, zu der er extra von weitem anreiste, konnte ich keine Anhaltspunkte dazu finden. Er gab ihr die auf DVD aufgezeichnete Session zum Anschauen, und dies überzeugte sie, die sich schon von ihm abgewandt hatte.

Manche Väter haben tatsächlich ihre Kinder missbraucht und können sich später nicht mehr erinnern, weil dieses ungeheuerliche, gegen alle archetypischen Qualitäten gerichtete Geschehen sich tief verdrängen lässt. Doch in der Innenwelt lassen sich diese Erlebnisse wieder aktivieren und synergetisch verändern.

Eine junge Frau mit Magersucht landete nach vielen erfolglosen Klinikaufenthalten bei meiner Lebensgefährtin Rita und entdeckte dort in einer Session, wie ihr Vater sie mit 8 Jahren sexuell missbrauchte. Ihr Vater erfuhr von diesen Anschuldigungen über ihre Schwester, der sie dies

erzählte, und er stellte sie zur Rede. Sie bestätigte, was sie gesehen hatte, und bat ihn gleichzeitig, sich doch auch neben sie zu legen, damit er es selbst erleben würde. Der Vater wirkte auf mich sehr selbstsicher und souverän als beide auf der Matratze vor mir lagen. Recht schnell sah er ebenfalls die Bilder, die seine Tochter während des heftigen sexuellen Missbrauchs erlebte, und alles brach in ihm auf. Zum Schluss saßen beide nebeneinander und zerschlugen gleichzeitig seine Mutter, die ihn als Kind ebenfalls zerstört hatte.

Er war völlig betroffen und sehr beeindruckt, als er von seiner Frau hörte, die bei Rita ebenfalls zeitgleich eine Session nahm, dass sie ihren gemeinsamen Sohn auch sexuell missbraucht hatte, und ihr Vater hatte sie auch selbstähnlich als Kind missbraucht. Der Fernsehsender ARTE machte aus dieser Familiengeschichte in Zusammenarbeit mit der Uni Kassel einige Jahre später einen Film zum Thema transgenerative Vererbung. Wir vererben in der PSYCHE emotional bedeutende und traumatische Erlebnisse an unsere Nachkommen. Und diese Erblast setzt sich unbewusst in Verhaltensmuster um. Viele Beispiele von mir liegen als Video auf YOUTUBE oder www.missbrauch.net

Doch zurück zu Helmut. Offensichtlich hatte er nicht nur Arbeitskämpfe, sondern auch Probleme in seiner Familie, selbstähnlich zu seinem Arbeitskollegen. Das müssen wir noch überprüfen.

Er spricht wieder in seiner Innenwelt: „So, hoher Chef, hast du das jetzt mitgekriegt? Dein Verhalten hat maßgeblich dazu beigetragen, dass er Krebs bekommen hat, und für mich war das natürlich ein – das kann man nicht anders nennen – ein Revierkonflikt. Meine Gruppe ist mein Revier und du – selbst wenn du dreimal mein Chef bist – hast im Detail nicht hineinzureden. Das passt dir jetzt nicht, wenn ich dir das so deutlich sage, wie ich denke,“ sieht Helmut seinem verdutzten Chef an. „Und du bist nach wie vor überzeugt, dass du im Recht bist. Das bist du nicht“ – schließt er energisch seinen Vorwurf ab. „Du hast nie ein Management-Seminar besucht, sonst wüsstest du das.“

Helmut berichtet weiter von seinem Krankheitsweg: „Ich war ja dann drei Monate nicht im Institut, weil ich mich in der Schweiz hab' bestrahlen lassen. Und in der Zwischenzeit hast du versucht, meine Gruppe zu zerlegen und die besten Leute an Land zu ziehen für andere Aufgaben. Ich habe immer gedacht, wir wären Freunde,“ – weitere Vorwürfe folgen, doch die spielen keine Rolle mehr, denn die Entstehung seines Krebses lag früher. Klar hätte auch eine rechtzeitige Bereinigung der Arbeitsatmosphäre gesundheitsfördernd für seinen Krebs sein können, aber Helmut vertraute auch den Schweizer Medizinern, die eine spezielle Teilchenkanone entwickelt hatten, um den Krebs zu töten. Später erzählte er auch noch von seiner wirkungslosen Hormontherapie.

Ich erkenne darin: Auch Schweizer Wissenschaftler sehen eine Symptombekämpfung als Heilungsweg an, und Helmut's Seite der Selbstverleugnung wird sichtbar. Wo will er nicht hinschauen?

Ich lasse ihn weiterhin im Beisein seiner Mitarbeiter mit

seinem Chef reden, denn alleine diesen alten Druck verbal abzulassen, verbessert die innere neuronale Situation und somit seine Handlungskompetenz und zeitgleich sein Immunsystem. Meine Aufgabe ist es, ihm zu helfen, seine Konflikte aufzudecken und ihm Hilfestellung bei der Veränderung zu gewähren. Nach einer halben Stunde vielschichtiger Klärungsarbeit fühlt sich Helmut stärker, seine Energie fließt besser und er spürt dies im Körper: „Mir ist warm geworden. Es fühlt sich echt gut an, ich fühle mich sehr wohl jetzt,“ teilt er mir mit, und seinen Innenweltfiguren erklärt er: „Ich trage jetzt nicht mehr diesen Groll, diesen Frust mit mir herum, den ich sonst nicht mehr bis ans Ende meines Lebens losgeworden wäre. Mir ist wichtig, dass ich mich wieder identifizieren kann mit der Arbeit. Und ich trage mich mit dem Gedanken, euch einen Tag in der Woche zu helfen.“

Würde Helmut ohne Aussprache seinen unverarbeiteten Groll weiter im Körper wirken lassen, würde alleine der Besuch seines Arbeitsplatzes sich möglicherweise massiv nachteilig auf seine Gesundheit auswirken und vielleicht sogar den Krebs in seinem Wachstum explodieren lassen. Heilung geschieht manchmal auch nur dadurch, dass manche Menschen ihren Kontext ändern: Den Arbeitsplatz wechseln, einen neuen Lebenssinn finden oder sich vom Lebenspartner trennen.

Helmut soll nun nachspüren, ob es selbstähnliche Situationen schon früher in seinem Leben gegeben hat, denn wie gesagt: Die PSYCHE arbeitet fraktal: Die Puppe in der Puppe in der Puppe ...

Er landet im Elternhaus und spürt eine große Enttäuschung über seine Mutter, als er 15 Jahre war. Sie forderte ein vor einigen Jahren gegebenes Geschenk von dem Jugendlichen zurück. Ich schicke Helmut von heute in diese Situation. Er stellt sich vor: „Ich bin Helmut und komme aus der Zukunft.“

Diese Standardanweisung hilft dem Klienten, sich nicht mit der damaligen Situation zu identifizieren, sondern sie von einer höheren Warte aus als Beobachter und sodann als Moderator zu beurteilen und dem inneren Kind beizustehen. Denn dieses innere Kind wurde verletzt bzw. Helmut fühlt sich tief enttäuscht von seiner Mutter und muss geheilt werden, denn dort entstehen Muster, die das Leben prägen. Heilung bedeutet also auch hier, eine neue Lernerfahrung zu machen. Dies geht nur, indem die Originalsituation neu bearbeitet wird, und dabei kann der erwachsene Helmut konstruktiv helfen.

Helmut berichtet weiter: „Es gab später nochmal einen Fall, der mich ähnlich getroffen hat.“ Er spricht direkt zu seiner Mutter in einer Situation, wo er nachfragte, ob sie ihm ihr Auto leihen könne, was sie verweigerte: „Bei aller Liebe, aber mein Auto kriegst du nicht.“

Hat diese Enttäuschung die Entstehung seines Krebses befördert? Er fragt sie, aber sie will nicht antworten. Er besteht darauf, und dann tut es ihr leid. Helmut ist überrascht. Verständnisvoll fragt er: „Gell, Du hattest Angst, das Auto nicht wieder zu bekommen?“ Seine Mutter war schon alt und unsicher beim Fahren. Diese Erklärung hilft zum besseren Verständnis und schafft Frieden.

Helmut bekommt den Schlüssel und fährt auf meinen Vorschlag hin herum und gibt ihr anschließend wieder das Auto zurück. – Beide sind zufrieden, die innere Enttäuschung aufgelöst.

„Das Bild, was ich von dir hatte, ist auf diese Weise zurückgekehrt, die Mutter, die Vertrauen hat zu ihrem Sohn und ihn unterstützt, auch wenn es ein riskantes Manöver ist.“ Helmut fühlt sich nun ganz wunderbar, denn so kennt er seine Mutter. Sein Kindheitsbild von ihr ist wieder archetypisch stabil, erklärt er ihr.

Alle Personen treffen sich nun im Konferenzraum, und Helmut fühlt sich gut, weil nun alle (bisher aufgedeckten) Enttäuschungen geklärt sind. Er stellt seinen Arbeitskollegen auch seine Mutter vor, und damit geschieht in seiner vernetzten Neurowelt eine Harmonisierung.

Auf meine Anweisung hin fragt Helmut sein Unterbewusstsein: „Wenn es noch eine wichtige Person gibt, die zu diesem Thema passt, soll sie hereinkommen.“ Wer wird auftauchen?

Die Tür geht auf und ...niemand kommt. Helmut berichtet von seinem ungläubigen Erstaunen, dass das schon alles gewesen sein soll, was ihn im Leben enttäuscht hat.

Plötzlich taucht eine alte Liebesgeschichte auf, eine Französin, sie stammt aus einer illustren Familie, schildert Helmut. Was empfindet er, wenn er in ihre Augen schaut, will ich wissen?

„Wir haben uns in diesem Sommer kennengelernt und haben gemerkt, dass es mehr ist als so eine einfache Kameradschaft. Wir haben uns Briefe geschrieben und uns dann Ostern getroffen: Du hast mich noch angelächelt, wie im Sommer, doch es gab im Hintergrund jemand anders. Ich habe dich darauf angesprochen und du hast es abgestritten,“ berichtet Helmut enttäuscht.

Er fragt sie jetzt in seiner Innenwelt: „Gibt es einen anderen? Du warst wie ausgewechselt, es gab kein Lächeln mehr, kein verliebtes Anschauen, kein Strahlen in den Augen mehr, das war doch so, du hast in der Zwischenzeit jemand anderes kennengelernt, das kannst du doch ruhig zugeben.“ Das Gedächtnisbild nickt. „Ich habe sehr darunter gelitten, woran ich bin. Ich habe zwar versucht, mir nichts anmerken zu lassen, aber ich wusste letztlich doch Bescheid, und was mich getroffen hat, war, dass du nicht ehrlich warst zu mir und mich so hast hängen zu lassen.“

Helmut erkennt den Zusammenhang der Enttäuschungen und erklärt es ihr: „Du sollst nur wissen, dass mir viele Jahre später im privaten und beruflichen Bereich ähnliche Dinge passiert sind, die gravierende Folgen hatten, in dem Sinne, dass ich davon Krebs bekommen habe.“

Sie schaut verständnisvoll und voller Mitleid und entschuldigt sich. Helmut von damals antwortet: „Ich finde es schön von dir, dass du dies eingestehst, auch wenn es für mich schmerzlich ist, aber es ist besser als dieser verlogene Zustand, wo ich nicht weiß, woran ich bin. Ich habe es mir schon gedacht.“

„Wenn du ganz tief reingehst, hat ein anderer Mann deine Frau ausgespannt,“ zeige ich Helmut auf. „Da war ein anderer und zack war deine Frau weg.“ Ist das sein tiefstes

Muster zum Revierkonflikt – zu seinem Krebs? Die nächsten Sessions werden es zeigen.

Ich lasse Helmut direkt mit seinem „Platzhirsch“ reden, der ihm seine Geliebte ausgespannt hat. „Sie ist jetzt zu dir geschwirrt, wer weiß, für was es gut ist. Es tut natürlich weh, aber du als Triumphierender fühlst natürlich den Triumph über den Unterlegenen.“ Er schaut wie „Pech gehabt“, meint Helmut.

Kann Helmut ihm das zugestehen? Er bestätigt, aber er ahnt noch nicht, wie sehr wir sein Muster getroffen haben. Erst in den nächsten Sessions wird dies sichtbar.

Helmut soll ihn auch in seinen Seminarraum einladen, doch das fällt ihm schwer: „Das geht zu weit.“ Offensichtlich hat er diesen Verlust doch nicht so tief verarbeitet, wird sichtbar. Er redet noch mit ihm bis beide einverstanden sind und gibt ihm die Hand.

Beide Männer haben sich geeinigt, und damit ist die erste Session abgeschlossen. Er berichtet noch, dass er damals viele Tage herumgeschlichen ist und das mit sich selbst ausgemacht hat. „Ich bin nicht in Tränen ausgebrochen und hab kein griesgrämiges Gesicht gemacht – wie ein Mann. Das bedrückte mich schon lange nicht mehr,“ meint er wegschiebend.

Ich übertreibe und gebe ihm den Hinweis, dass er dadurch auch sein Karzinom bekommen hat. Er, Helmut heute, würde nicht mehr darunter leiden, aber der Helmut von damals in ihm, dieser Schmerz ist ein Bestandteil seines heutigen Krebses – denn in der Innenwelt gibt es keine Zeit. Alles ist gleichzeitig da.

Ich frage nach seinem nächsten Liebeskummer. Diese haben naturgemäß die größten Verletzungen und ungeklärten Energien – doch Helmut fühlt sich rund und möchte in die Mittagspause gehen. Immerhin sind 1 ½ Stunden vergangen und die anderen 5 Mitreisenden des Magic Seminars stellen noch ein paar Verständnisfragen.

2. Session - Helmut's Familie

„Diesmal ist die Treppe zu meiner Innenwelt sehr lang und schmal. Unten liegt der Gang im Dämmerlicht, auf der rechten Seite ist eine Holztür mit Rundbogen, und da steht „Familie“ drauf. Der Raum, den ich jetzt betrete, ist so ähnlich wie gestern: Ein recht ansprechendes Kellergewölbe mit einem großen Tisch in der Mitte, wunderschönen alten Stühlen drum herum und eine angenehme Beleuchtung. Der Boden ist ein gestampfter Lehm Boden.“

Ich frage nach Bildern an den Wänden, denn jede Familie hat Ahnen und diese sind häufig wichtig. Sie tauchen dann von selbst auf. „Ja, da hängen einzelne, schon stark verdunkelte Ölbilder mit verschiedenen Portraits.“ Sie scheinen aber nicht wichtig zu sein. „Mich erfüllt eine gewisse Spannung, was denn passieren wird, die nächsten Stunden.“

Wir machen das bekannte Spiel: Schau mal, wer zuerst zur Tür reinkommt. Seine Frau taucht in ihrem heutigen Alter auf. „Ihr Gesichtsausdruck ist eher etwas ängstlich.“ Er soll sie ansprechen.

„Ja, Elke, uns beiden ist nicht ganz wohl, weil wir wissen, dass wir einiges aufzuräumen haben. Sie hofft, dass nun ein Gespräch zustande kommt, was in vielen Jahrzehnten nicht stattgefunden hat und zum Teil auch deswegen, weil – wie sie sagt – ich wie eine Schrankwand bin: Sie spricht mich an, und es kommt nichts zurück.“

Bevor wir tiefer einsteigen, soll er die anderen Personen dazu rufen, und seine Tochter Erika taucht auf.

„Du machst ein Gesicht als wolltest du sagen: Na endlich rauft ihr euch mal zusammen. Und dann kommt unser Sohn, der Manuel. – Ja, Manuel, du hast es immer nicht aushalten können, wenn wir, die Mama und ich, wenn wir uns gestritten haben: Hörst auf zu streiten!“

Manuel bestätigt dies und fände es gut, wenn das ein Ende hätte.

Als nächstes kommt freudestrahlend sein dreijähriger Enkel herein und Helmut's Mutter, die letztes Jahr gestorben ist, wie er berichtet.

Wo bleibt sein Vater? „Der Vater ist vor vielen Jahren gestorben. – Er kommt am Stock daher, er schaut müde aus. Ich weiß, dass dir diese Dinge hier nicht so nahe sind. Du hast nie wirklich intensiv teilgenommen am Familienleben. Du warst der etwas zurückgezogene Gelehrte, der sich mit seiner Kunst, der Literatur, den Sprachen und der Philosophie beschäftigt hat.“

Wegen der Vollständigkeit frage ich noch nach den Eltern von seiner Frau. „Sie taucht so auf, wie ich sie in guter Erinnerung habe. Mutti, du schaust wie immer: vital, fit und elegant angezogen.“

Mir fällt auf, Helmut sagt Mutti zu seiner Schwiegermutter. Er bestätigt, dass er zwei Mamas in seiner Innenwelt hat. Das ist auffällig! „Die richtige, leibliche, ist die Mutter, und die Schwiegermutter ist die Mutti,“ erklärt er.

Bei Prostatakrebs geht es im Kern immer um das Thema Revier. Bin ich der König in meinem eigenen Land? Steht die Königin gleichwertig an meiner Seite? Hat die eigene Mutter die von mir auserwählte Frau akzeptiert? Respektieren mich meine Kinder, und kann ich ihnen dadurch Halt, Orientierung und Sicherheit geben?

Doch Helmut hat seine Schwiegermama zu einer zusätzlichen Mama gemacht – hat er Defizite? Achtet seine Frau den „nichtantwortenden Kleiderschrank?“ Ist er ein Vorbild für seine Kinder? Alle meine Beobachtungen bisher laufen eher auf ein NEIN hinaus.

Schon bei seiner ersten französischen Geliebten hatte ein Nebenbuhler sie weggeschnappt! Welches Muster wird langsam sichtbar? Ist sein Papa ein Vorbild als Mann? Welche Beziehung lebten seine Eltern? Denn diese Vorlage wirkt immer wie eine Blaupause.

Ich weise Helmut darauf hin: Wenn er zweimal Mama hat, ist er auch zweimal Kind. Er bestätigt, „vermutlich mehrfach Kind.“

Der zum Schluss auftauchende Schwiegervater ist schon lange verstorben und spielt keine Rolle mehr, meint Helmut. Wo wird er sich hinstellen? – frage ich neugierig.

„Vater, wir haben ja leider nicht allzu viele gemeinsame Erinnerungen, du bist ja wenige Jahre später, nachdem Elke und ich geheiratet haben, an Darmkrebs gestorben.“

Wer ist noch wichtig? Sein jüngster Bruder taucht auf und mit ihm ein Familiengeheimnis. „Ihn habe ich ins Vertrauen gezogen. Er weiß von meiner Geliebten, von der eigentlich sonst niemand weiß.“

Sie soll auftauchen. „Sie ist sichtlich gehemmt. Elena ist meine Schulfreundin, meine erste große Liebe, und so kennt sie auch meine Familie aus der damaligen Zeit.“ Seine Frau bringt Ablehnung zum Ausdruck. Helmut entgegnet: „Die Elena ist ja so quasi das, was du immer sein wolltest.“ Er lebt nicht mit seiner großen Liebe zusammen, sondern lebt Heimlichkeit. Das ist eines Königs, eines Revierherrschers nicht würdig. „In gewisser Weise bin ich froh, auch wenn es eine etwas ungewöhnliche Versammlung ist, wir hätten schon lange reinen Tisch machen müssen, schon lange Klarheit in die Familie bringen müssen,“ verkündet Helmut der versammelten Familie.

Das innere Geheimnis wird gelüftet. Seine Tochter hat sich schon lange gewundert über die Paarqualität ihrer Eltern: „Ihr müsstet euch doch längst getrennt haben. Wir Kinder sind aus dem Haus, was macht ihr noch zusammen?“

Ja, warum bleibt Helmut bei einer Frau, die er nicht liebt, und lebt nicht die große Liebe? Das ist eines Mannes unwürdig. Vielleicht will der Krebs Helmut dies aufzeigen? Doch wie kam es dazu? Viele Männer gehen fremd und bekommen keinen Krebs. Warum verhält Helmut sich so selbstzerstörerisch? Welche Entwicklung fehlt ihm? Und was soll er jetzt tun? Weiterhin abwarten? Nein, er will eine Lösung, sonst hätte er ja nicht das Magic Seminar bei mir gebucht – er leidet.

Er fragt seine Mutter: „Was denkst du?“ „Ich hab’ es dir ja schon immer gesagt, das ist die falsche Frau für dich.“ „Schön, dass sie das jetzt mal öffentlich ausspricht,“ betone ich. Helmut lacht. In Wirklichkeit meine ich Helmut, der es ausspricht, was er ja auch tut. „Schön, dass du es mal aussprichst vor dem Familienclan.“

Wenn eine Mutter – oder auch Vater - nicht ihren Segen gibt für die Entscheidung ihres Sohnes für seine Ausgewählte, sagt sie damit: Ich weiß besser, was für dich gut ist. Sie nimmt ihn noch nicht ernst. Er ist noch der „große Junge“ und noch nicht ausreichend abgelöst. Diese Mutter hat sogar in einem gewissen Sinne Recht, denn eine Mutter gibt nicht ihr Kind frei und sagt: Geh in die Welt, sondern der Junge „reißt sich los“. Also hat Helmut sich offensichtlich noch nicht von seiner Mama abgenabelt. Er will noch etwas von ihr – vielleicht Anerkennung? Hat er sich deshalb noch eine andere Mutti gesucht? Es sieht danach aus.

Doch wie bringe ich meine Vermutung Helmut bei? Soll ich ihm sagen: Du bist noch ein pubertierendes Kind, lebst mit einer Frau zusammen, die du nicht willst, hast sie vielleicht geheiratet, weil deine Mutter dagegen war, hast eine Geliebte mit der du deine Gefühle nur heimlich lebst, deine Kinder nehmen dich nicht ernst, auf der Arbeit gibt’s Anerkennungskonflikte, obwohl du einen Dokortitel hast

und Physiker bist. Ich muss Helmut’s Weltbild erschüttern, er muss es selbst einsehen, um es dann infrage zu stellen, denn sein Krebs ist auch ein Produkt seines Gesamtsystems, also auch seiner Sichtweise.

„Das kommt jetzt alles auf den Tisch,“ äußert Helmut erleichtert und zu Elke gewandt: „Du hast es ja immer gespürt, dass deine Schwiegermutter dir gegenüber Abneigung zeigt.“ Elke bestätigt: „Mutter, mir war von Anfang an klar, dass ich nicht willkommen bin, in dieser Familie. Du hast mich ja schon bei der Hochzeit darauf hingewiesen...“ – und dann erzählt Helmut eine Story. Sie ist vom Inhalt her nicht wichtig, sondern spiegelt ein Muster wider, das noch aufgedeckt werden muss. Wieso heiratet Elke einen Mann, der seine Mutter wichtiger achtet?

Diesen Gedanken wird Helmut sicher abwehren, doch ich muss ihm das noch aufzeigen. Elke erzählt weiter: „Sie hat mich viele Male gedemütigt und gekränkt.“

Das klingt wieder nach der klassischen bösen Schwiegermama, doch ich sehe darin eine Unfähigkeit ihres Sohnes, der Mann sein müsste, seine eigene Mutter zu entthronen und diesen Platz seiner Frau zu geben.

Ich lasse Helmut nun zuerst mit seiner inneren Mutter reden, um das Thema aufzubrechen. „Das hörst du nicht gern, du weist es weit von dir, so wie du es immer gemacht hast, wenn du mit Dingen konfrontiert wurdest, die nicht in deine Welt passen. Dann hast du gesagt, Nein, das ist nicht so, das bildet ihr euch bloß ein. Mir tut es auf der einen Seite leid, dass ich dir weh tun muss, mit all den Dingen, aber es muss mal offengelegt werden. Das ist kein guter Zustand über all die Jahrzehnte gewesen, weil das die unterschwelligen Konflikte zugedeckt hat und so getan hat, als wäre die Welt in Ordnung.“ Redet da Helmut auch gleichzeitig über sich selbst? – fällt mir auf.

Seine Kinder bestätigen seine Sichtweise, und so steht die Mutter plötzlich wie isoliert da, wie eine Königin ohne Hofstaat. „Das hat ihr noch nie viel ausgemacht,“ spürt Helmut. „Möglicherweise hast du das eine oder andere geahnt, aber beiseitegeschoben,“ projiziert Helmut weiter auf seine Mutter, „und jetzt brichst du in Tränen aus. Das ist starker Tobak für dich, eine harte Zumutung.“

Helmut hat sich selbst erschüttert, denn seine innere Mama ist ein Teil seiner PSYCHE und somit kommt auch Helmut seiner Traurigkeit näher. Wie lange wird es jetzt noch dauern, bis seine Stimme auch wackelt und weint? Wie reagiert jetzt der Ehemann, also sein Vater? Verteidigt er seine Frau? Daraus lassen sich wertvolle Schlüsse ziehen, denn wie gesagt: Das Verhalten von Helmut’s Eltern als Pärchen ist auch für ihn wieder eine unbewusste Vorlage – eine Blaupause.

„Vater ergreift Partei und sagt: Hörst auf, lasst die Mutter in Ruhe,“ erlebt Helmut. War nicht auch sein Sohn gegen elterlichen Streit? - erinnere ich mich. In dieser Familie herrscht keine gute Streitkultur, ein Faktor, der mit Krebsentstehung korreliert: Viel runterschlucken stärkt nicht die ICH-Struktur und fördert nicht die Autonomie. Beides sind auch Faktoren zur Verbesserung der Selbstheilung bei Krebs.

„Jetzt kehrst du die Autorität raus und wir sollen Mutter in Ruhe lassen.“ Er entschuldigt sich fast für diese Bezeichnung und fährt fort: „Unsere Erziehung – und da kannst du deine übrigen Söhne auch fragen – die Erziehung war das, was man heute als stark autoritär bezeichnen würde. Wenn wir am Tisch saßen und gemeinsam gegessen haben, dann hatten wir... entschuldige Vater, aber es war so - Du hast uns gesagt: Du redest nur, wenn du gefragt wirst. Und beim Essen wird sowieso nicht geredet, beim Essen spricht man mit dem lieben Gott,“ erinnert sich Helmut.

Ich unterstütze ihn dabei, seinen Vater in Frage zu stellen, denn auch hier scheint die Ablösung noch nicht gelungen zu sein. „Ja Vater, es tut mir leid, ich kann dir das nicht ersparen. Ich kann das so nicht unterschreiben. Das ist keine Art und Weise, wie man junge Menschen zu mündigen Menschen heranreifen lassen kann, indem man ihnen den Mund verbietet und sie nur reden lässt, wenn sie gefragt sind und sie ansonsten autoritär in die Schranken weist.“

Helmut muss erleben, wie er seine Stimme gegen seinen Vater erhebt. Das geht nur in der Innenwelt, denn in der Außenwelt ist sein Vater schon lange tot – die Chance verpasst. Er muss fühlen, wie er sich mit seinen heutigen Erkenntnissen von ihm abnabelt und er muss irgendwann, in einigen Sessions später, erleben, wie seine Eltern hinter ihm stehen und ihn gut finden – egal, was er macht und denkt. Nur dann ist er – neuronal gesehen - frei. Nur dann ist seine Chance sehr gut, erwachsen zu werden, seinen Platz einzunehmen und König in seinem Revier zu sein. Nur dann löst sich der Prostatakrebs auf, da er sein „Ziel“ erreicht hat: Helmut ist evolutionär gesehen ein Mann mit archetypischen Qualitäten und somit in der Millionen Jahre andauernden Evolution wieder erwünscht.

Ginge Helmut zur Schulmedizin, könnte ihm passieren, dass er nach einer Operation impotent ist und seinen Urin nicht mehr gut halten kann, also Windeln braucht. Die Evolution macht sichtbar: Er ist wieder zum Kind geworden und seine Überlebenszeit reduziert sich. Die Evolution liebt große starke Männer und Väter – Frauen auch.

„Was verstehst du denn davon,“ kanzelt sein Vater ihn ab. Helmut soll sich klarmachen, sein innerer Vater sieht ihn noch als kleinen Jungen, doch er sei der Boss dort. Dieses Gefecht muss er gewinnen. Er sei von dem Urbild „liebervoller Vater“ ziemlich weit entfernt, also sei er, der Vater, falsch. Helmut lacht über diesen Vergleich.

„Also Vater, hier ist eine andere Szene. Du bist hier nicht der Boss, hier bin ich jetzt der Chef. Ich muss dir leider sagen, das Bild, was du abgibst, ist absolut ungeeignet, und da müssen wir ein bisschen dran basteln.“ Helmut soll ihn direkt fragen: Hast du was mit meinem Prostatakrebs zu tun? „Junge, was fragst du sowas, ich habe doch selbst Prostatakrebs gehabt.“

Oh, ich erstaune, denn damit gibt schon der Vater dieses Thema „Revierkonflikt“ direkt an seinen Sohn weiter. Das ist sehr häufig bei Krebs. Die ungelösten Konflikte der Verfahren werden als „Zeitbombe“ im Unterbewusstsein bei selbstähnlichen Auslösern aktiviert. Das verstärkt den Algorithmus, die Arbeitsvorschrift der Evolution, der zum Prostatakrebs bei Helmut führte. Die Energiebilder, das

Verhalten bei Ausnahmesituationen, die Weltsicht werden vererbt, nicht nur die DNA ist für die Weitergabe von relevanten Informationen zuständig.

Helmut erklärt seinem Vater: „Du hast eine schwere Jugend gehabt, dein Vater ist gestorben, als du vier Jahre alt warst. Deine Mutter, die konnte dich nicht bei sich behalten, sie konnte dich nicht erziehen. Sie war selbständig, hatte einen Laden und musste den Lebensunterhalt verdienen und so bist du ins Internat gekommen. Das ist mir schon klar, dass dies nicht die optimalen Bedingungen waren, was die menschliche Entwicklung anbelangt, denn du hast ja einen Vater nie richtig erlebt. Jetzt verstehe ich auch, dass deine Rolle als Vater, da du sie nicht an dir selber erlebt hast, dass du natürlich hier eine unsichere Figur darstellst, weil Du im Grunde genommen nicht richtig weißt, wie ein Vater zu seinen Kindern sein sollte. Du hast natürlich alles mögliche gelesen und warst in Kontakt mit Erziehern und Pädagogen – das war ja auch deine Berufsausbildung – du bist Lehrer geworden, aber wie man so schön sagt: Lehrers Kinder, Müllers Vieh, geraten selten oder nie.“

Oh, da haben wir weitere dicke Faktoren zur Krebsentstehung. Der vierjährige Junge verliert seinen Vater und wird von seiner Mutter weggegeben. Beides hat ihn zutiefst verunsichert und genau dies steckt auch tief in Helmut: Er lässt sich nicht wirklich auf seine Familie ein und weiß nicht genau, wie „Vater“ geht. Sein Vater konnte sich nicht von seinem Vater ablösen, auch nicht von seiner Mutter. Weil er weggegeben wurde, schließt sich diese Wunde nie. Diese Themen schlummern tief in der PSYCHE als Familienerbe von Helmut.

Helmut soll virtuell seinen Opa in der Innenwelt herbeirufen, denn sein frühes Sterben hat einen hohen Einfluss auf Helmut's Welt. „Opa, hast du was mit meinem Prostatakrebs zu tun,“ fragt er das Energiebild. Wenn JA, soll das Bild grün aufleuchten, wenn NEIN, soll es rot leuchten. „Eher grün,“ bestätigt Helmut. Ihm wird klar, dass er auch seinen Kindern kein guter Vater war. Er erklärt diese neue Erkenntnis seinen Kindern. Sein Sohn bestätigt dies: „Ja Vater, Du hättest es nicht klarer formulieren können.“

„Ja, Vater hast du sowas wie Revierkonflikt erlebt?“ will Helmut herausfinden. „In der Tat hatte ich einen starken Revierkonflikt als ich vom Gymnasium wegging und mich beworben habe für die Leitung eines Instituts. Ein starker Konkurrent, der politisch sehr versiert und elegant war, gegen den ich – sagt mein Vater – eigentlich keine großen Chancen hatte. Er hat den Posten gekriegt, aber mich hat es sehr getroffen.“

Ich lasse beide miteinander reden, um die innere Spannung zu reduzieren, und weiß aber, dass solche Ereignisse nur zu einer Musterbestätigung führen, aber dies kaum zu einer Krebsentstehung beiträgt. Helmut hat sich dieses Lernfeld ausgesucht: Einen Vater, der seinen Vater früh verloren hat. Aber bei Krebs gibt es immer starke Erlebnisse innerhalb des erlebten Lebens, also Traumata als Auslöser zum Systemabsturz.

Wurde das Muster von seinem Vater an ihn übergeben? Helmut verneint zuerst: „Also, da sehe ich keine Ähnlich-

keit. Ich bin in meiner Position, in meiner Funktion sehr geschätzt worden, meine Gruppe war außerordentlich erfolgreich und von unserer Arbeit hat das gesamte Institut enorm profitiert.“ Helmut hat das Thema „Durchsetzung“ offensichtlich erfolgreich gelöst. Jeder übernimmt das Lebensthema seiner Eltern und muss es erlösen – also erfolgreich bearbeiten. „Ich sehe, dass du stolz bist auf deinen Sohn,“ bestätigt Helmut.

Als nächstes meldet sich seine Frau zu Wort. „Also, das nächste Thema sollte unsere unglückliche Ehe sein. Mir geht es ja genauso, ich empfinde unsere Ehe auch als unglücklich,“ antwortet Helmut. Er sieht selbst und gesteht dies, dass er nie gelernt hat, sich verbal auseinanderzusetzen. „Die Verbindung ist irgendwann abgerissen.“ Er erkennt, auch dies scheint von seinen Eltern als Vorlage zu stammen. „Gelegentlich kommt es vor, dass du einen Zipfel der Wahrheit erwischst,“ bestätigt humorvoll sein Vater.

Wir kommen zurück zu seiner Ehe. Warum holt sich seine Frau nicht einen „neuen Schrank“ – wenn sie unter Helmut leidet. „Was will sie überhaupt von dir“ – provoziere ich ihn. „Warum bist du bei mir geblieben“ will er von seiner Frau wissen. „In den ersten Ehejahren hatte ich die Hoffnung, ich könnte dich erziehen“ – antwortet sie.

Unglaublich, aber diese Sichtweise ist weit verbreitet: Frauen suchen sich einen Mann, den sie dann verändern wollen. Dahinter steckt aber immer ein unzugängliches Vaterbild. Die Sehnsucht nach dem Vater. Helmut lacht.

Seine Geliebte hat ihn erreicht, seine Frau nicht. Warum? Helmut erklärt weiter. „Mir hat auch zu schaffen gemacht, dass du dich äußerlich stark verändert hast. Du warst eine junge hübsche Frau, als wir geheiratet haben, aber durch deine mangelnde Bereitschaft, dich sportlich zu betätigen, konnte es nicht ausbleiben, dass die tolle Figur, die du hattest, allmählich verloren gegangen ist. Du hast dich oft beschwert, dass ich ein vordergründiger und oberflächlicher Idiot sei, der sich wegen 10 cm Speck dann so aufregt, aber es hat dazu geführt, dass ich mich mit anderen Frauen eingelassen habe. Das waren in den frühen Ehejahren nur Sachen von kurzer Dauer und ich habe schnell gemerkt, dass es nicht das ist, was ich will.“

Helmut sucht offensichtlich – aber nach was?

Wäre es ihr lieber gewesen, er hätte sich offenbart? Sie bestätigt, dann wäre der Konflikt auf dem Tisch und so ist er nicht sichtbar. Helmut fängt an zu verstehen. Sie hat es gespürt, dass da andere Frauen waren. „Ich habe es nie zugegeben,“ – erklärt mir Helmut. „Ich weiß, dass du darunter gelitten hast, ich fühle mich scheiße, heute, in der Rückschau, wie ich dich behandelt habe, phasenweise,“ gesteht er ihr. Ob sein schlechtes Gewissen seinen Krebs miterzeugt? Er steht ja nicht wirklich zu sich! Er verhält sich nicht wie ein König, eher wie ein Dieb in der Nacht.

Helmut's Frau spürte oft die Unklarheit der Beziehung. – Vielleicht wollte sie es auch nicht genau wissen und die heile Welt nach außen war wichtiger? Sie hätte ihn ja konfrontieren können.

„Ja, ich weiß, dass es dir lieber gewesen wäre, wenn du es

gewusst hättest. Irgendwann einmal in einer turbulenten Phase habe ich dir gestanden, dass ich eine Freundin hatte, von der ich mich getrennt hatte. Du hast mir gesagt, dass du in dem Moment, wo ich dir das gesagt habe, mir schon verziehen hattest. Aber es war halt nur die halbe Wahrheit, denn in der Zwischenzeit hatte ich eine neue Beziehung angefangen. Hast du das gespürt und darunter gelitten? – Natürlich habe ich sehr darunter gelitten, bestätigt sie. Ich habe dich ja immer noch geliebt und hing immer noch an dir. Du hast doch gesehen, wie dreckig es mir ging, phasenweise. Nach vielen Jahren einer verunglückten Ehe, bis ich dann körperlich und seelisch so am Boden war, dass man mich sechs Wochen in ein Sanatorium geschickt hat.“

Helmut gesteht: „Da habe ich unserer Ehe keine Chance mehr gegeben. Natürlich habe ich mich schuldig gefühlt und fühle mich heute noch immer schuldig.“ Elke kommen wieder ein paar Tränen. Helmut kann es aber noch nicht spüren. Was hat ihn so verhärtet? Er lässt seine Frau für ihn weinen, denn auch er hatte keine schöne Ehezeit. Jetzt begegnet ihr euch, erkläre ich ihm, sie weint und vielleicht spürt sie auch deine Betroffenheit. Jetzt seid ihr ehrlich miteinander.

Ist das die inhaltliche Lösung eines existentiellen Problems?

Es spielt sich alles nur in seiner virtuellen Innenwelt ab. Doch diese verändert sich durch die innere Auseinandersetzung. Anteile untereinander harmonisieren sich – wir harmonisieren sein Gehirn. Eine Kohärenz entsteht, würde die Salutogenese sagen. Es ergibt einen inneren Sinn, denn Kohärenz erleben bedeutet Zusammenhänge erleben. In diesem Sinne erlebt Helmut einen Sinnzusammenhang seiner inneren Anteile. Ich will ihn in den Zustand versetzen, dass er ein Gefühl der Handhabbarkeit erlebt: Dazu gehört auch die Überzeugung oder das Erlebnis, dass Schwierigkeiten lösbar sind und dass man über geeignete Ressourcen verfügt. Helmut erlebt sich und seine (innere) Frau im ehrlichen Austausch. Wie seine Frau zuhause reagiert, ist im Moment unwichtig.

„In deiner Innenwelt musst du irgendwann mit ihr klar kommen, am besten sie akzeptieren, respektieren oder sogar lieben können,“ erkläre ich ihm. Ein Schuldgefühl wäre weiterhin krankheitsfördernd.

„Eigentlich wissen wir doch beide, dass es mit uns keine Gemeinsamkeit mehr geben wird,“ erklärt er ihr, doch dieser Gedanke wird sich in den nächsten Sessions sehr wandeln. „Ich sehe keinen Weg, dass wir auf irgendeine Weise wieder zueinander finden. Da werden noch viele Schuldgefühle da sein, die trennen,“ ist Helmut überzeugt.

Gute Ergebnisse sind nicht das Produkt eines Kompromisses, sondern ein mögliches Ergebnis eines Prozesses, an dessen Anfang Helmut erst steht. Er kann daher noch nicht das Ziel sehen, auf das er hinarbeiten müsste. Er ist verwirrt. Ein synergetisch arbeitender Therapeut freut sich über diesen – vorübergehenden, aber notwendigen – Prozess der Verwirrung. Eine schöne neue Ordnung entsteht nur durch das Durchlaufen eines Chaosprozesses, indem man die Orientierung – vorgegeben durch die bisherige Strategie, die ja zu der Krankheit geführt hat – verliert.

Stabile Gesundheit ist immer das Ergebnis eines Chaosprozesses: die Kernaussage der Synergetik nach Prof. Hermann Haken, dem Begründer. Ich habe seine Sichtweise in der Uni Gießen 1982 durch sein Buch „Erfolgsgeheimnisse der Natur“ kennengelernt und auf Selbsterfahrungsprozesse der Innenwelt – der PSYCHE – übertragen.

Ich empfehle Helmut als ersten Schritt eine weitere echte Aussprache mit seiner Frau – innen wie außen. Er wird nun sehr ehrlich und erzählt seiner Frau von seiner großen Liebe.

„Es ist so, dass ich Anfang der 90er Jahre, als ich die Elena beim Klassentreffen wiedergesehen habe, wahrgenommen habe, dass sie das geworden ist, was man unter einer erfüllten und wunderbaren und tiefen Beziehung versteht. Wo soll da noch Platz sein?“

Helmut's Herz ist seit 17 Jahren besetzt. „Das wird dir jetzt weh tun, aber wann immer wir uns getroffen haben für ein, zwei oder drei Tage, wir haben von morgens bis abends miteinander geredet – es war einfach wunderbar.“ Seine Frau Elke erwidert: „Das ist das, was ich immer gewollt hätte von dir.“

Warum sind beide noch zusammengeblieben? „Ich glaube, sie liebt mich noch, sie findet ihre Erfüllung darin, mich gut zu versorgen.“ Lebt sie eine Mutterqualität mit ihm – Helmut ist ihr Kind? Helmut lacht unsicher: „Ich bin nicht deine Mutter, hat sie oft gesagt.“ Es bleibt die Frage: Warum ist Elke keine Frau? Gibt es eine Selbstähnlichkeit bei ihrer Mutter?

„Es hilft ja nichts, du bist mehr die Sorgende. Ich fühle mich dir gegenüber verpflichtet, weil ich dich so widerlich behandelt habe.“

Ich provoziere Helmut: „Sie ist das Kind und du versorgst sie.“ Er bestätigt: „Es ist eine gegenseitige Versorgungsrolle.“ – Das ist möglicherweise die Attraktion in eurer Beziehung gewesen, biete ich ihm als Erklärung an, und Mann und Frau sind beide nicht so richtig da.

Helmut lacht wieder unsicher: „Wie siehst du das denn? Dass wir hier uns, als Vater und Mutter, gegenseitig zusammengefunden haben und nicht als Mann und Frau?“ – „Es ist nur eine Erklärung, du machst nur, dass du dich als Mann woanders lebst,“ versuche ich ihm als Erklärung und als Verminderung seines Schuldgefühls anzubieten. „Das ist keine große Überraschung,“ bestätigt seine Familie. In seiner Innenwelt ist seine Tochter froh: „Es wurde Zeit, dass du mal sagst, wie es ist. Mich hat das seit Jahren gestört, die Lüge in der Familie, und ich bin froh, dass das hiermit mal klargestellt wird.“

Das Thema Missbrauch der Tochter wird noch einmal aktiviert. Helmut ist sehr verletzt, weil seine Tochter dies von ihm gedacht und ihren Sohn vorsichtshalber von ihm ferngehalten hat. Auch das trägt zum Revierkonflikt bei: Helmut wurde in den letzten Jahren nicht von seiner Tochter als Vater akzeptiert; diese Wunde ist noch nicht verheilt, spürt er und sagt es seiner Tochter.

Um eine ganz andere Sichtweise in die Runde zu bringen, fordere ich Helmut auf, er solle mal seine Geliebte Elena sprechen lassen. Sie hat ihn ja erreicht.

„Ja, Helmut, ich habe dir ja viele Male gesagt, dass die innere Verbindung schon seit der Schulzeit zwischen uns war und mir schlagartig klar war: Das ist der Mann, den du willst.“

Helmut bestätigt: „Mir ging es genauso. Dann haben wir uns nach dem Abitur leider aus den Augen verloren.“ Elena erklärt, sie habe mit ihrer Mutter darüber gesprochen, denn er war evangelisch und sie katholisch. Helmut lacht, „Damals spielte das noch eine trennende Rolle.“ Elena erzählt Helmut: „Es gab damals noch einen Rivalen neben dir, der mich haben wollte, und irgendwann habe ich diesen Mann dann geheiratet. Wir haben drei Kinder in der Zwischenzeit, doch in all den Jahren habe ich die Gedanken und Gefühle an dich nicht verloren. Und als wir uns dann bei einem Klassentreffen wiedersahen, da hat es mich wie ein Schlag getroffen, und es brach alles wieder auf. Du warst wieder der, den ich haben wollte. Ich bin wochenlang wie auf Wolken gegangen.“

Einige Jahre später gab es wieder ein Klassentreffen, und da ging es Helmut so ähnlich wie Elena. „Nach diesem erneuten Wiedersehen wurde mir klar, was ich verloren hatte, dass sie eigentlich diejenige ist, nach der ich mich all die Jahre gesehnt habe – trotz Ehe und Kindern. Auf einer Dienstreise hatte ich noch Zeit, wir haben uns getroffen, und so kam eines zum anderen. Daraus hat sich über die Jahre eine intensive harmonische und tiefe Beziehung entwickelt. Wir haben uns nicht ein einziges Mal gestritten.“

Beide leben ihre Liebe nicht. König und Königin sind nicht zusammen, das Königreich nur virtuell. Beide leben im falschen „Revier“.

„Ihr habt euch sehr viel verboten damit,“ – werfe ich ein. Helmut bestätigt. Elena hat es auch hingenommen und beiden war klar, dass sie nicht aus ihrem Umfeld wegkönnen. „Was habt ihre beide euch da zugemutet?“ bringe ich es auf den Punkt: Ein Liebespaar, dass seine Liebe nicht lebt. „Wir waren beide feige und haben es unserem Partner nicht getraut zu sagen, es wäre für beide das Ende gewesen“, erklärt Helmut. „So einfach einen flotten Dreier hättest du nicht hingenommen, Elke“, fragt er seine Frau suggestiv. Sie hätte darauf bestanden, dass wir uns trennen, meint seine Frau.

Wie die Wahrheit gewesen wäre, weiß niemand, denn Helmut fragt ja hier nur seine Frau in seiner Innenwelt und darin steckt auch seine Überzeugung, seine Weltsicht.

Ist Helmut einverstanden mit dem Verlauf seines Lebens in der Reflexion? Braucht er Harmonie oder hadert er noch mit sich? Aber das Revierproblem ist damit noch nicht gelöst. „In der Tat denke ich so: Schade, dass wir nicht den Mut gefasst haben, um zusammen neu anzufangen. Leben ohne Versteckspiel und faule Ausreden, wo jeder vom Anderen in der tiefen Zuneigung ein ganz erfülltes Beisammensein gespürt hätte.“

Wäre diese Version wirklich so gewesen? Oder ist sie von der Sehnsucht danach getragen? Das Leben ist oft so, wie es ist, perfekt, denn es ist das Ergebnis einer Entwicklung. „Oder ihr hättet festgestellt, wenn ihr gemeinsam lebt, ihr passt auch nicht zusammen. Vielleicht ist ja diese Konstellation perfekt gewesen, Fernbeziehungen sind oft stabil,“ – provoziere ich. Helmut bestätigt, diese Überlegungen waren beiden nicht fremd – er wollte auch den Alltag mit

ihr leben. Es tut weh - spürt er.

„Elena, du bist durch unterschiedliche Phasen gegangen. Du warst am Anfang etwas verstimmt darüber, dass mein Nein so klar war, erst in den letzten Jahren bist du etwas umgeschwenkt.“ Hat sie resigniert?

Die Aufdeckungsarbeit wird noch heftiger. „Ach, so eine Scheiße“ – entfährt es Helmut am Ende dieser Session. Betroffenheit ist immer eine Voraussetzung für echte Veränderung. „Schaut mich an Leute,“ wendet er sich wieder mit bewegter Stimme an seine innere Familie. „Jetzt seht ihr, wie es in mir aussieht.“

Und an Elena gewendet sagt er: „Und zu all dem kommt noch hinzu, dass du in den letzten Jahren stark beeinträchtigt bist durch deine Erkrankung. Es tut so weh zu sehen, dass du mit diesem Parkinson nicht zurechtkommst und dass ich nichts machen kann.“

„Sie wird immer unerreichbarer für dich“ – bringe ich es auf den Punkt. „Die Telefonate werden immer schwieriger,“ gesteht Helmut. Ich versuche ihm das Muster aufzuzeigen: Sie ist nur ab und zu für dich erreichbar, und es wird immer weniger. Vielleicht ist die Krankheit der Ausdruck eurer Beziehung, schiebe ich noch nach. „Diese Idee ist mir auch schon gekommen,“ bestätigt der leidende Helmut.

In Sessions mit Menschen mit Parkinson ist mir aufgefallen: Alle haben immer mehr ihre Gefühle weggedrückt, stärken immer mehr die rationale Position ihrer Gedankenwelt, um ihr Lebensproblem so zu meistern. Emotionale Konflikte, Verzweiflung und Sehnsüchte wurden weggedrängt, die Körperspannung erhöht sich, um sich zitternd als Alarmsignal zu äußern.

Elenas Erkrankung ist offensichtlich die Folge ihrer nicht gelebten Sehnsucht, die in Erstarrung und Resignation umgeschlagen ist und bei Helmut zu Prostatakrebs führte, weil beide nicht ihre Liebe leben. Die Evolution will glückliche Menschen, alle anderen verkürzen ihre Aufenthaltsdauer hier auf der Erde oder erstarren.

3. Session – Die unlösbare Situation

„Ich bin eine sehr schöne Treppe hinuntergegangen, Marmor an den Wänden, angenehm beleuchtet, in einen Gewölberaum mit einer sehr schön geschnitzten Holztür.“ Der Raum sieht ähnlich aus wie bisher. „Der Boden ist weich, es ist ein schöner alter Teppich,“ beschreibt Helmut weiter.

Solche Informationen wie Treppe, Bodenbeschaffenheit, sagen symbolisch viel aus, sollen aber hier nicht extra kommentiert werden. Helmut lässt sich auf einem Stuhl nieder und fordert sein Unterbewusstsein auf, denjenigen hereinzuschicken, der am stärksten mit seinem Thema Krebs zu tun hat. Wer wird kommen?

Dr. Hamer taucht auf. Helmut hatte ihn vor acht Jahren in seiner Not angerufen. Er meinte damals nur, Prostatakrebs sei nicht gefährlich, er bräuchte einen guten Zuhörer und solle sich aussprechen. Da gäbe es wohl eine Dame aus der Vergangenheit...

Sinngemäß endete das Gespräch – so hat es Helmut jedenfalls verstanden - mit dem Rat, er solle diese Beziehung nicht so ernst nehmen und darüber lachen. Er konnte nicht darüber lachen und meinte zu mir, er hätte den Hinweis nicht verstanden, denn er konnte darin nicht den von Dr. Hamer postulierten „Revierkonflikt“ bei Prostatakrebs erkennen.

Wo ist da der Zusammenhang? Die Dame von früher ist tatsächlich als Geliebte da, doch Dr. Hamers Aussage beschäftigte Helmut all die Jahre und schuf Verwirrung, wie er gesteht. Dr. Hamer ist bekannt geworden, weil er behauptete, Krebs entstehe durch einen Konfliktschock. Er stellte sich mit dieser Sichtweise gegen die Schulmedizin, postulierte die Verweigerung der Chemo und wurde daher massiv verfolgt.

Beide Frauen reden miteinander, sie waren hinter Dr. Hamer ebenfalls im Raum aufgetaucht. Die Sichtweisen sind sehr verschieden, und sie sind durchdrungen von Vorwürfen. Helmut schaltet sich als Vermittler ein und erinnert seine Frau daran, wie er ihr vor Jahren mitteilte: „Es war keine Ehe mehr. Wir hatten uns längst auseinandergelebt.“ Helmut nimmt die Schuld auf sich: „Durch mein Verhalten, Freundinnen, die ich hatte, war nur noch wenig übrig von dem, was einmal die Basis für unsere Ehe dargestellt hat. Ich weiß noch, als ich dir gesagt habe: Ich kann nicht mehr mit dir schlafen. Jede andere Frau hätte mir die Koffer vor die Tür gestellt. Du hast es nicht getan. Und in diesem Bewusstsein, dass es mit unserer Ehe nicht mehr weit her ist, habe ich ein paar Jahre später Elena wieder getroffen.“

Elena hatte nur eine Chance, weil er innerlich auf der Suche war und sie auch den falschen Mann hatte. Doch warum ergreift Helmut nicht diese Möglichkeit? Wo ist der Mann in ihm? Entstehen Revierkonflikte eher bei Männern, die keine sind? Ist die archetypische Qualität des Mannes bei Helmut noch nicht ausreichend ausgebildet? Ist er irgendwo der „große Junge“, der sich noch nicht von seiner Mama losgerissen hat? Diese Vermutung verdichtet sich.

Wir erinnern uns: Helmut hatte sogar zwei Mamas und nimmt nun auch seine Frau als weitere Versorgungsperson. Er verliebt sich in Elena, doch er traut sich nicht, offen um sie zu werben.

Erlaubt die Evolution diese Unbestimmtheit als stabile dauerhafte Möglichkeit? Scheinbar nein: Beide werden krank und ziehen sich vom Leben zurück.

Doch wie kann er dies erkennen?

Helmut erkennt und teilt dies auch mit: Elena ist ganz sicher nicht der Auslöser gewesen. Er fragt in die Runde: „Kann Krebs eine langfristige Folge von Schuldgefühlen sein? Zweifellos hatte ich die!“ Wenn das so wäre, warum bekommt dann Elena nicht auch Krebs? Beide verpassen intensives Leben und betrügen ihre Partner bzw. sich selbst. Es muss noch einen fundamentalen Unterschied geben.

Ich frage nach dem Entstehungszeitpunkt. Er liegt vor der Zeit als Helmut Elena wiedertraf. Er erzählt folgende Geschichte: Seine Tochter hatte ein halbes Jahr vor dem Auftreten der ersten Symptome einen massiven Konflikt mit

ihm und kletterte nach dem Streit auf einem überhängenden Balkon herum. Helmut deutete dies falsch als Selbstmordversuch und bekam Panik.

Einige Monate später verstärkten sich auch seine Arbeitsplatzkonflikte und der Prostatakrebs wurde diagnostiziert. Offensichtlich war dies der Auslöser des Revierkonfliktthemas. Es gibt kaum etwas Schlimmeres als wenn ein Kind sich umbringt, um den Vater zu betrafen, denn er hat für die Sicherheit in seinem Revier Sorge zu tragen. Seine archetypisch geliebte Tochter wollte das Zuhause der Familie verlassen – auch wenn sich dies alles als großer Irrtum herausstellte, ist der erlebte Moment prägend für dieses Ereignis und aktiviert selbstähnliche archaische Dramen. Die emotionale Geborgenheit gibt es symbolisch gesehen nur im Königreich des Vaters.

Dagegen hat Helmut geglaubt: Seine Prinzessin verlässt den König und geht ins Schattenreich.

Krebs ist das Ergebnis eines starken unlösbaren Themas, das sich selbstähnlich aufschauelt und oft mit einem „Flügel Schlag des Schmetterlings“ beginnt. Oder ein massives Lebensereignis aktiviert alte selbstähnliche Erinnerungen im Unterbewusstsein oder im Familienenergiefeld abgespeicherte Traumata und verstärkt somit das Muster.

Krebs ist ein Thema der Lebenskompetenz – nicht der Heilung. Krebs lässt sich nicht heilen. Es braucht immer einen Prozess der Veränderung: Einen Selbstheilungsprozess. Wie verarbeite ich Konflikte? Wo muss ich hinschauen lernen? Und folgerichtig: Wie kann ich Krebs vorbeugen? Die Erforschung der Resilienz gibt da gute Hinweise.

Zurück zu Helmut. Seine beiden Frauen, seine Mutter und seine Tochter, sehen ihn nicht als König an, und er wird am Arbeitsplatz in Frage gestellt. In der Regel sind es 6-8 Faktoren, die zusammenwirken und Krankheitsmuster entstehen lassen.

Faktor 1: Seine Frau – ist nicht seine Frau, er lebt nur mit ihr.

Faktor 2: Seine Geliebte – er lebt nicht mit ihr. Der „innere Mann“ ist nicht archetypisch ausgereift.

Faktor 3: Seine Mutter dominiert noch und „entscheidet“ über ihn. Der Pubertierende ist noch nicht ausgereift.

Faktor 4: Seine Tochter löst Konfliktschock aus und bezichtigt ihn später des Missbrauchs. Korrespondiert mit Faktor 5.

Faktor 5: Der „innere Vater“ hat Defizite, sein Vater hatte schon keinen Vater und konnte sich somit nicht gut ablösen. Korrespondiert mit Faktor 3 und 4.

Faktor 6: Sein Chef und seine Arbeitskollegen respektieren ihn nicht genug.

Faktor 7: Sein Nebenbuhler – der Mann seiner Geliebten – hat das Aufenthaltsbestimmungsrecht: Seine Geliebte liegt im Revier des Nebenbuhlers.

Der letzte Faktor ist sehr dramatisch und Helmut noch nicht bewusst.

Eine echte Heilung tritt erst ein, wenn alle Faktoren bear-

beitet werden und das System wieder in seine evolutionäre Ordnung zurückkippt.

Helmut hatte sich nach der heftigen Krebsdiagnose mit seiner Tochter ausgesprochen, seine Ernährung umgestellt, das Fitnesstraining erhöht und sich zu einer Protonentherapie in der Schweiz angemeldet, denn sein PSA-Wert stieg ständig weiter. Auf dem Weg dorthin hatte sie ihn begleitet und es war wieder die alte harmonische Verbindung zu ihr da. Helmut betrachtete diese Rückverbindung zu seiner geliebten Tochter auf der langen Autofahrt als Lösung des Konflikts. Er hatte aber verpasst, sich zu outen, ihr von seiner Angst, sie zu verlieren, zu erzählen, am besten sogar den Schmerz gezeigt und geweint – die seelische Energie konnte nicht abfließen und Erleichterung erzeugen. Das ist das, was wir in Therapiesessions zeitversetzt nachholen, erkläre ich ihm. Er ist bereit, dies jetzt zu tun. Er geht in sein Gedächtnisbild, sitzt wieder im Auto und redet mit ihr ausführlich.

Helmut erzählt von seiner anschließenden Misteltherapie, Thymustherapie, Gedankenmedizin, Hormontherapie; aber, dass er seine Potenz durch die Bestrahlung verloren hat, erwähnt er noch nicht. Seine Öffnung seiner Tochter gegenüber geht aber nun soweit, dass er ihr von seiner großen Liebe Elena erzählt. „Es tut mir leid, dich nicht eingeweiht zu haben. Ich war einmal nahe dran, vor ein paar Jahren, als ich von einer amerikanischen Heilerin zurückkam. Das Ganze war ein totaler Flop, es war fürchterlich.“

Er erzählt weiter, wie er sich seinem jüngeren Bruder geöffnet hat, als auch er in einer Ehekrise hing: „Du bist nicht alleine,“ war seine Begrüßung und es floss aus ihm heraus. Seinem Freund am Arbeitsplatz konnte er sich auch öffnen – eine gewisse Erleichterung durch die Aussprachen konnte er jedes Mal verspüren, aber es half nicht wirklich bei seiner Heilung. Das Darüberreden lag nun auch schon fünf Jahre zurück.

Also, was soll er tun, fragt er sich selbst: Sich von seiner Frau trennen oder bei ihr bleiben? Helmut muss auf dem Weg der Klärung bleiben und aufpassen, dass er nicht abrutscht. Es gibt keine Lösung per Entscheidung, sondern das Leben verändert sich. In welche Richtung will er? Dass kann er nur beim Gehen herausfinden. Wichtig ist, dass er die ersten Schritte macht. Doch haben wir schon alle Faktoren aufgedeckt?

Er soll sich selbst innerlich auftauchen lassen, und er fragt sich selbst als Moderator: „Helmut, wie schaut es aus mit dir? Kannst du dir vorstellen, dass du mit all dem Wissen und den Verletzungen mit deiner Frau weiterleben kannst?“ Seine Kinder wollen aber keine heile Welt mehr vorgemacht bekommen – werfen sie ein. Seine Tochter schiebt nach, wie er es denn dann mit seiner Elena halten wolle?

Da wird Helmut zu seinem großen Kummer ehrlich, wie er meint: „Elena, du bist so schwer krank geworden. Es drückt mir das Herz ab, wenn ich dran denke, dass du völlig alleingelassen bist, es möglicherweise nur an einer besseren Therapie fehlt. Wenn ich höre, wie du mir deine Schwierigkeiten beschreibst, deine Probleme, wieviel

Schmerzen du aushalten musst und die Begleitscheinungen von Parkinson, dem Schlaf, dem immer stärker nachlassenden Gedächtnis ... und wenn das irgendwas mit unserer Beziehung zu tun haben sollte, das wäre vollends unerträglich für mich."

Elena antwortet – daraus höre ich Helmut's Einstellung: „Das glaube ich jetzt aber nicht, Parkinson hat man, kriegt man und kann wenig dagegen machen. Es gibt halt Medikamente, die einen sind besser oder schlechter...“ Helmut unterbricht aufgewühlt und widerspricht, sie bekäme keine energische Unterstützung von ihrem Mann. Er kenne einige Menschen mit Parkinson und alle kämen zurecht, keiner hätte so zu leiden wie Elena. Sie hat offensichtlich resigniert und bekäme kaum auf die Reihe, ihre Medikamente richtig zu nehmen.

Provozierend biete ich ihm an: „Entweder man nimmt Medikamente oder geht in seine Innenwelt und räumt alles auf.“ Sie solle auch eine Magic machen – so wie er jetzt. Parkinson sei nur ein Name für die Summe aller Symptome des Hintergrundes. Krankheiten sind immer nur Etiketten, damit man weiß, welche Symptome zu erwarten sind. Was dahintersteckt, welche Lebensereignisse dort aufsummiert sind oder welche Lebenskompetenz zu verbessern ist, interessiert nur den Suchenden.

Elena leidet, weil sie nie ihre Liebe lebte, und doch ist sie ständig mit diesen Gefühlen in Kontakt und muss sie ständig wegdrücken – bis sie alles vergisst. Die Evolution arbeitet gerne mit Vergessen, aber das Leben bleibt dabei auf der Strecke, daher verkürzt es sich.

Wenn Elena jetzt eine synergetische Therapie beginnen würde, erkläre ich, würde sie sich verändern, würde nicht mehr stillhalten und brav warten... ob sie dann noch zu ihm passen würde? Wenn er diese Möglichkeit in Betracht ziehen würde, kämen dann auch intensive Schuldgefühle in ihm hoch, denn er sei ja ein Beteiligter dieser seiner Beziehung. „Deshalb ist es dir ganz recht, wenn alles so läuft, wie es läuft,“ unterstelle ich ihm. „Dein Unterbewusstsein weiß aber, dass du ein wesentlicher Verursacher von ihrem Leben bist.“

Sind wir die Verursacher unseres Lebens? Und unserer Beziehung?

„Aber jetzt protestiert irgendetwas in mir gewaltig“ – entfäht es Helmut mit lauter Stimme. „Das ist ja wirklich ein Ding... wenn ich die Ursache sein soll.“

Ich fasse zusammen: „Du hast ganz starke Sehnsucht nach der Frau und bekommst mit, dass sie sich dir immer mehr entzieht, und du weißt nicht damit umzugehen... Wenn es bei dir einen psychischen Hintergrund für deinen Krebs gibt, warum soll es bei ihr nicht auch so sein?“ „Ich bin ja der letzte, der sich dagegen sträuben würde, solche Behandlung zu versuchen. Ich würde alle Hebel in Bewegung setzen, um das möglich zu machen.“

Helmut beschreibt mir skeptisch die letzten Monate: „Ihr Mann weiß ja nichts von uns. Ich muss also vorsichtig sein. Ich kann ja nicht einfach zu ihm sagen: Du, Deine

Frau braucht das und das. Ich habe also an Elena einen Brief geschrieben, in dem ich als guter Schulfreund auftrete, und biete ihr Hilfe an. Deine Beeinträchtigungen scheinen mir so stark zu sein, dass ich fast glaube, dass du nicht die richtige Therapie hast.“ Er bietet ihr an, sie in eine Spezialklinik zu fahren. Sie hat diesen Brief – als guter Schulfreund – ihrem Mann gezeigt, doch der hat abgelehnt.

Helmut kennt nur den heimlichen Weg, und ich sehe eine Chance nur in der radikalen Offenlegung der Wahrheit.

Es wird nun auch folgendes sichtbar: Helmut's Geliebte befindet sich in einem anderen Revier und der Revierinhaber hat kaum noch Interesse an ihr. Helmut muss zuschauen, wie seine Geliebte „verreckt“. Er hat keine Handlungskompetenz mehr.

Was soll Helmut jetzt tun: Sich trennen, damit es ihr und ihm besser geht, oder alles aufliegen lassen, damit beide endlich zusammenkommen und die Krankheiten sich auflösen?

„So kann es nicht bleiben. Ich müsste dann mein Herz in beide Hände nehmen, müsste zu dem Mann hinfahren und sagen...“ – „So jetzt haben wir den Revierkonflikt richtig auf dem Tisch liegen,“ werfe ich schnell ein. Helmut lacht verblüfft auf: „Oh yes, of course.“

Ist es im jetzigen Stadium überhaupt noch möglich? Eine Magic mitmachen und aufräumen? „Sie bekommt das nicht mehr auf die Reihe,“ vermutet Helmut.

„Wenn sie Medikamente nimmt, ist der Zugang schwieriger,“ werfe ich noch ein. Elena müsste richtig Entwicklungsarbeit leisten, müsste aggressiver werden, ihre Resignation, ihre Erstarrung sprechen eine andere Sprache. Sie muss wahrscheinlich zuerst noch die Qualitäten entwickeln, die sie für die Wiedererlangung ihrer Lebendigkeit braucht. Der Prozess braucht somit Zeit. Haben die beiden dafür noch Ausdauer?

Helmut untermauert: „Aggressivität nach außen hatte sie nie, und jetzt durch den Parkinson hat sie keine mehr. Sie ist nicht mehr imstande, gegenüber ihrem Mann zu sagen: Ich will aber da zu dieser Klinik.“

Offensichtlich kann sie nicht mehr aus ihrem Lebenskontext ausbrechen – Helmut kann nicht als Retter auftreten. Selbstheilung geht nur mit eigenen Impulsen.

Helmut hat seine große Liebe verpasst. Halb scherzhaft biete ich ihm die Idee an, sich mit ihr für das nächste Leben zu verabreden. In diesem Leben hat er gelernt, wie es sich anfühlt, das Leben und die Liebe zu verpassen – also wird es im nächsten Leben wieder sein Thema, diesmal mit mehr Mut und Aggressivität.

Ich biete ihm an, in seiner Innenwelt sollte er mit dem Ehemann von Elena reden, damit er innerlich die jahrelange Sperre durchbricht.

„Du hast eine wunderbare Frau und tust nichts“ – projiziert er auf ihn. Eine längere Klärung steht an. Seine Ehe ist auch abgeschliffen und abgearbeitet. Helmut erkennt sich in ihm wieder. „Ich wäre selig, wenn ich an

deiner Stelle wäre und alles für diese Frau tun dürfte,“ äußert er noch, doch er winkt ab. Leider kann er in diesem Moment nicht auch seine selbstähnliche Position mit seiner eigenen Frau erkennen – daran müssen wir noch in den verbleibenden Sessions arbeiten.

„Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“ – fordert Helmut Elenas Mann auf. „Wenn ich nur deine Zustimmung hätte...“

Wir spielen noch verschiedene Möglichkeiten durch. Ob er diese Aussprache dann irgendwann mal im Außen macht, kann man der unbekannten Zukunft überlassen.

In seiner Innenwelt sollte er aber zum „Mann“ werden. Und Elena für immer verabschieden – sie loslassen und ihr seine Tränen der Sehnsucht zurücklassen, damit er wieder frei wird für neues Leben.

In Helmut's Innenwelt weiß seine Frau nun über alles Bescheid, ob er es ihr in der Außenwelt erzählt, bleibt auch wieder der unbekannten Zukunft überlassen.

Er könnte sich jetzt voll auf sie einlassen. Sie ist immer noch da. Wieviel er ihr von sich zeigt, mag er immer wieder selbst neu entscheiden, denn beide könnten völlig neu anfangen und gemeinsam den Lebensabend gestalten. Ob er ihr alles beichtet oder sein „altes Leben“ loslässt, muss er selbst entscheiden. Beides ist zur Heilung möglich.

Eine weitere Möglichkeit liegt darin, seine komplette Vergangenheit in einem Ritual abzuschließen und hinter sich zu lassen und auf eine neue Liebe zu setzen. Seine Erfahrungen machen ihn reif und offen für weitere Lebensbeziehungen. Leider ist er durch die Bestrahlung impotent geworden, und er meint, dies wäre ein Hindernis für eine neue Liebesbeziehung.

Helmut ist jetzt an seiner wichtigsten Stelle – wohin wird er sich wenden? Egal, was er tut, es wird sein Leben verändern. Diese Unsicherheiten hatte er schon lange im Kopf, erklärt er der Runde: „Was könntest du noch machen?“ fragte er sich oft.

Ich widerspreche. Diese konkrete Idee hattest du dich noch nicht getraut, zu denken: „Geh hin zu ihm, erkläre ihm, Du liebst seine Frau, und wenn wir jetzt alles offenlegen, wird sie vielleicht wieder gesund“ – biete ich ihm als naheliegende Möglichkeit an. „Diesen Revierkonflikt hast du dich noch nicht getraut zu lösen.“

„Das ist richtig, soweit konnte ich nicht denken.“ - „Ist ja auch richtig so, dafür bezahlst du mich ja auch, weil ich anders denke wie du“ - einigen wir uns zum Abschluss.

Wir beide lachen. Helmut äußert noch seine Dankbarkeit gegenüber der Gruppe, die ihn in seinen Seelenäußerungen nicht ablehnte oder verurteilte.

Davor hatte er ein bisschen Angst – aber jedem Teilnehmer ging es in der Magic ebenso. Jeder lernte vom anderen und alle unterstützten sich gegenseitig.

Prostatalkrebs:

Prostatalkrebs ist in Deutschland unter Männern die häufigste Krebserkrankung. Pro Jahr werden nach Angaben des Robert Koch-Instituts bundesweit etwa 63.400 Neuerkrankungen diagnostiziert.

Vor dem 45. Lebensjahr wird diese Erkrankung kaum beobachtet. Ein 35-Jähriger hat ein sehr geringes Risiko, innerhalb der nächsten zehn Jahre die Diagnose Prostatalkrebs zu erhalten: Es liegt bei weniger als 0,1 Prozent. Umgerechnet bedeutet dies: Von 1.000 Männern im Alter von 35 Jahren muss – rein statistisch – nur einer vor seinem 45. Geburtstag mit einer Erkrankung rechnen.

Mit dem Alter steigt das Risiko allerdings an: Für einen 70-Jährigen liegt das Erkrankungsrisiko für die nächsten zehn Jahre schon bei 5 Prozent: Von 1.000 70-jährigen Männern werden 50 im nächsten Lebensjahrzehnt voraussichtlich einen Tumor in der Vorsteherdrüse entwickeln. Je länger Männer leben, desto höher wird auch ihr Risiko, Krebs zu bekommen.

Studien liefern Hinweise darauf, dass Männer mit Prostatalkrebs in ihrem Leben seltener Samenergüsse hatten als gesunde Männer im selben Alter.

Am seltensten erkrankten demnach jene Teilnehmer an Prostatalkrebs, die mindestens 21-mal pro Monat ejakulierten. Ihre Krankheitswahrscheinlichkeit lag um rund ein Fünftel niedriger als in der Vergleichsgruppe, die nur siebenmal pro Monat zum Höhepunkt kam.

Die Ursachen von Prostatalkrebs sind bisher in der Schulmedizin noch weitgehend unbekannt. Als wichtigste Faktoren gelten Alter und die familiäre Veranlagung.

Bernd Joschko: „Das Alter ist kein Risiko, sondern Männer erleben vermehrt Situationen zum Thema „Revier“ ohne ausreichende positive Konfliktbewältigung. Der Hintergrund von Prostatalkrebs liegt immer im Ahnenfeld. Die Bewältigungsstrategien auch.“

Wer seine „Entwicklung“ verweigert und obrigkeitshörig die Schulmedizin mit ihrer radikalen Zerstörung des Symptoms bevorzugt, den schickt die Evolution möglicherweise wieder in die Windelphase, und Impotenz verhindert die Fortpflanzung.

Bei der operativen Entfernung der Prostata (radikale Prostatektomie) wird versucht, die angrenzenden Nerven, die für die Erektionsfähigkeit zuständig sind, zu erhalten. Dennoch gehört die Impotenz zu den möglichen Nebenwirkungen, wie auch die Harninkontinenz und andere Probleme beim Wasserlassen.

Weitere Beispiele zum Thema siehe unter:

Gesundheitsforschung.info
Selbstheilung.de/infoshop.html



Schattenwelt

Menschen mit Krebs

von Bernd Joschko

Die Diagnose Krebs ist wie ein Faustschlag ins Gesicht. Die Überbringung der Mitteilung wirkt wie ein Trauma. Oft wirkt diese Mitteilung wie ein Flügelschlag des Schmetterlings, der einen Hurrikan auslöst: Der Mensch bricht zusammen, gibt sich auf und verstirbt - oft sehr schnell. Oder sein System - seine Motivationslage - ist so geschwächt, dass die verabreichte Chemo ihn sterben läßt. Dann heißt es: Schaut mal, so gefährlich war der Krebs. Aber woran ist der Klient wirklich gestorben? Im Einzelfall lässt sich das nicht herausfinden.

Die Welt ändert sich schlagartig nach so einer Diagnose, denn es geht um Leben oder Tod. Menschen in dieser Ausnahmesituation brauchen dringend seelische Begleitung. Dafür gab es bisher noch keinen Beruf - doch der Bedarf wächst sehr. Ja, es gibt den Psychoonkologen, aber erfahrungsmäßig arbeitet dieser immer in Richtung schulmedizinisches Denken - z.B. dem Patienten die Angst vor der Chemo nehmen, Beratung nach Haarausfall usw.

Bernd Joschko hat viele Menschen mit dieser Diagnose begleitet - Menschen, die am Krebs oder an den Behandlungsmethoden gestorben sind, und Menschen, die diese schwierigste Zeit ihres Lebens überlebt und sich verändert haben. Diese Erfahrungen und das Wissen um Selbstheilungsprozesse von Hunderten von Menschen, die sich sehr intensiv mit sich selbst auseinandergesetzt haben, fließen in diesen neuen innovativen und dringend benötigten Beruf ein.

Krebs ist keine Krankheit, die man einfach mal so heilen kann. Daher sind die Erfolge auch so gering. Trotz milliardenschwerer Forschungen auf den verschiedensten Gebieten seit vielen Jahrzehnten, trotz erhöhter Vorsorgeuntersuchungen bleibt die Sterbequote seit Jahren in etwa gleich. Und immer mehr Menschen bekommen die Diagnose Krebs.

Krebs ist ein Symptom - ein Ausdruck des Krankheitsträgers. Dieser ist nicht schuld an seiner Erkrankung und trotzdem ist sein Krebs bei ihm und muß etwas mit ihm zu tun haben. Doch das hören die Mediziner nicht gerne.

Sie lieben Menschen ohne Selbstverantwortung, die sich geduldig "hingeben" - Papa wird es richten. Götter in Weiß eben. Doch die Erfolgsquote ist sehr gering. Wer überlebt schon fünf Jahre. Alle Mittel sind auf das schnelle Verschwinden oder die Reduktion des Tumors ausgerichtet, und viele frohlocken: Der Krebs wird kleiner... usw, aber er kommt oft massiv zurück. Dann heißt es lapidar: Er war besonders aggressiv. Aber vielleicht sind der neue Krebs oder die Metastasen eine Reaktion auf die Chemo? Die heilt ja nicht, sondern macht oft neuen Krebs - zusätzlich.

Der Tod wartet auf Dich

Jeden kann es treffen, heißt es von schulmedizinischer Seite lapidar. Doch das stimmt nicht. Die Innenwelt - die PSYCHE - von gesunden und kranken Menschen unterscheidet sich fundamental. In der Innen-

welt sammeln sich alle Erinnerungen des gelebten Lebens, und die PSYCHE ist durchdrungen von den Erfahrungen des Familienenergiefeldes der Vorfahren.

"Es gibt keine Krebspersönlichkeit" - sagen wieder die Schulmediziner. Stimmt! Krebs ist immer ein individuelles Geschehen des Einzelnen. Und jeder lebt in seiner Welt. Auch wenn wir alle zur gleichen Zeit die Tagesschau mit den gleichen Nachrichten sehen, nimmt jeder diese anders auf, und jeder reagiert unterschiedlich auf das Weltgeschehen.

Noch unterschiedlicher werden die individuellen Erlebnisse des Lebens verarbeitet, besonders wenn es emotional bedeutsame Ereignisse sind. Da spielen dann tatsächlich auch die vererbten Bewältigungsstrategien eine zentrale Rolle.

Die Schulmediziner beantworten die Frage "Warum habe ich Krebs?" wieder lapidar: "Wir wissen es nicht. - Zufall, jeden kann es treffen," - und verweisen auf Umwelt, Ernährung, Rauchen, Trinken, Vererbung, Genmutationen und zeigen auf die Erfolgsstatistiken bei der Krebsbekämpfung.

Doch die Statistiken bilden nur die Qualität der eingesetzten Methoden ab, die den Krebs bekämpfen. Und da ist die Schulmedizin richtig schlecht: Sehr viele versterben.

Aber war es wirklich der Krebs oder die eingesetzten schulmedizinischen Methoden? Kein Krebs kommt per Zufall. Diese Sichtweise ist sehr unwissenschaftlich. Man muß schon sehr viel tun, um Krebs zu bekommen. Wie gesagt: Die Psyche von Menschen mit und ohne Krebs unterscheidet sich sehr in der Anzahl der eingelagerten Traumata und Dramen der Familiengeschichte.

Ist es nicht unglaublich genial, wie die Schulmediziner es fertig gebracht haben, sich im Laufe der Jahre ein positives Image als Retter zu geben ?

Jedesfalls die PR ist großartig:

Sie sagen sinngemäß: Wir wissen, wie Krebs zu bekämpfen ist - vertrau uns. Selbst die Gerichte und Behörden spielen mit bei dem Spiel: Krebs ist etwas Böses und führt oft zum Tode, nur die Schulmedizin kann - wenn überhaupt - kompetent helfen. Dann wird der Krebs mit Gift oder Bestrahlung oder OP bekämpft und viele sterben, und schon wird der Krebs dafür verantwortlich gemacht: Siehste, wir sagen ja immer, der Krebs ist sehr gefährlich.

Und wenn ein paar Krebskranke überleben, werden sie als Beweis angeführt, wir - die schulmedizinischen Methoden - haben sie gerettet. Und wenn der Patient erstmal alternative Wege ausprobiert und dann zur Schulmedizin kommt und DORT verstirbt, heißt es lapidar: Er war zu spät, er hätte direkt zur Schulmedizin kommen sollen. Und wenn man mal die Verstorbenen fragen würde: Würdest DU nochmal die Schulmedizin in Anspruch nehmen, würden fast alle sagen: Nein, denn sie führte ja zum Tode.

Die Überlebenden sind der Schulmedizin dankbar, daher kann die Schulmedizin auch brutale Methoden anwenden, denn nur diese helfen wirklich, sagen die Mediziner.

Siehe Video von Bernd Joschko auf YouTube:

Leukämie bei Guido Westerwelle und Raisa Gorbatschow.

Wer will aber das Gegenteil widerlegen?

Alle, die überleben, haben trotz Chemo überlebt, weil sie ihr Leben oder ihre Ernährung umgestellt haben usw. Und die meisten, die gestorben sind, sind an der Chemo gestorben, oder der Diagnoseschock hat ihren Lebenswillen gebrochen.

Denke immer daran: Es gibt keine Vergleichsstudien von Menschen mit Krebs, die Chemo genommen oder verweigert haben. Vielleicht sterben Menschen mit Lungenkrebs besonders schnell und heftig, weil ihnen die Diagnose so etwas wie einen **Todesangstkonflikt** machte. Vielleicht bekommen daher auch so viele nach einer Krebsdiagnose auch noch Lungenkrebs? So genannte Metastasen - der Krebs habe gestreut? Alles nur Vermutung... Und nach einer Chemo Leberkrebs oder Lebermetastasen? Ist die Leber durch die Chemo vergiftet worden, denn sie ist das Entgiftungsorgan? Das wird nie untersucht - warum wohl?

Jeder ist für sich verantwortlich, ob er will oder nicht. Du kannst natürlich Deine Chemo nehmen und fast alle drücken dir den Daumen. Aber wenn DU stirbst, kannst du dich nicht darüber beschweren, sondern die Schulmedizin wird sagen: Dein Krebs war besonders bösartig. Und deine Freunde und Bekannten werden der Schulmedizin zustimmen: Pech gehabt. Und wenn Du den Krebs überlebst, wirst Du der Schulmedizin dankbar sein und alle anderen Menschen mit Krebs auch davon überzeugen wollen. Deine gestorbenen Kollegen können nicht widersprechen, und so hält sich das System stabil...

Ich plädiere für Selbstheilung - immerhin hast Du Deinen Krebs auch selbst gemacht, also kannst du ihn auch wieder zurückfahren oder auflösen. Wie gesagt, daran ist niemand außer Dir interessiert: Das wirst Du erleben. Deine Freunde und Familie werden dich alle von der Schulmedizin überzeugen wollen mit dem Argument: So viele Professoren können nicht irren. Oder auch: Steve Jobs hat's probiert und ist gescheitert, und er hat Apple erfunden. Wie willst Du das schaffen? - Und schon brichst Du ein und kannst nur noch hoffen... Aber das ist nicht wissenschaftlich, sondern kindisch... Der liebe Gott wird mich retten - oder die Stellvertreter: Die Götter in Weiß.

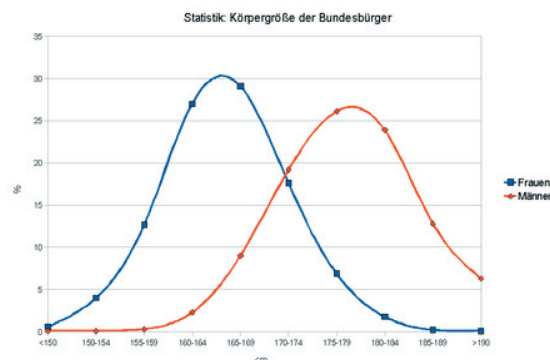
Doch der Mensch IST Krebs. Der Krebs ist ein Teil von ihm. Er hat ihn produziert - also müsste er ihn auch wieder auflösen können. Das wäre echte Heilung. Und diese geht nur synergetisch, wie auch das Bundesverwaltungsgericht Bernd Joschkos Sichtweise 2010 zubilligte. Krebs ist ein Symptom, und jeder Mensch kann es potentiell auflösen.

Doch dazu braucht es Know How - und genau dies kann man als Krebsbegleiter lernen und dieses Wissen weitergeben. Damit ist immer noch nicht garantiert, dass der einzelne Mensch seinen Krebs überlebt, so wie es auch nicht garantiert ist, dass jeder sein Abi schafft, und trotzdem gibt es Orte, wo man das Wissen zum Abitur lernen kann. Es gibt viele Methoden zur Gesundung, und sie müssen im Einzelfall vom Betroffenen gewichtet werden.

Fazit: Auch der Krebsbegleiter kann nicht heilen. Keine Methode kann heilen, sondern wenn schon, dann die korrekte Anwendung der Methode. Da Krebs aber ein multifaktorielles Geschehen ist - der Krebs zu seiner Entstehung viele Faktoren braucht -, gilt dies auch für die Heilung, für das endgültige Verschwinden der Tumore und Krebszellen.

Krebs ist unheilbar

Stimmt. Die vielen Krestoten beweisen es. Es gibt auch kein Verfahren und keine Medikamente, die annähernd einen positiven Verlauf garantieren könnten. Nur die Statistik gibt eine Übersicht, wobei der Einzelne wiederum nicht herausfinden kann, auf welcher Seite der Statistik "Leben oder Sterben" er steht.



Jede Statistik bildet eine Glockenkurve - die Gaußsche Verteilung. Das trifft für alle lebendigen Prozesse zu. Oben die beiden Kurven für die Körpergröße von Männern und Frauen. Man kann einen Durchschnittswert angeben, aber genau dieser trifft fast nie zu. Alle sind entweder größer oder kleiner. Das läßt sich auf alle anderen natürlichen Verteilungen übertragen. Für wen ist die Chemo hilfreich? Kein Arzt kann es im Einzelfall sagen. Daher hat jeder ein Recht auf Selbstentscheidung. Daher muß jeder auch einwilligen - seine Unterschrift geben. Der Arzt handelt dann in Deinem Auftrag. Und wenn Du stirbst, kannst du dich nicht beschweren, und wenn Du überlebst, bist Du dem Arzt dankbar - verrückte Welt.

Krebs ist heilbar

Stimmt. Viele Menschen haben es bewiesen. Es kommt auf den individuellen Fall an. Es werden immer mehr, denn immer mehr Menschen gehen eigene Wege. Sie sind wie Kundschafter für neue Wege oder Pioniere für die Zukunft. Wäre es da nicht sinnvoll, sie zu unterrichten? Ihnen das Wissen aufzuzeigen, von Menschen, die den Weg schon vorher erfolgreich gegangen sind? Genau dies tut ein Krebsbegleiter.

Er oder sie wurde unterrichtet anhand der Erfahrungen mit Innenweltarbeit von Menschen mit Krebs, die einen Selbstheilungsweg gegangen sind. Manche sind gestorben, manche haben überlebt. Das Wissen aus beiden Richtungen ist sehr wertvoll: Was führte zum Tod, und was half, zu gesunden?

Es gibt viele Angebote zur Selbstheilung. Fast alle sind nur unterstützend. Sie dürfen die Schulmedizin nicht in Frage stellen - sondern nur ergänzen. Sie wirken wiederum nur statistisch unspezifisch. Daher raten wir dringend, zuerst ein Profiling zu machen, damit der Mensch mit Krebs die Richtung besser weiß. Soll er meditieren oder seine Wut rauslassen? Auf Nahrungsergänzungsmittel setzen? Hunderte von Angeboten warten auf ihn.

Bernd Joschko empfiehlt:

Du brauchst ein Profiling oder einen Therapieaufenthalt zur Erhöhung Deiner Resilienz.

Einflußfelder zur Entstehung und Selbstheilung von Krankheiten wie Krebs.

Körper 25% **Geist 25%** **Seele/PSYCHE 25%** **Leben 25%**



Krebs:

Das System "Mensch" ist im Chaos - also instabil. Es liegt mehr oder weniger ein Sterbeprozess vor: Das System ist so nicht überlebensfähig: Es ist krank. Also muß das System Mensch so verändert werden, daß es wieder eine stabile Gesundheit hat. Die Veränderung eines komplexen System geschieht nach den Gesetzmäßigkeiten der Naturwissenschaft der Synergetik und nach den Erkenntnissen der neuen Strukturwissenschaften.

Jeder Veränderungsprozess des Lebens ist ein Prozess und keine Reparaturmassnahme. Die Störkräfte müssen integriert werden. Prozesse brauchen Zeit und eine Veränderung der richtigen Stellgrößen. Daher muß bei Menschen mit Krebs als erstes herausgefunden werden, WARUM ist dieser Krebs aufgetreten. Es ist immer in allen 4 Bereichen nachzuschauen.

Krebs ist eine massive Störung des komplexen System "Mensch". Daher können die auftretenden Symptome schon erste Hinweise geben, in welchen Bereichen die Störung aufgetreten ist.

Beispiele:

Brustkrebs rechts - Mann/Vater/Partnerschaftskonflikt - Rechte Seite steht für männliche Energie

Brustkrebs links: - Mutter/Kind/Versorgungskonflikt - Linke Seite weibliche Energie

Lungenkrebs: Todesangstkonflikte - Prostatakrebs: Revierkonflikt

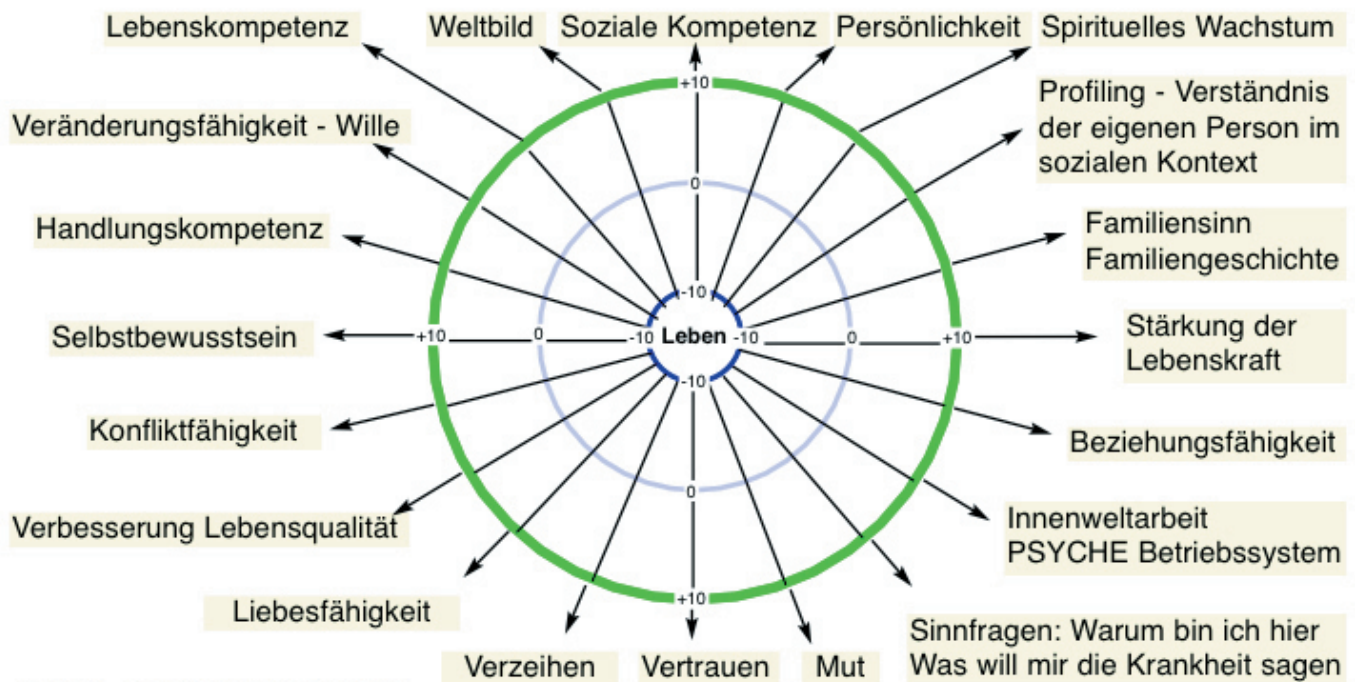
Nieren: Beziehung - Magen: Verdauung - Blase: Loslassen - Galle: Wut, Ärger, Aggression usw

Dies soll nur aufzeigen, das Krebs nicht vom Himmel fällt und ein Zufallsprodukt ist, sondern sich dahinter immer Themen befinden, die nicht gelöst sind und sich den dazugehörigen psychosomatischen Bereich suchen. Sehr häufig ausschlaggebend ist tatsächlich der von Dr. Hamer zuerst beschriebene Konfliktschock, der Krebs auslöst. Fälschlicherweise wird er als Ursache angesehen und soll nach Hamer ein Sonderprogramm der Natur auslösen. Dieser Idee folgen wir nicht.

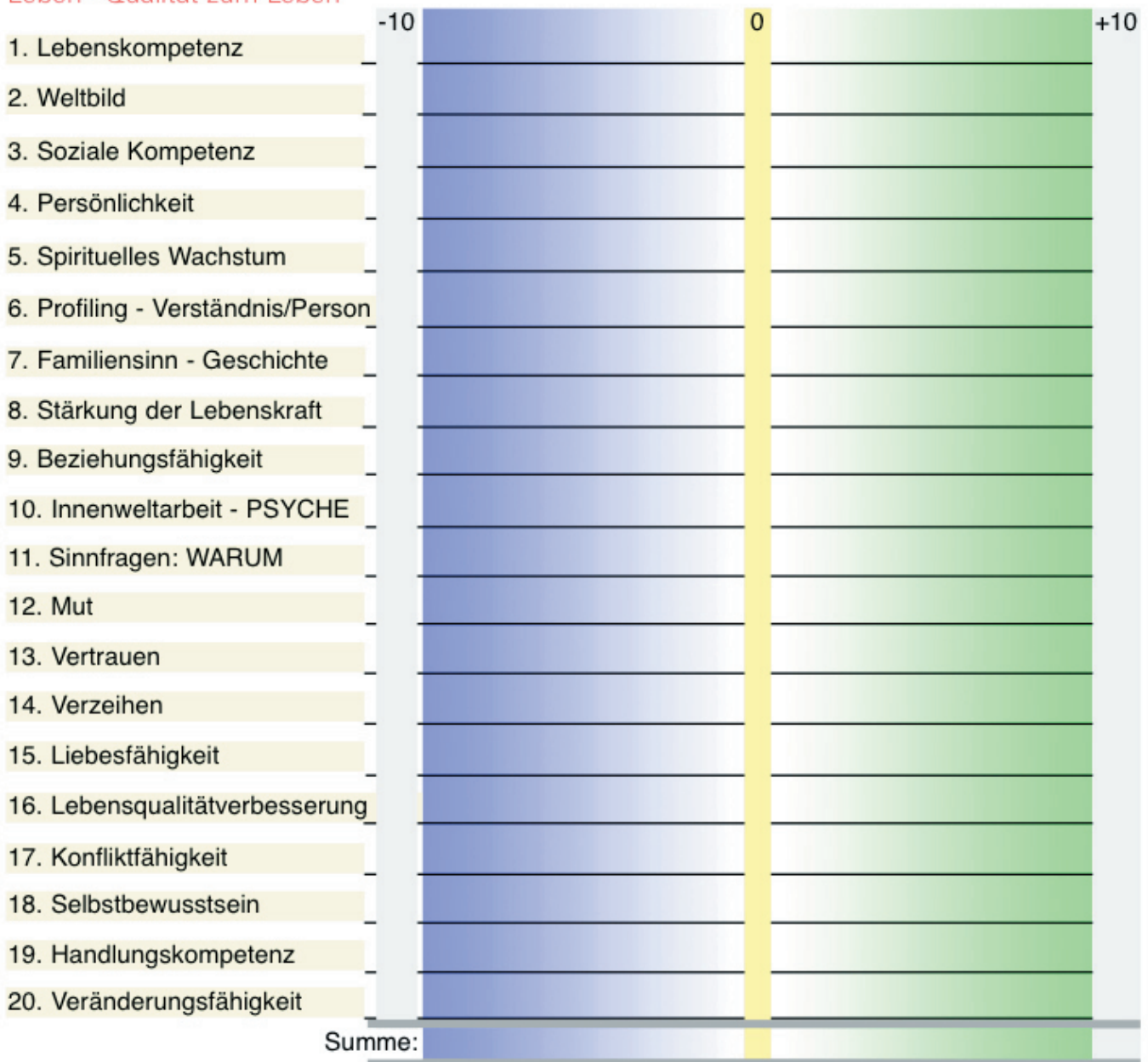
In der Arbeit zur Selbstheilung mit der Synergetik Methode oder Psychobionik steht die Frage WARUM dieser Konflikt so heftige Wirkungen entfalten konnte, an erster Stelle. Aus dieser Sicht ist der Konfliktschock nach Dr. Hamer nur der Auslöser und nicht die Ursache des sich ausbreitenden Krebses. Warum bewirkt ein "Sorgekonflikt" bei einer Mutter einen Brusttumor links, bei einer anderen Mutter aber nur ein Achselzucken? Krebs ist aus der Synergetik Sichtweise eine Systemantwort und muß genauer im jeweiligen EINZELFALL erforscht werden.

Dazu dient das 2001 begründete Verfahren des Profilings. Fünf bis acht Faktoren ergeben ein Muster und zu jedem Krebs findet der Profiler ein Informationsmuster der Entstehung in der PSYCHE des Menschen. Diese Suche erfolgt mit dem Innenweltsurfen® in Tiefenentspannung und somit in den inneren Bildern der PSYCHE, die auch alles Erleben des Klienten abgespeichert hat.

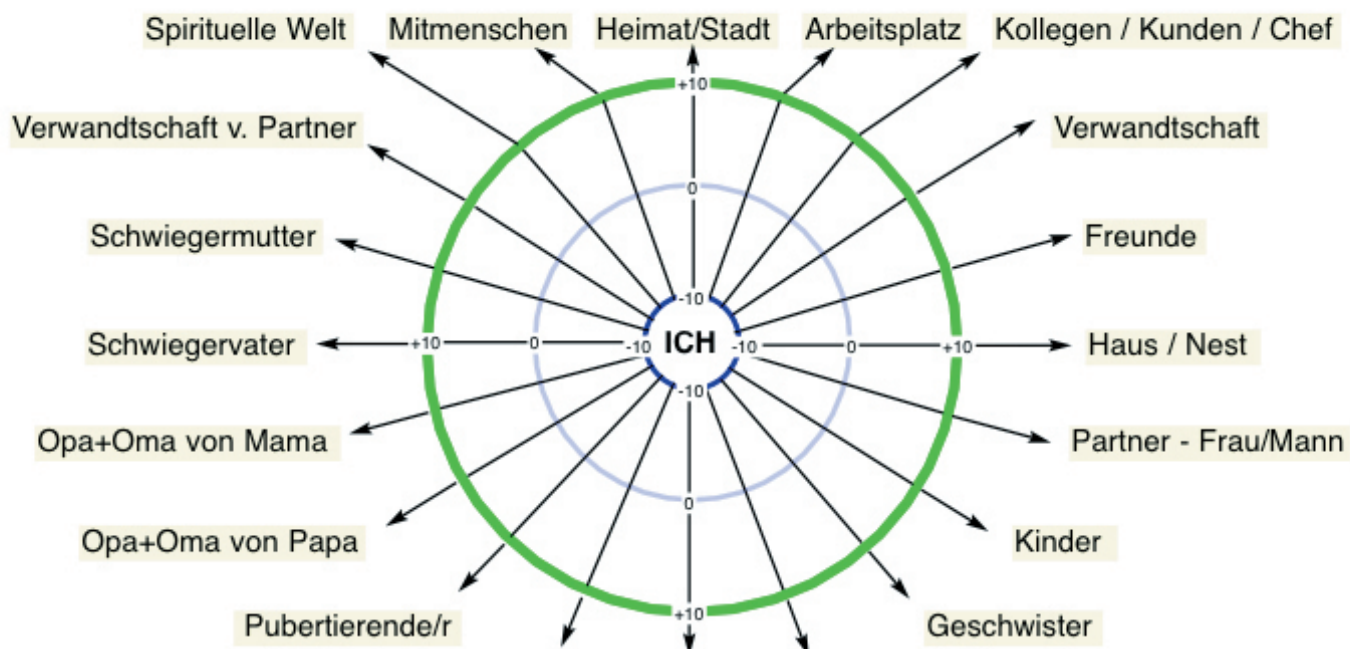
Selbstheilung ist dann das Wiederherstellen der Ordnung der PSYCHE, wobei alles sinnlich Erlebte des Lebens integriert sein muß. Daraus folgt eine NEUE Ordnung auf höherem Niveau durch das naturwissenschaftliche Prinzip der Selbstorganisation (Synergetik). Der Attraktor der PSYCHE sind die archetypischen Bilder der Seele - das Betriebssystem des Menschen befindet sich dann wieder in evolutionärer Gesundheit und wirkt zurück auf Körper Geist und Seele. Der Urbildcode ist eingeschaltet. Diese Arbeit ist immer ein Prozess und umfasst auch die Veränderung der Aussenwelt, dem Milieu des einzelnen Menschen. Gesundheit ist das Ergebnis einer eigenen Leistung.



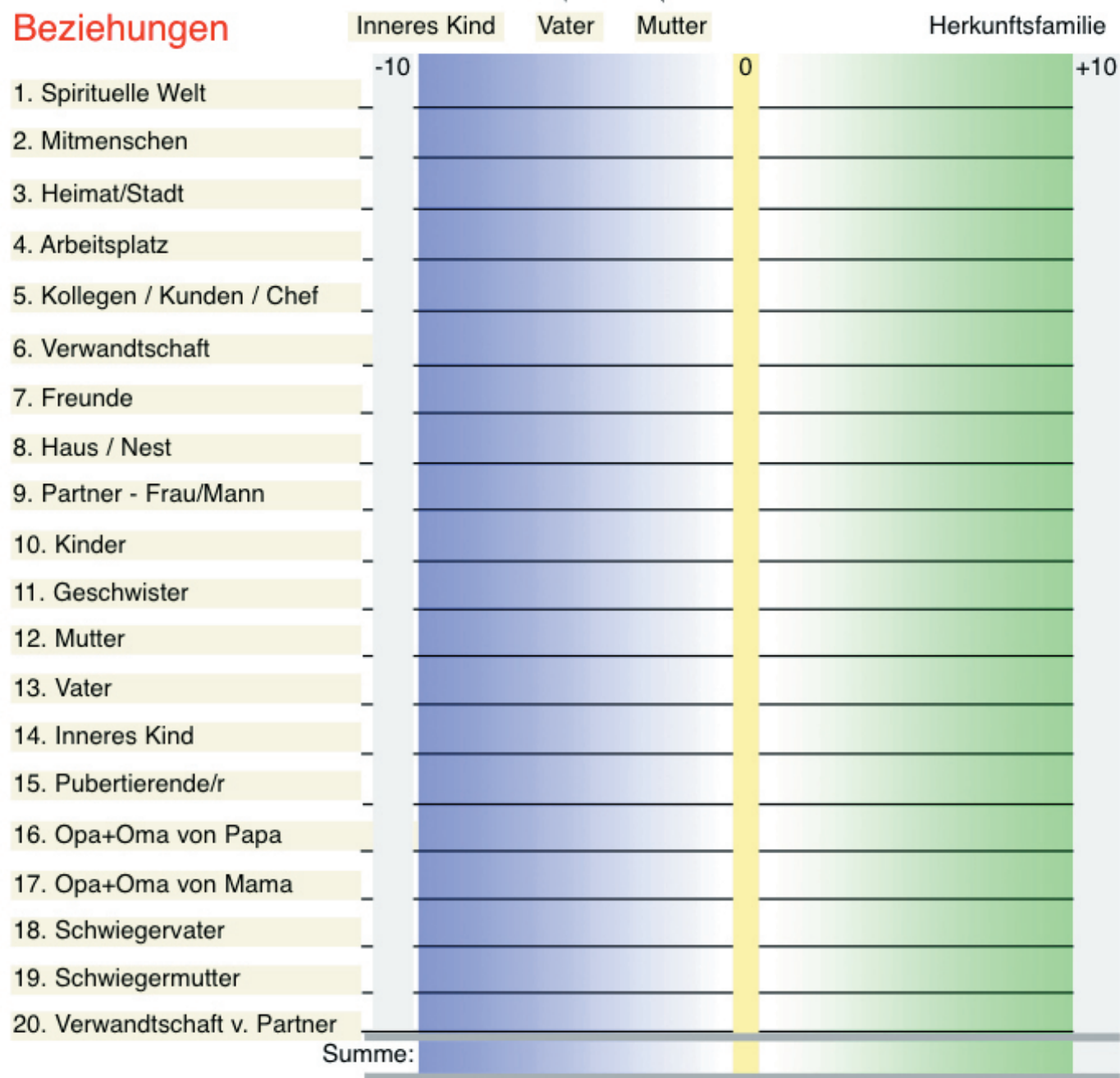
Leben - Qualität zum Leben



Trage Deine Werte für diese 20 Bereiche des Lebens von +10 bis -10 ein. Sie sollten alle im Plus-Bereich liegen. Im oberen Kreis entsteht ein Muster. Es gibt erste Hinweise auf den Hintergrund von Deiner Krebsentstehung.



Beziehungen



Trage Deine Werte für diese 20 Beziehungsqualitäten von +10 bis -10 ein. Sie sollten alle im Plus-Bereich liegen. Im oberen Kreis entsteht ein Muster. Es gibt erste Hinweise auf den Hintergrund von Deiner Krebsentstehung.



Die Psychobionik ermöglicht Dir Erlebnisreisen.

Mit einem Unterschied: Du musst tatsächlich keine Koffer packen, in ein Flugzeug steigen und schlussendlich mit vielen anderen Touristen an überfüllten Stränden nach der lang ersehnten Erholung suchen.

Es sei denn, Du rechnest den Weg zu einem Psychobionik Coach oder Krebs-

begleiter ein. Was Du hier bekommst, sind Innenweltreisen – zum Mittelpunkt Deines eigenen Lebens, dem Kern Deines Problems oder Deiner Erkrankung.

Du reist im entspannten Zustand intuitiv zu den Ereignissen, die eine prägende Krankheitsstruktur gebildet haben: Stelle Dir vor, Du stehst vor einer imaginären Tür, an die Du ein Schild hängst, worauf Dein Thema der Sitzung steht: zum Beispiel Brustkrebs.

Du öffnest die Tür, wobei Du das knarzende Geräusch einer sich öffnenden Tür eingespielt bekommst, und vor Deinem inneren Augen entsteht ein Raum. Dieser kann hübsch eingerichtet sein, mit Sofa, Kamin und Teppich, er kann aber auch kahl, leer und mit Betonboden auftauchen.

Bei Krebserkrankungen trifft fast immer die ungemütliche Variante zu. Da Deine Innenweltbilder ähnlich lebendig sind wie die Figuren eines Disneyfilms, kannst Du auch mit allem, was auftaucht, sprechen, Fragen stellen und Dir Hinweise geben lassen. Schließlich redest Du mit Deiner eigenen Intuition und den Bildern Deiner Psyche.

Diese zeigt Dir auf, was geschah, dass der Krebs-Raum so aussieht, wie er gerade in Erscheinung tritt.

Du könntest ihn fragen: „Raum, was ist passiert, dass ich Krebs bekommen habe, zeig mir das auslösende Ereignis“ oder „Ich fühle mich so einsam hier, alles ist kalt und leer, wo hat das angefangen?“

Und innerhalb kürzester Zeit tauchen Erinnerungen auf, Bilder, die genau das Gefühl des Raumes wiedergeben und Ereignisse, die Du noch nicht verarbeitet hast, aber deren dazugehörige Gefühle Du nicht mehr spüren wolltest. Dein Krebsbegleiter wird darauf achten, dass Du in eine beobachtende Perspektive wechselst. Du wirst zum Beobachter Deines eigenen Lebens mit einem handlungsfähigen „ICH“.

So kannst Du beispielsweise einen intensiven Streit mit Deinem Partner wahrnehmen, bei dem Du handlungsunfähig wurdest, und spüren, dass Du diese Handlungsunfähigkeit schon als Kind hattest, wenn Papa oder Mama mal eben „die Hand ausrutschte“ oder die Eltern stritten, weil Papa betrunken und viel zu spät nach Hause kam oder

Mama sich völlig allein gelassen und überfordert fühlte. Dein Vorteil im Rahmen der Sitzung ist, Du bist nun das handlungsfähige „ICH“ aus der Zukunft. Du kannst in die Situationen mit hineingehen und mit den anwesenden Personen reden: „Papa, ich bin deine große Tochter XY aus der Zukunft und ich möchte Dir zeigen, was Dein Schlagen der kleinen XY in meinem heutigen Leben noch für Folgen hat. Ich ziehe mich beim Streit mit meinem Mann zurück, bin dann wie ein Kind und nicht mehr handlungsfähig. Alle Gefühle muss ich dann unterdrücken und kann nicht mehr als Erwachsene diesen Ehekonflikt lösen.“

Du kannst nun sogar – Du erinnerst Dich: wie ein Disneyfilm – Deinen damaligen Papa mitnehmen in die Situation des Ehestreits und ihm zeigen, wie schwer Dir noch heute eine Auseinandersetzung fällt.

Reagiert der Papa betroffen und möchte Dir helfen, kannst Du ihn bereits auffordern, anders mit der Kleinen umzugehen.

Zeigt er keine Gemütsregung oder weist gar jegliche Mitverantwortung von sich, so fragst Du ihn als nächstes, ob er vielleicht in seiner Kindheit genauso behandelt wurde und gar nicht spüren kann, was er der Kleinen antut, denn Schlagen ist in diesem Fall ja eine normale Erziehungsmethode für ihn. Als Kind hatte sich Papa verschließen müssen, um den seelischen Schmerz der Schläge von seinem Vater durchstehen zu können.

Auch in diese Situation kann die handlungsfähige, erwachsene Beobachterin eingreifen und den Opa stoppen, mit ihm reden und ihm die Folgen seiner Handlungen aufzeigen. Oft müssen wir drei bis vier Generationen zurück, zu den Ur- und manchmal Ururgroßeltern, da auch hier bereits eine preußische Erziehung für richtig befunden wurde.

Mit anderen Worten: Was unsere Ahnen bereits vor 100 Jahren dachten, wie sie handelten, ob sie leben oder lieber sterben wollten, ob sie in den Krieg zogen oder an Hunger litten, bestimmt unser aktuelles Leben. Sie gaben ihre Lebensweisheiten mit allen Entscheidungen an ihre Kinder weiter und diese wieder an die nächste Generation.

Bestimmt wendest Du jetzt ein, ja, aber wir leben heute in einer ganz anderen Zeit: Wir schlagen unsere Kinder nicht mehr, wir haben keinen Weltkrieg, genug zu essen und überhaupt ganz andere Probleme...

Das stimmt nur zum Teil, denn wie gut Du aufkommende Probleme löst, haben Deine Eltern Dir vorgemacht. Teilweise waren diese auch so schlechte Vorbilder, dass Du entschieden hast, alles ganz anders zu machen. Doch, je älter Du wirst, desto mehr Ähnlichkeiten entdeckst Du zwischen Dir und Deinen Eltern, stimmt's?

Die Prägungen sind also da und sollten überwunden werden, damit das eigene Leben selbstbestimmter laufen kann.

In jeder Sitzung zur Hintergrundsuche von Krebs landen die KlientInnen auf der Suche nach den Wurzeln in der Ahnenlinie. Ganz alleine, ohne dass der Krebsbegleiter es vorgibt. Ein Grund reicht zu einer Krebsentstehung nicht aus. Es sind 5 bis 8 Faktoren, die schlussendlich eine Krebserkrankung ermöglichen.

Der letzte auslösende Moment kann ein Schockerlebnis sein, zum Beispiel der Tod eines geliebten Menschen, das Fremdgehen des Partners oder ein Autounfall, sogar eine Diagnose kann einen weiteren Schock auslösen. Manchmal ist der Krebs aber auch ein ungewöhnlicher Helfer, der es ermöglicht, endlich von einem Job loszukommen, aus einer Ehe auszubrechen oder den übermächtigen Eltern zu entfliehen. Nur der Krebs vermag noch zu helfen, nach dem Motto: lieber tot als in diesem Gefängnis weiter auszuharren.

Dies bringt uns zum nächsten Faktor: Ich habe immer (in Hunderten von Therapieverläufen) erlebt, dass die/der betroffene KlientIn vor ihrer Erkrankung an einen Punkt angekommen war, an dem sie/er aufgegeben hatte. Nicht immer zu 100%, aber in Anteilen.

Nach dem Motto: „Ich kann nicht mehr“, „Ich will nicht mehr“, „Lieber sterbe ich, als so weiter zu machen.“

Bei manchen finden wir diese Sätze bereits in der Kindheit, sie wiederholen sich im Leben und manifestieren sich immer mehr.

Was uns zum Thema Tod führt: Die KlientInnen kämpfen meist gegen den Krebs, sie wollen ihn weg haben, sei es schulmedizinisch oder mit alternativen Methoden.

Der Krebs ist der Feind, der Tod ist der Feind.

Nur wenige erkennen den Krebs als Symptom, eine Warnung, dass etwas im Leben schief läuft und dringend einer inneren und äußeren Veränderung bedarf. Erfolgt nun die Beschäftigung mit dem Tod, was bei jeder Therapiewoche zum Thema Krebs stattfindet, so wird er

gerufen und taucht als archetypische Gestalt auf. Meist erscheint er im klassischen schwarzen Gewand mit tiefer Kapuze und Sense – und er macht Angst. Im Normalfall will er aber gar nichts vom Rufenden. Die/der KlientIn hat fast immer das Gefühl, ihn mit der Erkrankung zur Seite bekommen zu haben, da die gesellschaftliche Haltung ist, dass eine Krebserkrankung über kurz oder lang zum Tod führt.

Ein Dialog mit ihm könnte wie folgt stattfinden:

„Wieso hast Du mich gerufen?“

„Tod, ich habe Angst vor Dir. Willst Du mich schon holen?“ Oft antwortet er jedoch zur Überraschung der/des KlientIn: „Ich will Dich doch gar nicht mitnehmen. Du hast mich gerufen!“

„Wann habe ich das gemacht?“

„Als Du sagtest, Du kannst nicht mehr und keine Lösung gefunden hast, wie Du dem Problem entfliehen kannst.“

„Tod, dann zeige mir den Moment, in dem ich aufgegeben habe.“

Der Tod führt in die entsprechende(n) Situation(en) und diese können nun aufgearbeitet werden.

Meist signalisiert der Tod dann: „Du hast noch viel Zeit, ich komme erst in Jahren wieder.“ Allein dieses Gefühl: „Er will mich noch nicht“, „Ich habe noch Zeit“, ermöglicht eine tiefe Entspannung und schafft Raum zum Durchatmen und Sammeln. Entscheidungen können mit mehr Ruhe getroffen werden und entspringen nicht mehr einer gehetzten Panik.

Die Diagnose kommt oft überraschend und hat der/dem PatientIn den Boden weggerissen. Ärzte reagieren vielfach unsensibel oder unbeholfen.



Dabei kann es für einen Patienten wichtig sein, zum entsprechenden Gespräch einen engen Vertrauten mitzunehmen, der in der Lage ist, die Emotionen aufzufangen und den Patienten durch die Gefühle zu begleiten. Jemand zum Festhalten.

Manche erzählen, wie ihnen förmlich die Energie aus dem Körper wich oder der Boden plötzlich fehlte.

Dieser Schock muss auch unbedingt aufgelöst werden, da sonst ein weiterer Tumor entstehen kann, denn auslösend für das Krebswachstum sind auch Schockmomente – siehe oben.

Aber warum reagiert der eine auf einen Schock mit Krebs und die andere wird nicht krank?

Wie hoch der persönliche Grad der Resilienz ist, hängt wiederum von der eigenen Familiengeschichte und den vielen Erlebnissen in der Ahnenreihe ab.

Gibt es eine stabile Mama-Papa-Kind-Struktur, d.h. haben sich die Eltern geliebt, wollten sie heiraten, haben sie sich ein Kind gewünscht, dann stärkt dies schließlich die Stabilität der/des KlientIn.

Sind die Eltern ein Liebespaar, so ist das für das Unterbewusstsein wie eine Arbeitsanweisung, eine Vorlage für die eigene Wahrnehmung als Frau oder Mann und für die Partnersuche.

Und da auch die Eltern in ihren Eltern wieder die entsprechende Skriptvorlage hatten, ermöglicht dies wiederum den Blick rückwärts in die Ahnengeschichte.

Vier Generationen zurück sollten stabile Mama-Papa-Kind-Strukturen vorhanden sein, also eine heilige Familie über rund 100 Jahre hinweg.

Damit braucht es von der eigenen Beziehung, über die Beziehung der Eltern, der Großeltern bis zu den Urgroßeltern 15 Vorlagen für „Heilige Familie“. Oftmals lassen sich diese bereits mit 7 Sitzungen aufbauen.

Sie sind vielleicht noch nicht zu 100% erlöst, doch sie stabilisieren sich schon gegenseitig und bilden ein Gerüst.

Wie entsteht nun eine heilige Familie, wenn der Opa oder Uropa in den Krieg zog und nicht mehr heimkam oder die Oma von der Überforderung bereits im Kindbett starb? Du erinnerst Dich an den Disneyfilm?

Du gehst mit der heutigen Fähigkeit, handeln zu können, zum Opa und erklärst zunächst, dass Du aus der Zukunft kommst, dann lass Dir vom ihm die Situation auf dem Schlachtfeld zeigen und wie er dort gestorben ist. Zum Beispiel kam eine Kugel aus dem Hinterhalt.

Da Du jetzt handlungsfähig bist und die Zukunft bereits kennst, kannst Du dem Opa erklären, dass er gleich von einer Kugel getroffen wird und sterben wird.

Unter der Voraussetzung, dass er noch am Leben bleiben möchte (falls er keine Lust mehr auf das Leben hat, ent-

steht hier natürlich eine weitere Ursachensuche - wann er aufgegeben hat) – also falls er weiter leben möchte, ist er in der Lage, völlig autonom einen Schritt zur Seite zu machen und somit der Kugel auszuweichen. Diese Opas gehen meistens schnurstracks nach Hause zu ihrer Familie und haben keine Lust mehr auf den Krieg. Sollen doch die andern kämpfen.

An dieser Stelle gibt es einiges anzumerken:

1. Wendest Du womöglich ein, dass er doch keine Wahl hatte, er wäre ja erschossen worden, wenn er ein Deserteur geworden wäre. In diesem Fall schauen wir uns auch Deine Prägung zum Thema Autoritäten an, was im übrigen bei der Arztwahl im Krankheitsfall und der gefühlten Freiheit oder Unfreiheit bei der Therapiewahl (Chemo ja/nein etc.) eine Rolle spielt.

2. Gab es Väter, die bewusst und aus voller Überzeugung in den Krieg gezogen sind, um für das Vaterland zu kämpfen? Diese Väter haben jedoch archetypisch nicht ihren Platz eingenommen. Ihre Aufgabe wäre gewesen, ihre Familie zu beschützen. Sie sind stattdessen für ein vermeintlich hehres Ziel in den Krieg gezogen, ohne wirklich männlich zu sein.

3. Wird das Leben der Familie nun völlig anders verlaufen, wenn Opa wieder nach Hause kommt. Die Kinder haben einen Vater, die Frau ihren Mann zur Seite. Die Geschichte kann sich nun anders weiterentwickeln, denn es kehren Ruhe und Stabilität in die Familie und damit in Deine Bilder ein.

4. Dieser neue Film, in dem Opa heimkehrt, entsteht völlig autonom in Deinem Kopf und ist damit nicht ausgedacht. Du wirst staunen.

Seit 40 Jahren verwenden wir das Prinzip der Selbstorganisation, die Synergetik, begründet vom Physiker und Mathematiker Hermann Haken.

Bernd Joschko übertrug bereits vor über 30 Jahren dieses Prinzip auf die Psyche. 2001 baute er das Grundprinzip des Profilings in seine Arbeit ein. Diese Sichtweise lernte er in seiner Dienstzeit als Entwicklungsingenieur beim Bundeskriminalamt kennen. In der Tat steckt der Täter. Der Krebs wird als Täter angesehen und mittels Rasterfahndung in der Innenwelt die strukturbildenden 5 bis 8 Faktoren, die zu seiner Entstehung führten, entschlüsselt.

Wir stellten fest, dass bei kranken Menschen die Abweichung von den archetypischen Bildern (Urbildern) besonders auffällig ist. Aktiviert man alle wichtigen Urbilder, so stabilisiert sich das System in Richtung Gesundheit. Durch Tausende von Einzelsitzungen, die Bernd und ich durchführten, wuchs unsere Erfahrung stetig.

2011 dokumentierten wir dies mit einer Namensänderung: Psychobionik. Berücksichtigt man den fraktalen Aufbau der abgespeicherten Informationen im Gehirn, tritt eine nachhaltige Stabilität der Urbilder ein, denn alles ist hier netzartig miteinander verknüpft.

Die Psychobionik heilt nicht, sie fördert die natürliche Ordnung des Menschen.

Zurück zum Opa: Du hast vielleicht bemerkt, dass jetzt zwei Filme gleichzeitig existieren: einer mit dem Opa in der Familie und einer, wo er im Krieg bleibt.

Ließen wir diese so nebeneinander stehen, würde die Ursprungsfassung wieder an Kraft gewinnen und den neuen Film verblassen lassen. Also muss die Ursprungsversion mit dem sterbenden Opa gelöscht werden.

Dies geschieht über das Zerstören der Bilder mittels eines faktisch vorhandenen Schlagstockes aus PVC. Als KlientIn spürst Du dadurch, dass Du als BeobachterIn handlungsfähig bist und durch das tatsächliche Hauen auf den Boden, dass Du den Opa, der sowieso im Krieg umkommt, und den Täter, der schießt, als Bild zerstörst. Deine Sinnesorgane sind bei diesem Prozess eingeschaltet.

Ebenso werden die Familienmitglieder, die unter dem frühen Tod des Opas leiden, kaputtgehauen. Mittels der Vorstellung von Feuer und seiner transformierenden Kraft, werden die zerstörten Bilder verbrannt und anschließend mit Meeresrauschen weggespült. Hierbei kommt eine Geräusche-CD zum Einsatz.

Dieses auditive Feedback ermöglicht das Erfassen der befreienden Lösung auf tiefer Ebene.

Das Meeresrauschen ist wie weißes Rauschen für das Gehirn und sorgt für eine kurze Leere, ein Vakuum, das eine Selbstorganisation in der Psyche und schlussendlich die Entstehung archetypischer Bilder in Sekunden ermöglicht. Danach rufst Du den Opa und die Familie wieder auf und überprüfst, ob er noch immer auf dem Schlachtfeld zu finden oder nun unverehrt im Kreise seiner Familie zuhause ist.

Wenn diese Transformationsarbeit ausreicht (also keine weiteren Aspekte den Opa auf das Schlachtfeld zurückschicken, weil er vielleicht seinem Vater noch beweisen will, was er für ein Held ist), dann sind die neuen Bilder stabil und unzerstörbar, was auch der beste Beweis dafür ist, dass Du Dir nichts ausgedacht hast. Die alten Bilder sind nicht länger als 1 Sekunde haltbar und zerfallen von selbst. Das Wissen um die Ursprungsgeschichte ist noch vorhanden, diese hat aber keine Kraft und damit auch keine Bedeutung mehr.

Manche KlientInnen haben Angst, sie würden sich eine heile Welt vormachen, doch Ihr Krebsbegleiter weiß, welche Fragen er stellen muss, um die Bilder zu überprüfen, so dass auch Du schlussendlich zutiefst spürst, dass eine neue Struktur und Stabilität mit mehr Lebendigkeit und Freiheit entsteht.

Tiefe Prägungen, entstanden durch immer wiederholte Handlungsabläufe, zum Beispiel geschlagen zu werden, erfordern allerdings, dass man sich öfter als einmal mit den Eltern oder den entsprechenden Erlebnissen befasst, und so kann auch eine sehr prägende Schlüsselsituation, die weitere Handlungen und Entscheidungen im Leben hervorgerufen hat (zum Beispiel ein Missbrauch, der nicht nur als Tat abgespeichert wurde, sondern in der Folge destabilisiert hat, die Ausdruckskraft der eigenen Weiblichkeit bzw. Männlichkeit zurückdrängte, den Umgang mit Autoritäten bestimmte und die Partnerwahl beeinflusste usw.)

verlangen, dass man sie mehrmals transformieren muss. Dieses Erlebnis oder ähnliche Abfolgen von Ereignissen haben ein Muster gebildet, ähnlich einem Fischernetz, bei dem die wichtigsten Knotenpunkte gelöst werden müssen, damit das Netz in sich zusammenfallen kann und neue Sichtweisen und Gefühle möglich werden.

Unsere KlientInnen kommen meist eine Woche und machen jeden Tag eine Sitzung. Sie bearbeiten dabei die auslösenden Hintergründe der jüngsten Vergangenheit, die jeweilige Familiengeschichte von Mutter und Vater und die Wahrnehmung der eigenen Weiblichkeit bzw. Männlichkeit, was vor allem bei Erkrankungen der Brust und der inneren weiblichen bzw. männlichen Organe wichtig ist.

Die Diagnose wird aufgearbeitet, ebenso wie die eigene Haltung zum Tod. Die Lebensfreude und der Lebenssinn sind genauso wichtig wie die vorhandene oder die früheren Partnerschaften und die Beziehung zu den eigenen Kindern.

Jede Innenweltreise endet wieder im symbolischen Raum vom Sitzungsbeginn. In seinem Aussehen spiegelt sich, was die/der KlientIn auflösen konnte.

Wurde in der Sitzung viel geklärt, kann sich der Raum nun lichtdurchflutet mit Fenstern, Ausblick und schön eingerichtet zeigen oder er fällt gar ganz in sich zusammen.

Am Ende der 7-tägigen Reise ist das bestmögliche Ergebnis eine Ahnenfamilie, in der jede Generation als „Heilige Familie“ spürbar vorhanden ist und alle vereint hinter der Klientin oder dem Klienten stehen.

Dieses Bild korrespondiert mit innerer Stabilität, mit Kraft und höherer Resilienz.

Jede Sitzung transformiert die Bilder in Richtung Lebendigkeit und Lebensfluss, allerdings sind nicht alle Therapieverläufe in diesem Sinne positiv.

Es gibt KlientInnen, die zutiefst wahrnehmen, dass sie nicht mehr leben wollen und die Sitzungen lieber als Aufräumen für eine gute Sterbebegleitung nutzen möchten. Bei anderen ist die Erkrankung so weit fortgeschritten, dass eine Umkehr zwar in den Bildern, aber nicht mehr in der faktischen Außenwelt möglich ist.

Insofern können diese Reisen jedem, der bereit ist, hinzuschauen, die eigene Wahrheit aufzeigen. Sie bringen Dir bei, wie Du mit Lebenssituationen umgegangen bist und wie Du in Zukunft mit Konflikten umgehen könntest.

Die Sitzungen befreien Dich von Altlasten, lassen aber offen, welchen Weg Du einschlagen möchtest und wirst.

Über die Autorin:

Rita Schreiber erforscht seit 30 Jahren an der Seite ihres Lebensgefährten Bernd die Innenwelt. Sie eröffnete 1993 die erste Praxis für Synergetik Therapie. Gemeinsam haben sie zwei Kinder. Rita organisiert das Synergetische Therapiezentrum Kamala und ist im Psychobionik Institut Ausbilderin. www.rita-schreiber-institut.de



Symbolwelten: Du lebst in einem Gefängnis

Sessions: Ja oder Nein?

Innenweltsurfen bei Krankheiten

von Astrid Gugel

Wenn Du Sessions machen willst, weil Du krank bist, lies diesen Text bitte aufmerksam durch und entscheide dann, ob Innenweltsurfen® wirklich das ist, was Du willst, und ob ich wirklich der richtige Coach für Dich bin.

Es gibt immer wieder Menschen, die Sessions machen wollen, weil sie sich wünschen, gesund zu werden. Und es ist vielen nicht wirklich klar, was das bedeutet. Deshalb hier einige Erläuterungen:

Psychobionik-Coaching ist keine Behandlung, bei der Du von jemandem gesund gemacht wirst. Es ist gar keine Behandlung, sondern es ist ein Training, eine Ausbildung. Du kannst es als Ausbildung in Selbstheilung betrachten.

Es ist für Menschen geeignet, die sich selbst heilen wollen. Du lernst eine Arbeitstechnik (Innenweltsurfen®), mit der sich der Hintergrund eines Problems (z.B. ein Krankheitsmuster) präzise aufdecken läßt und mit der man dann alle aufgedeckten Faktoren bis zur Auflösung des Musters aufarbeiten kann.

Wir wissen, daß wenn ein Mensch alle Faktoren seines Problemusters bis zur Auflösung des Musters aufarbeitet, dabei Handlungs-, Beziehungs- und Lebenskompetenz entwickelt und parallel zu seiner inneren Veränderung auch sein Lebensumfeld verändert, dies dann zu Heilung führt.

Wir können auch im Verlauf dieses Prozesses immer wieder feststellen, was der betreffende Mensch noch zu bearbeiten hat, was in seiner Innenwelt einer Heilung im Wege steht, und auch, was in der Außenwelt für ihn an Veränderung ansteht.

Wir können jedoch nicht im Einzelfall voraussagen, ob diese Veränderungsarbeit jemandem gelingen wird, und vor allem, ob jemand sein selbst gesetztes Ziel (z.B. Heilung) dabei erreichen wird.

Obwohl die richtige Anwendung der Methode reproduzierbar zu Heilung führt, wenn zusätzlich zur inneren Veränderungsarbeit auch das Lebensumfeld verändert wird, ist eine Heilung im Einzelfall nicht vorhersagbar, weil sie von Parametern abhängt, die außerhalb der Methode liegen und auf die wir als Coaches keinen Einfluß haben.

Welche Parameter sind das?

Manche Menschen haben keinen oder schlechten Zugang zu ihrer Innenwelt. Mit diesen Menschen können wir entweder gar nicht arbeiten oder es dauert sehr lange, weil der erste Teil der Arbeit auch darin besteht, den Zugang zur Innenwelt erst zu entwickeln. (Auch nach Chemotherapie oder unter Einfluß von Psychopharmaka ist häufig der Zugang zur Innenwelt erschwert, solange die Wirkung dieser Stoffe anhält.)

Manche Menschen setzen ihre innere Veränderung nicht oder nicht ausreichend um.

Manche Menschen machen wichtige Entwicklungs-

schritte nicht. Oder sie hören einfach unterwegs auf. Wenn Du Dich selbst heilen willst, wirst Du Dir viele Dinge aus Deinem Leben und aus Deinem Ahnenfeld anschauen und Dich damit auseinandersetzen müssen, und Du wirst sowohl Dich als auch Dein Leben verändern müssen.

Wenn Du krank bist und Sessions machen willst, einfach um Deine Krankheit los zu sein, aber Du willst nichts an Deinem Leben ändern, im Gegenteil, Du willst, daß diese Krankheit weggeht, damit alles so sein kann wie vorher: Dann ist diese Methode wahrscheinlich nicht für Dich. Mach irgendetwas anderes, aber keine Sessions.

Wenn Du aber krank bist und diese Krankheit als Weckruf betrachtest, in Dich zu gehen und Dich zu entwickeln und zu erkennen, was in Deinem Leben alles nicht mehr stimmig ist, und Du hast den Wunsch, jetzt all das zu verändern, was nicht mehr stimmig ist, und aus Deinem Leben etwas Neues und Lebendigeres werden zu lassen... das heißt, Dein Wunsch besteht in persönlicher Entwicklung und nicht in erster Linie darin, daß Dein Krankheits-symptom verschwinden soll, dann ist Innenweltsurfen® Deine Methode, und Du kannst Dich gerne an mich wenden, damit ich Dich darin trainiere und mit Dir Deine Innenwelt erforsche.

Wenn Du bei mir Sessions machst, bilde ich Dich - in Deiner Innenwelt und anhand Deiner individuellen Lebenszusammenhänge - im Innenweltsurfen® zur Selbstanwendung aus. Wir werden - ausgehend von jedem Thema, das Du wählst - an der Aktivierung Deiner Archetypischen Bilder arbeiten.

Ich werde Dir zeigen, wie Du am Gesamtzustand Deiner Psyche und der Aktivierung aller Deiner Archetypischen Kräfte arbeiten kannst, an Deiner Handlungs-, Beziehungs- und Lebenskompetenz, sowie an Deinem Lebenssinn und an der Umsetzung von alldem in Dein gelebtes Leben.

Innenweltsurfen® ist eine Methode der Persönlichkeitsentwicklung und Selbstheilung, wobei wir unter Selbstheilung verstehen, daß jemand die Hintergründe eines Symptoms soweit bearbeitet und sich dabei soweit entwickelt, daß das Symptom sich auflösen kann.

Ich würde meine Arbeit dann als erfolgreich betrachten, wenn mein Klient sich dadurch von psychischem Ballast befreit, sein Potenzial entfaltet, seine Entwicklung macht und seinen Weg geht.

Und zwar unabhängig davon, was dabei mit seinen vielleicht vorhandenen Krankheitssymptomen geschieht.

(Zum Vergleich: Ein Mediziner würde wahrscheinlich seine Arbeit als erfolgreich betrachten, wenn beim Klienten die Krankheitssymptome verschwunden sind, unabhängig davon, ob der Klient sich dabei persönlich weiterentwickelt hat oder nicht.)

Wir können eine Krankheit ebenso wie irgendeinen anderen Lebensausdruck als Ausgangspunkt für eine Session nehmen. Der Klient kann seine Krankheit als Thema auf seine Tür schreiben. Das bedeutet aber nicht, daß die Session darauf abzielt, die Krankheit zu heilen. Jede Session zielt darauf ab, die Zusammenhänge zu erkunden, aus denen das Thema - sei es nun eine Krankheit oder ein Beziehungsmuster oder ein anderes Problem wie z.B.

Orientierungslosigkeit - entstanden ist (das ist das Profiling in der Session), um dann an diesen Zusammenhängen zu arbeiten und sich als ganzer Mensch weiterzuentwickeln. Synergetisches Profiling ist laut Bundesgerichtshofsurteil von 2011 außerhalb der Heilkunde: Die Aufdeckung eines Krankheits Hintergrundes ist keine Krankheitsbehandlung. Das Profiling dient der Aufdeckung eines Krankheitsmusters und dem Erkennen der Lebensthemen, die dazugehören. Das übrige Psychobionik-Coaching, das wir machen, ist Unterricht und Einzelfallforschung und fällt unter die Freiheit von Forschung und Lehre: Jeder Mensch, ob gesund oder krank, hat das Recht, anhand seiner individuellen Lebensthemen Innenweltsurfen® zur Selbstanwendung zu erlernen.

Wir sehen jedes Thema (oder nenne es Symptom, wenn Du willst), das ein Mensch in seinem Leben hat, als eine Tür zu Selbsterkenntnis und persönlichem Wachstum. Deshalb wollen wir Symptome jeder Art (gescheiterte Beziehungen, Krankheiten, mangelndes Selbstvertrauen, was auch immer...) auch nicht einfach zum Verschwinden bringen, sondern wir wollen ihre Entstehungszusammenhänge ergründen, um an den dabei entdeckten Lebensthemen zu arbeiten.

Wir wissen auch, daß wenn ein Mensch diese Arbeit gut macht, sein Symptom sich verändern oder auflösen wird, weil er sich entwickelt und dabei auch seinen Lebensausdruck verändert.

Wenn ein Mensch seine Psyche aufräumt und seine Archetypischen Bilder aktiviert und damit einhergehend innere Streßfaktoren reduziert, innere und äußere Konflikte klärt, seinen Weg geht, seine Entwicklung macht, seinen Lebenssinn findet und so weiter (alles Dinge, die durch Innenweltsurfen gefördert werden) kann als Nebeneffekt eine verbesserte körperliche und psychische Gesundheit auftreten. Innenweltsurfen fördert also unspezifisch die Selbstheilungskräfte.

Darüberhinaus können wir auch sehr spezifisch am Hintergrundmuster eines bestimmten Problems, z.B. einer Krankheit, arbeiten.

Natürlich willst Du wissen, ob Du auf diesem Weg gesund wirst und wenn ja, wie lange das dauert. Die einzige Antwort, die es darauf gibt, ist: Das kann Dir niemand vorher sagen.

Warum nicht?

Persönlichkeitsentwicklung (und damit einhergehende Selbstheilung) ist ein dynamischer Prozeß, der nie in allen Einzelheiten vorhersagbar ist. Ein dynamisches System (wie der Mensch eines ist) verhält sich während eines solchen Prozesses nicht logisch, linear und vorhersagbar.

Es ist so als würdest Du eine Reise unternehmen. Sagen wir, Du würdest an einem Hinweisschild stehen, das nach „Rom“ zeigt, und jemanden fragen, ob Du auf diesem Weg nach Rom kommst.

Klar kommst Du auf diesem Weg nach Rom... vorausgesetzt, Du gehst den Weg bis zu Ende, überwindest unterwegs alle Hindernisse und bleibst nicht irgendwo hängen, weil es Dir dort so gut gefällt oder Du einfach zu

müde bist, weiterzugehen. Wenn also jemand auf diesem Weg loszieht in Richtung Rom, und er bleibt nach fünf Kilometern stehen und beschwert sich und sagt: „Hej, ich bin ja gar nicht in Rom! Ich dachte, dieser Weg führt nach Rom!“ ...dann hat er völlig recht, aber war dann der Weg falsch, oder der Wegweiser?

Sollte man anderen Menschen abraten, diesen Weg einzuschlagen? – „Ich war auf diesem Weg nach fünf Kilometern immer noch nicht in Rom! Der Weg funktioniert nicht, nimm den bloß nicht! Da läufst du ganz weit und kommst nicht nach Rom!“

Manche Menschen, die erfahren, daß ein anderer Psychobionik-Sessions gemacht hat und "immer noch krank" ist, zweifeln am Weg, anstatt zu fragen, wie der Wanderer sich auf dem Weg verhalten hat oder wie lang der Weg war, den er zu gehen hatte... und ganz wichtig: was überhaupt das Ziel der Reise war.

Vielleicht war das Ziel nicht Rom, und vielleicht war das Ziel nicht, gesund zu werden, sondern dem Wegweiser zu folgen und sich unterwegs anhand der Erfahrungen, die der Weg bietet, so viel wie möglich zu entwickeln.

Wenn Du Deine archetypischen Kräfte erweckst, Traumata auflöst, Konflikte klärt, Deinen Lebenssinn findest und lebst und Dein Leben entsprechend all dieser inneren Veränderungen umgestaltest, dann wirst Du damit in einem ganzheitlichen Sinne lebendiger und gesünder und erhöhst damit die Wahrscheinlichkeit, gesund zu werden oder zu bleiben.

Jeder Schritt auf diesem Weg ist (aus unserer Sicht) sinnvoll, selbst wenn Du den Weg nicht zu Ende gehst. Wie weit Du kommst, entscheidest Du bzw. es hängt von vielen inneren und äußeren Faktoren ab.

Wir bieten Dir an, Dich auf Deinem Weg der Selbsterkenntnis, Entwicklung und Selbstheilung zu begleiten, indem wir Dir Handwerkszeug geben, das für diesen Prozeß sehr förderlich ist.

Wir können mit Dir immer wieder neu feststellen, wo Du gerade stehst und was an diesem Punkt Deiner Reise für Dich ansteht. Manches wirst Du erst unterwegs entdecken, und schon deswegen können wir Dir Deinen ganzen Weg nicht vorhersagen.

Wir können, wollen und dürfen Dich nicht heilen, wissen aber einiges über die Schritte, die auf einem Weg der Selbstheilung wichtig und förderlich sind.

Nun stellen Menschen häufig Fragen wie:

"Wenn Innenweltsurfen eine ganzheitliche Gesundheit fördert, wieso gibt es dann Menschen, die Sessions machen und trotzdem sterben?"

Oder: "Warum ist der-und-der gestorben, der hat doch so viel an seiner Innenwelt gearbeitet!"

Nunja, es tut mir leid, wenn ihr jetzt enttäuscht seid, aber Innenweltsurfen ist nicht dafür da, unsterblich oder erleuchtet zu werden. Aber Du willst wissen, warum Menschen „trotz Sessions“ an Krankheiten sterben.

Wir würden das so sehen:

Wenn jemand sehr schwer krank wird (also nicht nur Schnupfen, sondern etwas Lebensbedrohliches), dann drückt sein Körper unserer Erfahrung nach damit aus, daß dieser Mensch von einem optimalen Lebendigkeitszustand am weitesten entfernt ist. Wir finden bei schwer erkrankten Menschen, mit denen wir arbeiten, in der Regel eine deutlich "gestörtere" Innenwelt (gemessen am Zustand der Archetypischen Bilder) als bei gesunden Menschen.

Wir finden außerdem Schwerpunktmuster: Mit bestimmten Krankheiten korrespondieren bestimmte Lebensthemen. Beispielsweise mit Brustkrebs links ein Mutter-Kind-Thema oder Versorgungsthema, mit Brustkrebs rechts ein Vater- und Partnerthema. Am genauesten kann man dies durch ein Synergetisches Profiling herausfinden.

Wir arbeiten nicht an Krankheiten, sondern wir arbeiten mit kranken Menschen an ihrem Lebensausdruck und den Mustern, die diesem zugrundeliegen. So gesehen existiert „Krankheit“ für uns eigentlich nicht, sondern es existieren vielfältige Ausdrucksformen der inneren Muster eines Menschen. Auch eine Krankheit ist ein Lebensausdruck eines Menschen.

Ein Mensch, der eine schwere Krankheit als Lebensausdruck hat, hat unserer Erfahrung nach nicht nur ein bißchen unstimmige Beziehungen oder ist nur ein bißchen von Mama nicht abgelöst, sondern in mehreren Bereichen seines Lebens stimmt etwas ganz und gar nicht. Wahrscheinlich lebt er auch nicht seinen Lebenssinn, egal wie erfolgreich er ist... Und er muß ziemlich belastendes Material in seinem Ahnenfeld haben. Was es genau ist, muß man im Einzelfall durch ein Profiling herausfinden, aber auf jeden Fall ist es nicht harmlos, denn sein Körper drückt ja schon aus: "So wie du lebst, kannst du nicht leben."

Wenn also jemand in diesem Zustand mit Sessions anfängt, dann hat er den weitesten Weg vor sich: Er hat besonders viel aufzuräumen, das ganze Ahnenfeld und sein eigenes Leben, um seine eigenen Lebenskräfte (die Archetypischen Bilder) wieder zu erwecken. Außerdem müßte er in seinem äußeren Leben alles verändern, was seiner inneren Entwicklung nicht mehr entspricht, dabei noch seinen Lebenssinn finden und diesen leben.

Und ein Mensch, der körperlich in einem schlechten Zustand ist, schafft das vielleicht einfach nicht mehr alles, selbst wenn er will. Es kann sein, daß er durch seine Sessions zwar ein ganzes Stück auf seinem Weg vorankommt, aber den ganzen Weg einfach nicht mehr schafft. (Zwischenfrage: Was wäre eigentlich der „ganze Weg“?)

Also ist es im Krankheitsfall wirklich eine persönliche Entscheidung, ob man das anpackt oder nicht. Und es gibt dabei keine Garantie, daß man ein bestimmtes Ziel, das man sich steckt, auch erreichen wird. Das kann man weder sich selbst garantieren, noch kann es einem ein Anderer garantieren. Es ist eigentlich immer ein Versuch, so wie das ganze Leben.

Sicher ist nur, daß ein Mensch durch Innenweltsurfen ein Stück Persönlichkeitsentwicklung machen wird, die destruktive Muster in seiner Psyche reduziert.

Sterben ist ein Ausdruck davon, daß es Kräfte in Dir gibt, die Dich aus dem Leben ziehen. Auch diese Kräfte sind Deine Kräfte und Dein Ausdruck. Sie sind sozusagen die Summe aller Neins zum Leben, die Du angesammelt hast. – Beim Innenweltsurfen wandeln wir Deine Neins in Ja's um, bis Deine Lebenskräfte wieder sprudeln. Alle in Deiner Psyche abgespeicherten Lebenssituationen, in denen Du dichtgemacht und Dich dem Leben verweigert hast, kannst Du verarbeiten und Dich dabei entwickeln. Dabei entwickelst Du auch Lebenskompetenz, die Du brauchen wirst, um das alles in Dein Leben umzusetzen. Damit wirst Du nicht unsterblich, kannst aber gesund werden und Deine Lebenszeit verlängern.

Daß einer an seiner Krankheit stirbt, heißt aus meiner Sicht nicht unbedingt, daß er versagt hat oder daß er den falschen Weg gewählt hat: Vielleicht hat er auf dem Weg, den er gewählt hat, eine Entwicklung gemacht, die für ihn sehr wertvoll war. Vielleicht hat er im Moment seines Todes die wertvollsten Erkenntnisse gehabt. Vielleicht hat er sich bis an den Punkt entwickelt, an dem es für ihn einfach stimmig war, aus diesem Leben zu gehen.

Man müßte also jeden Einzelfall betrachten und schauen, warum genau dieser eine gestorben ist: Wollte er sich eigentlich gar nicht verändern? Hatte er zuviel aufzuarbeiten und hat sehr spät erst angefangen? Wurde ein wichtiger Faktor bei der Aufarbeitung übersehen? Da gibt es viele Möglichkeiten und immer ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren.

Die eigentlich wichtige Frage ist aber: Wieviel Entwicklung war für diesen Menschen durch seine Sessions möglich? – Denn das ist es ja, wofür wir Sessions machen...

Und wenn jemand eine schwere Krankheit hat, dann ist das Ausdruck eines massiven Themas, das sich wahrscheinlich zuletzt körperlich ausdrückt. Das heißt, dieses Thema drückt sich mit Sicherheit schon vor der Erkrankung in mehreren Lebensbereichen dieses Menschen aus: Beziehungen, Beruf, Wohnsituation etc. Das heißt, daß eigentlich alle diese Lebensbereiche dieses Menschen krank sind und dieser Mensch hier überall Entwicklungsbedarf hat.

Das macht man nicht mal eben so. Persönliche Entwicklung ist etwas Lebenslanges... hoffentlich. Es kann sein, daß jemand gesund wird, wenn er in kurzer Zeit einige wichtige Veränderungen vornimmt, aber es kann genauso gut sein, daß diese Veränderung einen jahrelangen Entwicklungsprozeß bedeutet, und daß seine Krankheit den Menschen dabei die ganze Zeit begleitet.

Es gibt sowohl Menschen, bei denen nach einer Woche Sessions ein Tumor oder anderes Symptom sich auflöst, als auch Menschen, die jahrelang Sessions machen und ihre Krankheit behalten, während sie an sich arbeiten. Und alles dazwischen.

Innenweltsurfen® ist im Grunde eine Methode, um all das aufzuarbeiten, was unsere Ahnen uns an "Lebensprogrammen" vererbt haben, eigene Traumata aufzulösen und Beziehungsmuster zu verändern, zu erkennen, worin die eigene "Lebensaufgabe" besteht und wie man diese sinnvoll leben kann... und dies dann zu tun, bzw. auch um immer wieder zu überprüfen, ob man noch "auf Kurs" ist.

Und da wir direkt in der Psyche arbeiten und mit Selbstorganisationsprozessen arbeiten etc. (siehe ausführliche Erklärungen an anderer Stelle), ist diese Art von Arbeit für diesen Zweck außergewöhnlich wirkungsvoll.

Daher wäre es bisserl sinnvoller, einfach anzufangen, bevor man krank wird... ;)

Denn genauso wie es (unabhängig vom eigenen Gesundheitszustand) sinnvoll ist, sich gesund zu ernähren und insgesamt den Körper gut zu behandeln, ist es auch sinnvoll, die Archetypischen Bilder der Psyche zu erwecken.

Wobei ...ich eine Frau kenne, die sehr viel in ihrer Psyche aufgeräumt hatte und sich dann wunderte, daß sie zunehmend körperliche "Wehwehchen" hatte, und als sie dann in der Innenwelt ihren Körper fragte, was das sollte, sagte dieser sehr deutlich: "Dein Leben gefällt mir nicht. Mit dir ist mir langweilig, und ich hätte am liebsten eine andere

Bewohnerin als dich... Fang endlich an zu leben!" :) Das kann passieren, wenn man "nur" innerlich aufräumt, aber die Veränderung noch nicht ins äußere Leben umsetzt... Sie tut das inzwischen mehr, und ich glaube, ihr Körper sieht es jetzt auch nicht mehr als nötig an, mitten auf der Straße mal eben hinzufallen...

Also: Wenn Du Dich selbst ganz neu entdecken, Deine Lebenszusammenhänge erforschen, Deine Innenwelt aufräumen und Dich entwickeln willst, lerne Innenweltsurfen®.

Wenn Du willst, daß jemand Deine Krankheit behandelt und Dich gesund macht, suche bitte andere Berufsgruppen auf. Psychobioniker sind dafür nicht geeignet.

Wenn Du jetzt immer noch innenweltsurfen willst, egal zu welchem Thema, dann melde Dich bei mir. Ich freue mich darauf, mit Dir zu arbeiten...

www.trobado.de

Abschlussbemerkungen

Keiner und auch keine Methode kann Krebs heilen. Krebs ist im Sinne der Psychobionik ein instabiler Ausdruck des individuellen Menschen auf allen Ebenen. Die Körperebene ist natürlich auffällig sichtbar.

Körper - Geist - Seele - Kontext (Lebensumfeld)

Aber auch der Lebenswille auf der geistigen Ebene ist beteiligt. Bestehende Bindungen können Anziehungskräfte, aber auch Kräfte, die Erde zu verlassen, repräsentieren. Krebs hat nichts mit dem Alter, aber viel mit dem Beziehungsstatus zu tun: Mit der noch vorhandenen Lebensenergie und -kraft. Dies wird niemand ernsthaft abstreiten. Daher gibt es auch viele Methoden, die an diesem unspezifischen Punkt ansetzen und auch Erfolg haben. Alles, was z.B. die Lebensfreude erhöht, wirkt heilend, hat aber mit der Auflösung des Entstehungshintergrundes kaum zu tun. Daher ist es ein Risiko, nur auf diese Methoden zu setzen. Jede Methode kann Erfolge vorzeigen. Aber war es wirklich die Ernährungsumstellung? Oder der Schock, dass das Leben zu Ende geht? Manche verfallen in Resignation, andere trainieren plötzlich auch beim Lebensmittelkauf, selbst zu entscheiden.

Hat jemand Kinder, heißt es auch ärztlicherseits: Die Kinder brauchen Sie noch. Ist die Beziehung zum Partner gut und tragfähig, kann man durch „Dick und Dünn“ gehen. Geht jemand den Weg der Selbstheilung, ist es sehr wichtig, ob Partner, Kinder oder Familie diesen Weg mittragen oder ob der Krebskranke auch noch die Verlustängste des Partners - der Kinder - mittragen muß oder sich sogar vehement verteidigen muß. Das geschieht oft.

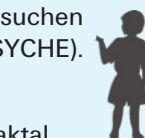
Menschen ohne Krebs empfehlen beständig die Standardmethoden: Chemo und Bestrahlung. Doch das bedeutet noch mehr Gift und Zerstörung und Instabilität - nur selten wird es hilfreich sein. Operationen bedeuten auch Zerstörung - beispielsweise der weiblichen Brust - mit individuell unterschiedlichen Nachteilen in der Partnerschaft.

Auf der seelischen Ebene - parallel zur Genebene des

Körpers - sind die Informationen der Vorfahren sehr entscheidend. Krebs ist partiell vererbbar. Die Epigenetik erforscht diesen Zusammenhang. So ist es immer für den Betroffenen wichtig, seine Wurzeln zu untersuchen und zu verbessern (in seiner „Festplatte“/PSYCHE). Siehe Grafik rechts.

Die Welt, die Natur, das Familienfeld sind fraktal aufgebaut. Wichtige Fraktale der PSYCHE:

- Das innere Kind
- Die heile (heilige) Familie
- Innerer Mann / innere Frau (Liebespaar)
- Oma + Opa in beiden Linien



Fraktale setzen sich aus 6-8 Parametern/Kräften zusammen: Die Puppe in der Puppe in der Puppe... So sollte das innere Kind erlöst sein, aber auch das innere Kind von Mama, Papa, Oma, Opa, UrOma, UrOpa.

Ergebnis eines Therapieaufenthaltes: Das Baby ist erwünscht, das innere Kind 7 Jahre alt und fröhlich, die Eltern lieben sich und die Pubertät sollte durchlaufen sein - sonst ist der Mensch nicht erwachsen. Diese „Ordnung“ korrespondiert mit stabiler Gesundheit. Der Mensch ist wieder „in der Ordnung“. Die archetypischen Bilder wirken als starke Selbstheilungskräfte. Sie haben sich über Millionen von Jahren entwickelt. Dagegen sind die Kulturkräfte der Entwicklung des Menschen sekundär.

Einflussfaktoren wie Ernährung, Umweltgifte, Wasser, Luft, Bewegungsmangel, Rauchen usw. wertet Bernd Joschko aus seiner Erfahrung im Größenbereich von 10%. Der Einzelfall kann selbstverständlich anders sein.

- Die stärksten destruktiven Kräfte entfalten immer Familienkonflikte und Traumata, wie z.B. Missbrauch oder Kriegserfahrungen.
- Das stärkste positive Ereignis: Sich neu verlieben.
- Wichtigstes Hauptthema im Leben: Der Lebenssinn.
- Zur Aufdeckung: „Nimm ein Profiling und befreie Deine Ahnen, denn sie sind ein wichtiger Teil Deiner PSYCHE.“

„Heile Dich selbst“ - Bernd Joschko im Januar 2023

Resilienz ist die neue Heilung - Psychobionik.de



Innenweltsurfen®